1. Blatt. Nr. 224. 27. Jahrgang. Gelsenkirchener Donnerstag, den 15. August 1929.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig

Hauptgeschäftsstelle, Bildenbruchstr. 57, in Buer Rienhoffstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Nr. 62, 63 und 262, Amt Horst-E. 1255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

„Graf Zeppelins" Weltflug.



„In diesen Tagen trifft in ihren Bestimmungsorten in Deutschland die erste Post ein, die der „Graf Zeppelin" aus Amerika herübergebracht hat. Diese Post trägt den Stempel, der die englische Aufschrift „Erster Weltrundflug" und in seiner Mitte eine Erdkugel führt, die von den Namen der vier Etappen des Weltfluges Lakehurst, Friedrichshafen, Tokio und Los Angeles umrahmt wird. Unser Bild stellt einen solchen Kartengruß dar.

Abschiedsstunde.

AA. Friedrichshafen, 15. Aug. (Eig. Drahtb.)

Von Reisefieber kann man eigentlich kaum sprechen. Die Vorbereitungen zur Weltfahrt sind schon am Mittwoch vormittag zu Ende geführt worden, längst ist das Luftschiff mit Traggas und Betriebsstoff gefüllt, soviel es nur aufnehmen konnte. Gewaltige Proviantvorräte sind an Bord geschafft worden. Nun liegt das Schiff in der Halle, streng überwacht wegen der unbeliebten „blinden Passagiere". Nur in der Kombüse rumort der Koch, um einiges für seine kulinarischen Kunststücke vorzubereiten.

Die Mannschaft hat Gelegenheit bekommen, etwas auf Vorrat zu schlafen, was gründlich besorgt wird; man weiß ja nicht, was alles kommen kann auf der Fahrt über Neuland. Und so wartet eigentlich nur die Gemeinde der Passagiere auf den Abflug. Einige sind darunter, die haben schon so einiges an Zeppelin-Fahrten mitgemacht. Sie gaben sich den Anschein, als seien sie restlos blasiert, und um das zu erweisen, kauften sie in Friedrichshafen sämtliche Wallace-Bände auf. Andere geben sich freudig ihren Erwartungen hin.

Dr. Eckener hat auf einem Nachmittagstee den Zeitpunkt des Starts verkündet und um peinliche Pünktlichkeit gebeten. Es soll zeitig um 4,30 Uhr von Friedrichshafen weggehen, um noch recht viel vom Tageslicht zu haben. Deshalb erwägt ja Dr. Eckener auch immer die Frage, ob er nicht doch den nördlichsten Kurs auf dem Wege nach Tokio einschlagen soll. Erstens könnte dann der Wunsch des Königs von Schweden erfüllt werden, das Luftschiff auch einmal seinem Lande zu zeigen, zweitens könnten auch die Berliner den „Graf Zeppelin" wieder einmal bewundern, und drittens, was am wichtigsten ist, dort oben herrscht zur Zeit das beste Wetter, was immerhin mitzunehmen ist. Auf jeden Fall denkt Dr. Eckener daran, über Asien im großen und ganzen dem nördlichen Polarkreis zu folgen.

Auf dem Luftschiffhafen in Tokio sind die Vorbereitungen zum Empfang so gut wie fertig. Die Halle, die einstmals in Deutschland auf dem Truppenübungsplatz in Güterbock stand, ist verlängert worden, so daß sie den vergrößerten Dimensionen des Luftschiffs angepaßt ist. Weiter lagern etwa 1200 Flaschen mit Wasserstoffgas da. Schließlich, man kann nie wissen, ist ein Maybach-Motor unterwegs oder vielleicht auch bereits eingetroffen, um gegebenenfalls gegen einen beschädigten ausgewechselt werden zu können.

Der Vorsitzende des Direktoriums der Hamburg-Amerika-Linie, Dr. Cuno, richtete folgendes Telegramm an Dr. Eckener:

„Die ganze Hapag wünscht Ihnen und der Besatzung des „Graf Zeppelin" glückliche Fahrt auf dem ersten Fluge um den Erdball."

Die Nachricht, daß Dr. Eckener die Führung des Luftschiffes auf der Weltfahrt nur bis Lakehurst übernehmen werde, um in Amerika die Verhandlungen mit der Good Year Zeppelin Corporation zu führen, ist nicht zutreffend. Dr. Eckener hofft im Gegenteil zuversichtlich, die Verhandlungen während des normalen Aufenthaltes des Luftschiffes in Lakehurst zur Durchführung bringen zu können.

Die voraussichtliche Reiseroute.

Friedrichshafen, 14. Aug. (Drahtb.)

Am Mittwoch nachmittag beim 5-Uhr-Tee im Kurgarten-Hotel in Friedrichshafen gab Dr. Eckener den dort versammelten Passagieren und Pressevertretern folgende Erklärung:

Den Start des Luftschiffes haben wir auf früh 4,30 Uhr festgesetzt. Die Passagiere haben sich in der Halle um vier Uhr einzufinden, wo alsdann noch die Gepäckkontrolle stattfinden wird, die sehr streng ausfallen dürfte. Die Passagiere werden wahrscheinlich so bemerkte Dr. Eckener lächelnd, bis in die Winkel ihrer Westentaschen untersucht werden. Der Fahrtweg des „Graf Zeppelin" hängt naturgemäß zunächst von der Wetterlage ab. Für den ersten Teil der Fahrt bis nach Rußland hinein sind die Aussichten sehr günstig und es ist bis dahin mit einem guten Schiebewind zu rechnen. Wir werden über Berlin fliegen. Von dort aus wird die Fahrt höchstwahrscheinlich nach Danzig und Königsberg gehen und dann über die russische Grenze in Richtung auf Dünaburg. Wie dann der weitere Weg aussallen wird, ist noch nicht klar. Am Weißen Meer ist zur Zeit eine kleine Depression, die uns zwingt, südlicher zu gehen, als beabsichtigt war. Von der weiteren Entwicklung des Wetters wird also auch der Weg abhängen. Von der russischen Grenze fliegen wir auf Moskau. Den Ural werden wir nach Lage der dortigen Witterung wahrscheinlich in der Mitte überfliegen. Die weitere Flugrichtung läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen und hängt ganz von der Wetterkarte ab.

Nach dieser Erklärung Dr. Eckeners hat er wegen der Depression, die über dem nördlichen Eismeer liegt, den ursprünglich vorgesehenen nördlichen Weg, entlang des Polarkreises, vorerst aufgegeben. Das Luftschiff dürfte also dieser letzten Meldung zufolge nicht über Schweden fahren. Bei durchweg günstigem Wetter glaubt Dr. Eckener die gesamte Reise nach Tokio in vier bis viereinhalb Tagen bewältigen zu können.

Spaß muß sein.

Der falsche Delegierte.

Ein deutscher Prinz im Haag.

Wie er ungestört an einer Geheimsitzung teilnehmen konnte.

AA. Haag, 14. Aug. (Eig. Drahtb.)

Eine komische Geschichte soll im Haag passiert sein. Ein Prinz von Sachsen-Meiningen, so wird erzählt, habe den Wunsch gehabt, sich den Betrieb dieser Konferenz auch einmal anzusehen. Er sei zur deutschen Delegation gegangen und habe um eine Karte gebeten, die er auch tatsächlich bekommen habe. Er ist dann prompt in eine Geheimsitzung der politischen Kommission hineingeplatzt und hat auch ungestört zuhören können, weil die Deutschen glaubten, es sei ein Engländer, die Engländer ihn für einen Belgier hielten, die Belgier aber auf einen Franzosen tippten. Der Generalsekretär hat sich vorschriftsmäßig den neuen Herrn angesehen und seine Delegationskarte geprüft, die in Ordnung war. Die Sache ist schließlich dadurch herausgekommen, weil der Generalsekretär die deutsche Delegation darauf angesprochen hat, daß sie jetzt ja einen „echten Prinzen" in ihrer Delegation habe, wobei es dann kopfschüttelnd eine eingehende Untersuchung und die entsprechende Aufklärung gegeben hat.

Es gehört schon viel Humorlosigkeit dazu, um aus diesem hübschen Hereinfall der deutschen Delegation eine politische Staatsaktion mit antimonarchistischem Charakter zu machen. Fehlt eigentlich nur noch eine offizielle Interpellation im Reichstag, dann ist die Blamage vollkommen. Für unbefangene Gemüter ist es jedenfalls von unbegrenzter Komik, daß da alle Vorbereitungen getroffen werden, um die internationale Geheimhaltung zu sichern, daß um die deutsche Delegation wahrscheinlich auch ein unsichtbares Drahtverhau gelegt worden ist, daß aber dann ein unbekannter Prinz erscheint und mit freundlichem Lächeln diese ganze Absperrungsvorrichtung durchbricht.

Gegen Frankreichs Vorherrschaft

Scharfe Stellungnahme Hearsts gegen Frankreichs friedensstörende Politik.

Klare Worte gegen unklare Politiker.

Dem amerikanischen Zeitungskönig Hearst läuft die Galle über, wenn er täglich mitansehen muß, wie Frankreich im Haag sich aufspielt, als ob es allein der Menschheit Würde zu vertreten oder zu vergeben hätte. Man merkt so langsam über dem großen Teich, was man zu Wilsons Zeiten noch nicht glaubte: daß Frankreich nichts weniger anstrebt, als die militärische Hegemonie in Europa, wobei es England am kontinentalen Geschäft möglichst desinteressieren möchte. Die Sanierung Europas wird jedoch durch den französischen Ehrgeiz hintertrieben, und aus diesem Grunde müssen die wirtschaftlich eingestellten Engländer und Amerikaner je länger, desto mehr im Gegensatz zur deutigen französischen Politik kommen. Sie müssen diesen Gegensatz um so mehr unterstreichen, weil sogar Amerikaner sich schon zweimal — beim Dawes- und beim Youngplan — an Sanierungsversuchen beteiligt haben. Will Amerika in dem außerfranzösischen Europa nicht in den Verdacht der Doppelzüngigkeit und der Politik mit doppeltem Boden geraten, dann muß es die Beschlüsse seiner Wirtschaftler gegen den französischen Imperialismus verteidigen.

Diese Grundtatsachen liegen klar auf der Hand, doch werden sie in der anglotamischen Welt nur sehr selten aus alter Rücksichtnahme gegenüber dem ehemaligen alliierten Frankreich erwähnt. Da muß man es Hearst schon als Verdienst anrechnen, daß er in nicht zu übertreffender Schärfe gegen die ewigen Ränke Frankreichs Sturm läuft und von Amerika verlangt, daß es den Engländern im Haag den Rücken steift. Randolph Hearst veröffentlicht nämlich in allen seinen Konzernzeitungen einen von ihm gezeichneten Leitartikel, in dem die Haltung Großbritanniens auf der Haager Konferenz voll und ganz gebilligt und Amerika aufgefordert wird, den mutigen Entschluß der Arbeiterregierung, Frankreichs Vorherrschaft auf dem europäischen Kontinent zu brechen, kräftig zu unterstützen.

> **Frankreich tue stets empört, wenn es zahlen oder einen Teil seiner Beute aufgeben solle. Dabei trage es durch seine unverantwortliche Verlängerung der Rheinlandbesetzung dazu bei, die Schwierigkeiten der deutschen Regierung und das deutschen Volk zahlungsunfähig und zahlungsunwillig zu machen.**

Frankreich habe man es zu verdanken, daß 1919 kein wirklicher Friede geschlossen wurde und daß man das Selbstbestimmungsrecht der Menschen gröblich mißachtet und deutsche Staatsbürger zwang, sich der Herrschaft Frankreichs, der Tschechei, Südslawiens, Italiens und Polens zu unterwerfen. Frankreich habe auch den Grundsatz der Abrüstung verleugnet und unterhalte das größte Heer der Welt, ja groß, wie es selbst nie eines besessen habe. Es finanziere darüber hinaus noch die Rüstungen der Kleinen Entente. Deutschland habe durch die Annahme des wahnsinnigen Young-Planes Frankreich auch die letzte Entschuldigung zur Belassung seiner Truppen am Rhein genommen. Macdonald verdiene den ungeteilten Beifall Amerikas, wenn er die Entfernung der britischen Truppen aus dem Rheinland ankündige und dadurch Frankreichs napoleonische Ideen der Verdammung der ganzen Welt preisgebe.

Wir freuen uns über diese klare Gefühlswiedergabe des größten amerikanischen Publizisten und hoffen, daß das Echo in den Herzen der Amerikaner im Sinne des Verfassers ausfalle.

Streit um die Besetzungskosten.

Der Finanzausschuß auf Sonnabend vertagt. — Neue Lasten.

Der Pferdefuß für Deutschland.

Haag, 14. Aug. (Drahtb.)

Der Finanzausschuß hat am Mittwoch vormittag nach längerer Aussprache seine weiteren Arbeiten auf den Sonnabend vertagt. Die Vertagung sei, so wird amtlich mitgeteilt, lediglich erfolgt, um in der Oeffentlichkeit nicht falsche Eindrücke entstehen zu lassen und in der Zwischenzeit unverbindliche Ausschußverhandlungen stattfinden zu lassen. Am Sonnabend sollen die offiziell vorgesehenen Unterausschüsse eingesetzt werden. Sollte bis Sonnabend in den finanziellen Fragen tatsächlich eine Einigung erzielt werden, so würde dann am Sonnabend eine neue Ministerbesprechung der vier Besetzungsmächte stattfinden, auf der die englischen, französischen und belgischen Delegierten ihre Räumungsdaten bekannt geben würden. Belgien und Frankreich machen jedoch die Festsetzung des Termins ausschließlich von dem Ergebnis der finanziellen Verhandlungen abhängig. Es muß damit gerechnet werden, daß im Falle einer französisch-englischen Einigung wahrscheinlich ein starker Druck auf die deutsche Regierung ausgeübt werden wird, ihrerseits in den finanziellen und auch politischen Fragen wesentliche Zugeständnisse zu machen, die sowohl in der Richtung der Kontrollkommission im Rheinland, als auch in einer Abänderung des ungeschützten und geschützten Teiles der deutschen Tributleistungen im Interesse der Gläubiger liegen dürften.

*

Zu dieser Haager Meldung drahtet uns unsere Berliner Schriftleitung folgende Interpretation:

Die Haager Konferenz hat eine Kunstpause von einigen Tagen eingeschaltet, deren eigentlicher Sinn wohl ist, nicht so sehr durch Sonderverhandlungen der Delegationen mit ihren Regierungen, sondern durch Einzelbesprechungen die Schwierigkeiten, die sich einem vorläufigen Kompromiß auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet in den Weg stellen, zu beseitigen. Der starke Optimismus aber, der am Dienstag abend sich im Haag geltend machte, ist offenbar schon wieder verlaufen oder zum mindesten gedämpft. Nach unserer Meinung mit gutem Grund, denn praktisch kommt es darauf hinaus, daß Deutschland, wie immer, indirekt die Kosten des ganzen Kompromisses zu zahlen hat. Herr Henderson, dessen Kollege Snowden mit erbitterter Zähigkeit um jede Million kämpft, hat von uns eine „großzügige Geste" verlangt, gerade als ob Deutschland das einzige Land Europas sei, das im Gelde schwimmt. Es hat deshalb auch in Berliner politischen Kreisen einiges Befremden erregt, daß die deutsche Delegation grundsätzlich ihre Zustimmung zu einem solchen Entgegenkommen ausgesprochen zu haben scheint, wobei noch gar nicht zu übersehen ist, wie groß das Opfer sich stellt, das von uns erwartet wird.

Die inneren Zusammenhänge sind so, daß im Young-Plan eine Bestimmung über die Besetzungskosten für die Zeit nach dem 1. September fehlt. Es heißt da wörtlich:

> „Nicht eingeschlossen sind die Kosten der kommenden und der laufenden Besetzungsausgaben, da diese nur bis zu einem von den Regierungen festzusetzenden Zeitpunkt fortdauern sollen. Die erforderlichen Vorkehrungen für ihre Deckung sollen von den Regierungen im Zusammenhang mit der Annahme des neuen Planes getroffen werden."

Die deutsche Regierung interpretiert diesen Satz mit Recht so, daß die Besetzungskosten uns überhaupt nichts angehen. Die Sachverständigen sind der Meinung, daß die Besetzung zu verschwinden hat. Legen die Siegerstaaten weiterhin Wert darauf, Truppen auf deutschem Boden zu halten, dann ist das ihr Privatvergnügen, für das wir keinen Pfennig aufzubringen haben. Die Besetzungsstaaten dagegen schließen umgekehrt, daß bisher im Dawesplan die Besetzungskosten einbegriffen waren, daß also jetzt, wo dieser geändert ist, Deutschland genau wie früher die Kosten extra zu zahlen hätte.

Diese Logik hat die deutsche Delegation abgelehnt. Der Zweck der Hendersonschen Vorschläge ist offenbar, durch das Angebot der Räumung uns dazu zu bestimmen, daß wir freiwillig für die noch verbleibenden Monate die Kosten nach dem Young-Plan zur Verfügung stellen, monatlich vierzehn Millionen Mark. Es würde also von dem Tempo der Räumung abhängen, wie hoch sich die Gesamtsumme beläuft.

Die zweite Hälfte des deutschen Opfers ist vermutlich noch größer. Deutschland hat das Recht, die Schäden, die der Zivilbevölkerung durch die Besetzung entstanden sind, sich nachträglich vergüten zu lassen. Wie hoch diese Schäden sind, darüber tappt man vollkommen im Dunkeln, weil sie sich genau erst nach der Räumung, wenn alle Ansprüche abgegolten sind, übersehen lassen. Das Ministerium der besetzten Gebiete stellt augenblicklich gerade eine Schätzung zusammen, die aber noch nicht abgeschlossen ist. Nach den Erfahrungen, die wir bei der Räumung der ersten Zone gemacht haben — auch dort sind noch nicht alle Schadenfälle reguliert — glaubt man auf etwa sechzig bis achtzig Millionen rechnen zu können. Andere Taxierungen gehen aber sehr viel höher mit der Begründung, daß die erste Zone keinen Maßstab böte, weil dort sehr viel mehr Kasernements zur Verfügung gestanden hätten, während in der zweiten und dritten Zone in weit höherem Maße auf die Privatwohnungen zurückgegriffen werden mußte.

Falsche Weichenstellung.

Schweres Eisenbahnunglück in Polen. — Einige Wagen ausgebrannt.

8 Tote und 16 Verletzte.

Warschau, 14. Aug. (Eig. Drahtb.)

Auf der Lodzer Eisenbahnhaltestelle Karolew stieß infolge falscher Weichenstellung ein einfahrender Personenzug mit einem ausfahrenden Güterzug zusammen, wobei beide Lokomotiven sowie neunzehn Waggons ganz oder teilweise zertrümmert wurden. Soweit bisher festgestellt werden konnte, sind

> **acht Personen, und zwar ein Zugführer, zwei Maschinisten und fünf Soldaten getötet, sowie 16 Personen schwer verletzt worden.**

Da einige Wagen des Personenzuges, in dem sich ein Militärtransport befand, in Brand gerieten, befürchtet man, daß unter den verkohlten Trümmern noch einige Leichen begraben liegen. An der abgesperrten Unfallstelle sind Sanitätsmannschaften und eine Untersuchungskommission eingetroffen.

Berichterstattung aus dem Fallschirm.

Rundfunkredner während des Absturzes.

Neuyork, 14. Aug. (Drahtb.)

Dem Fallschirmpiloten Meyer ist die erste drahtlose Unterredung vom fallenden Fallschirm aus gelungen. Er sprang über dem Roosevelt-Flugplatz in 3300 Meter Höhe von einem Flugzeug ab und berichtete, während er noch im Fallschirm herunterkam, mittels eines Mikrophons, einer drahtlosen Anlage, die er umgeschnallt hatte, laufend über das, was er sah und fühlte. Seine Worte wurden im Rundfunk über ganz Amerika weitergeleitet.

wozu noch sehr umfangreiche Entschädigungen für Truppenübungsplätze, Manöver usw. kommen. Man käme so auf einen Mindestbetrag von hundert Millionen Mark, womit wir die Räumung jetzt noch einmal zu bezahlen hätten.

In dem Young-Plan ist durch die Ueberschneidung des Dawesplanes und des Young-Planes während der Zeit vom 1. April bis zum 1. September eine Manövriermasse vorhanden, die nach deutscher Schätzung 25 Millionen Mark beträgt, während die Engländer sie auf 380 Millionen veranschlagen. Sie ist von den Sachverständigen offenbar als Schlehefaktor eingesetzt worden für die Zwecke der Räumung und der Entschädigung. Deutschland aber hat diese Summe für sich als Rückzahlung reklamiert und muß an diesem Anspruch auch festhalten. Zu irgendwelcher Großzügigkeit haben wir keine Veranlassung und auch kein Geld. Man nimmt in politischen Kreisen deshalb auch an, daß die Meldungen von einer Bereitwilligkeit der deutschen Delegation zu weitgehendem Entgegenkommen voreilig gewesen sind, und daß die deutschen Vertreter sich bis zum letzten Augenblick entschieden dagegen sträuben werden, daß wir für die Räumung, auf die wir einen moralischen und juristischen Anspruch haben, nun noch einmal extra bezahlen sollen.

England beginnt die Räumung ab 15. September.

Eine amtliche Mitteilung.

⊙ **London**, 14. Aug. (Drahtb.)

Wie der Amtliche Britische Funkdienst meldet, beginnt die Zurückziehung der britischen Truppen aus dem Rheinland am 15. September 1929.

Der Haager Korrespondent des „Daily Herald" spricht davon, daß jetzt angeregt werde, die Räumung in folgenden drei Abschnitten durchzuführen:

1. Der Abzug der englischen Truppen soll etwa am 15. September beginnen und Mitte Dezember, spätestens aber einige Tage vor Weihnachten, beendet sein.
2. Die Franzosen und Belgier sollen die Räumung der zweiten Besatzungszone Anfang Oktober beginnen und sie Ende Dezember aber spätestens Anfang Januar abgeschlossen haben.
3. Die Räumung der dritten Zone durch die Franzosen soll Ende Dezember beginnen und bis Ende Februar beendet sein, sodaß um diese Zeit die Gesamträumung vollzogen wäre.

Auf französischer Seite glaubt man, dem „Journal" zufolge, nicht, vor dem Mai 1930 mit der Räumung beginnen zu können.

Neue Versteifung. England bleibt fest.

Geheime Sitzung der anderen Alliierten.

A.Z. Haag, 15. Aug. (Eig. Drahtb.)

In den in diesen Tagen fortgesetzten Verhandlungen hinter den Kulissen ist am Mittwoch eine neue Verschärfung eingetreten. Die verschiedenen Vorschläge, die von belgischer und französischer Seite der englischen Regierung gemacht worden sind, sind von dieser als völlig ungenügend bezeichnet worden. Am Spätabend hat, wie verlautet, eine geheime Sitzung zwischen der belgischen, französischen, italienischen und japanischen Abordnung stattgefunden, in der der Beschluß gefaßt worden sein soll, die englische Regierung am Sonnabend vor eine endgültige Entscheidung zu stellen.

In den Abendstunden verstärkte sich der Eindruck, daß zunächst jedenfalls die bisherigen Vermittlungsversuche gescheitert sind, und man vor einer ernsten Wendung steht. Die englische Abordnung, die in den letzten Tagen offensichtlich eine gewisse Bereitwilligkeit zu Entgegenkommen zeigte, hat jetzt von neuem ihren bisherigen Standpunkt eingenommen, daß sie an den drei grundsätzlichen englischen Forderungen unter allen Umständen festhalten müsse. Es sind dies:

1. Die Forderung auf Erhöhung der britischen Jahresrate um zwei Millionen Pfund,
2. Neuregelung zwischen den geschützten und ungeschützten Annuitäten.
3. Regelung der Sachlieferungen.

Diese Haltung hat anscheinend auf französischer Seite den Eindruck erweckt, daß weitere Verhandlungen kaum mehr möglich seien. Bei dem vielfachen Hin und Her dieser Konferenz ist zwar noch nicht zu beurteilen, wieweit es sich hier um eine Stimmungsbeeinflussung der Oeffentlichkeit handelt oder ob tatsächlich auf englischer und französischer Seite weitere Verhandlungen als aussichtslos angesehen werden. Jedenfalls wird auf französischer Seite am heutigen Mittwoch abend ostentativ betont, daß der am Mittwoch vormittag gefaßte Beschluß, am Sonnabend drei Organisationsausschüsse des Young-Planes zusammenzuberufen, in keiner Weise eine Festlegung bedeute.

Das Schicksal der Konferenz hängt heute wie am ersten Tage von der Möglichkeit einer Einigung zwischen England und Frankreich ab. Es ist nicht damit zu rechnen, daß die französische Regierung sich zu weiteren politischen Verhandlungen bereit finden wird, wenn die finanziellen Verhandlungen zusammenbrechen sollten.

Auf welche Gründe diese plötzliche Versteifung der Lage und diese Verschärfung der englischen Haltung zurückzuführen ist, ist zur Zeit noch nicht zu übersehen. Für England handelt es sich jedenfalls bei diesen drei grundsätzlichen Forderungen nicht nur um Finanzfragen, sondern um eine Angelegenheit der gesamten europäischen Orientierung der Politik des neuen englischen Kabinetts. Ein wesentliches Entgegenkommen, wie es in den letzten Tagen auf französischer Seite erhofft worden war, könnte somit tatsächlich kaum erwartet werden.

Ein Brief Snowdens.

A.Z. Haag, 15. Aug. (Eig. Drahtb.)

Die am Mittwoch eingetretene Verschärfung der Lage wird durch die Tatsache gekennzeichnet, daß Snowden ein Schreiben an den Präsidenten des Finanzausschusses, den belgischen Finanzminister Houtard, gerichtet hat, in dem er darauf hinweist, daß sein Vorschlag mit den drei englischen Forderungen noch immer nicht erledigt sei. Snowden fordert, daß in der nächsten Sitzung des Finanzausschusses am Sonnabend eine endgültige Stellungnahme zu den englischen Forderungen herbeigeführt werden müsse. Das Schreiben hat in französischen Kreisen große Bestürzung hervorgerufen, da man in ihm eine Bestätigung für die englische Unnachgiebigkeit zu sehen glaubt.

Der Kampf um die Sachlieferungen.

Loucheur rechtfertigt die deutschen Kohlenlieferungen.

✕ Haag, 14. Aug. (Drahtb.)

Im Finanzausschuß führte Loucheur, dessen Rede trotz ihres sachlichen Gehalts nur eine verhältnismäßig kurze Dauer hatte gegenüber den englischen Beschwerden in der Sachlieferungsfrage aus, daß z. B. der gesamte Lohnwert der in der denkbar höchsten Sachlieferungsquote steckt, nicht mehr als ein Zehntel der Lohnsumme ausmache, die für die Beschäftigung der englischen Arbeitslosen aufzuwenden wäre, das heißt, daß die Kohlenlieferungen auf Reparationskonto nur eine relativ geringe Rolle für die englische Wirtschaft und das englische Arbeitslosenproblem spielen. Trotzdem sei Frankreich bereit, auf diese englischen Bedürfnisse Rücksicht zu nehmen, namentlich in der Frage der Wiederausfuhr, auf die verzichtet werden sollte und in der Frage einer Beschränkung des Sachlieferungsvolumen für den Fall eines im Young-Plan vorgesehenen deutschen Moratoriums. Die Schwierigkeiten der englischen Wirtschaft beruhten im wesentlichen darauf, daß die Kohlenproduktion nach dem Kriege außerordentlich zugenommen habe, während der Verbrauch stark zurückgegangen sei und ferner auf der Tatsache der Konkurrenz der Vereinigten Staaten. Es gehe nicht weiter an, daß die Wirtschaft ohne jede Rücksicht auf den Verbrauch, weiter Kohlen produziere. Falls man nicht bald die geeigneten Maßnahmen ergreife, so würden die Produzenten sich unter sich einigen ohne jede Rücksicht auf den Verbrauch.

Freigelassen!

Die Beamten und Arbeiter der Reichsvermögensstelle aus der französischen Haft entlassen.

⊙ **Frankfurt a. M.**, 14. Aug. (Drahtb.)

Die Beamten und Arbeiter der Reichsvermögensstelle in Mainz und Koblenz die vor Monaten zunächst wegen Spionageverdachtes und dann wegen eines angeblichen Diebstahls von Aktenstücken und Waffenteilen von den Franzosen in Haft genommen wurden, sind am Mittwoch früh in aller Stille entlassen worden. Es handelt sich um insgesamt neun Personen. Der Bankbeamte Fritsch aus Düsseldorf wurde mit der Aufgabe entlassen, das besetzte Gebiet bis zum 28. August zu verlassen. Die Franzosen behaupten von ihm, daß er der Hauptagent einer Spionagezentrale sei. Die Freilassung erfolgte gegen die Freigabe von französischen im unbesetzten Gebiet verhafteten Spionen.

General Blücher gegen China.

Der neue russische Oberbefehlshaber im fernen Osten.

Neue Zusammenstöße im Grenzgebiet.

⊙ **London**, 14. August. (Drahtb.)

Wie die „Times" aus Schanghai berichtet, ist man dort überzeugt, daß General Blücher, der neuernannte Oberbefehlshaber aller russischen Streitkräfte im fernen Osten, mit General Galenz, dem Hauptberater der chinesischen Nationalarmeen in den Jahren 1926 und Anfang 1927, identisch ist. Galenz war seinerzeit der wirkliche Leiter des erfolgreichen Marsches von Kanton auf Hankau. Bei Abbruch der Beziehungen der Nationalisten zu Moskau im Jahre 1927 kehrte General Galenz nach Moskau zurück und erhielt später das Kommando des Militärbezirks in der Ukraine. Galenz gilt allgemein als ein ungewöhnlich fähiger Militär, und seiner Ernennung zum Oberbefehlshaber der russischen Streitkräfte im fernen Osten wird erhebliche Bedeutung beigemessen, da er die chinesischen Armeen sehr genau kennt und zahlreiche Verbände selbst ausgebildet hat.

Aus Charbin werden weitere Sabotageakte gemeldet. Ein Güterzug wurde zerstört und in einem Weizenschuppen Feuer angelegt. An der Grenze soll es zwischen chinesischen und russischen Beamten zu Zusammenstößen gekommen sein, in deren Verlauf zwei Chinesen getötet wurden.

Die chinesische Regierung veröffentlicht Mitteilungen über eine Reihe von Zwischenfällen an der östlich-mandschurischen Grenze, die sich in den letzten Tagen ereigneten und für die von der chinesischen Regierung den Russen die Schuld in die Schuhe geschoben wird. Am Sonntag eröffneten russische Truppen in der Nähe von Suifonf das Feuer mit Maschinengewehren und Feldgeschützen. Zwei Chinesen wurden dabei getötet und mehrere verletzt. Am Montag sei es zu neuen Schießereien gekommen, wobei auf beiden Seiten Verwundete festgestellt wurden. Die Grenze wurde nicht überschritten. Der chinesische Bevollmächtigte sitzt immer noch in Mandschuria und verhandelt gelegentlich mit dem Sowjetkonsul, der ihm gegenüber auf der anderen Seite der Eisenbahnbrücke wohnt.

Russische Soldaten als Räuber.

Ein chinesisches Dorf ausgeplündert.

⊙ **London**, 14. Aug. (Drahtb.)

Nach in Tokio eingegangenen Meldungen aus Mandschuria überschritten sechzig russische Kavalleristen am Sonntag den Fluß Argun, griffen das Dorf Jaraino an und raubten es aus. Fünf Bewohner sollen von den Soldaten in den Fluß geworfen und ertrunken sein.

Die stockende Abrüstung.

Macdonald gegen die amerikanischen Kreuzervorschläge

⊙ **Neuyork**, 12. Aug. (Drahtb.)

„World" meldet aus Washington, daß Macdonald möglicherweise nicht nach Amerika kommen werde. Es verlautet, daß England die amerikanischen Vorschläge über die Kreuzer nicht annehme, so daß Hoovers Versuche zur Flottenabrüstung vorläufig auf den toten Punkt angelangt seien.

„Erbgemeinschaft Karlsruhe" Von Auswanderern, Erben und einer Betrügerin.

Streit um 175 Millionen Dollar.

A.Z. Berlin, 15. Aug. (Drahtb.)

Die Hochstapeleien einer vielfach vorbestraften Schwindlerin, die sich „Krankenschwester Bertha Kirchner" nennt, werden in den nächsten Tagen vor dem Berliner Schöffengericht ihre Sühne finden. Im Hintergrund dieses Prozesses steht eine Erbschaftsgeschichte über viele Millionen Dollar, die einmal aufgefrischt zu werden verdient.

Vor über hundert Jahren wanderte aus einem badischen Dörfchen ein gewisser Emmerich nach Amerika aus, begleitet von seinem Freunde Astor aus dem badischen Orte Walddorf. Emmerich begann drüben einen Pelzhandel, arbeitete sich rasch in die Höhe und legte seinen Gewinn in Anteilen an Reedereien an. Von dem Auswanderer Astor weiß man, daß er der Begründer der Milliardärsfamilie Astor ist. Als Emmerich starb, setzte er seinen Freund Astor zum Alleinerben ein mit der Bestimmung, nach neunzig Jahren möchte das Erbgut mit Zins und Zinseszins an die Emmericher Angehörigen ausgezahlt werden. Das Gesamtvermögen beläuft sich heute auf etwa 175 Millionen Dollar, die der jetzige Besitzer nicht gerne aus den Händen geben will, und es daher auf einen Prozeß ankommen ließ.

Um die Auszahlung klagt eine Reihe von Personen, die zum größten Teil in Baden ansässig sind. Sie haben sich, um eine größere Stoßkraft zu entwickeln, zu einer „Erbgemeinschaft Karlsruhe" zusammengeschlossen. Eines der Mitglieder dieser Erbgemeinschaft, ein Polizeioberwachtmeister Huber, hatte das Unglück, im März dieses Jahres die Angeklagte Kirchner kennen zu lernen, die ihn so vertrauensselig machte, daß er ihr die große Erbschaftsgeschichte erzählte. Bertha Kirchner war nicht dumm. Sie sah sofort die einzigartige Chance, die sich hier für sie bot und sie erzählte nun auch ihrerseits eine schöne Geschichte. Sie gab vor allem vor, Amerika zu kennen, gründlich sogar und dazu die ganze Welt. Ja, und schließlich sei sie die geeignete Person, um es mit dem amerikanischen Hüter der Schätze aufzunehmen.

Das imponierte dem Beamten. Schleunigst ließ er eine Sitzung des Vorstandes der Erbgemeinschaft einberufen, der die Hochstaplerin die gleichen Mätzchen vormachte. Sie erreichte denn auch, daß ihr eine gestellt wurde: darüber hinaus verstand sie es, sich eine Bescheinigung geben zu lassen, in der drei Prozent der Summe an sie ausgezahlt werden sollten, die auf die Erbgemeinschaft entfiel. Darauf aber hatte es die „Krankenschwester" ja gerade abgesehen. Sie begann, gestützt auf diese Bescheinigung, einen ungeahnten Darlehnsschwindel und pumpte sich darauf ganz ansehnliche Beträge zusammen, bis der Schwindel doch einigen zu grob vorkam, die Anzeige erstatteten. Die Staatsanwaltschaft kam gerade noch zurecht, um Bertha Kirchner auf dem Dampfer „München" in Bremen zu verhaften. Sie wollte nach Amerika, um mindestens den Raub in Sicherheit zu bringen, vielleicht sogar auch die Betrügereien drüben fortzusetzen. Jetzt sieht sie ihrer Aburteilung entgegen.

Abschluß des Europa-Rundfluges.

Massenlandungen in Paris.

Zahlreiche Deutsche in Front.

⊙ **Paris**, 14. Aug. (Drahtb.)

Am Mittwoch nachmittag um 15 Uhr wurde auf dem Zivilflughafen in Orly die Ankunftskontrolle für die Teilnehmer am Europaflug eröffnet. Schon eine halbe Stunde vor Eröffnung der Kontrolle zogen vier Flugzeuge ihre Kreise über dem Flughafen, der im Glanz der Augustsonne lag. Die vier Flieger waren die Deutschen Röder, Kneer und Kirsch und der Tschechе Kleps. Wenige Minuten später trafen die ersten italienischen Fiat-Maschinen und der Franzose Weiß ein. Die Engländerin Bailey, die den Flug außer Konkurrenz mitgemacht hat, war bereits kurz nach 14 Uhr auf dem Flugplatz gelandet. Je mehr sich der Zeiger der 15. Stunde näherte, um so zahlreicher trafen die Flieger ein. Pünktlich kündete eine Leuchtrakete den Beginn der Abschlußkontrolle an. Als erster überflog der Italiener Battista das Zielband. Ihm folgte als Zweiter der Deutsche Röder, als Dritter der Franzose Weiß, dann die Engländerin Sponner: an fünfter Stelle folgte immer noch in der Minute von 15 bis 15,01 Uhr der Deutsche Siebel auf einer Klemm-Maschine. Wenige Minuten später hatten im ganzen 18 Flugzeuge das Zielband überkreuzt, darunter zehn deutsche Apparate.

*

Havas berichtet, daß die Wertungsliste des Europafluges erst in einigen Tagen nach Vergleichung der einzelnen Punktwertung festgestellt werden könne. Als vermutlicher Sieger der ersten Kategorie wird jedoch der tschechische Flieger Kleps und als vermutlicher Sieger in der zweiten Kategorie der deutsche Flieger Ingenieur Luffer genannt.

*

Nachdem der internationale europäische Rundflug, an dem die deutsche Luftschiffahrt mit 10 von 18 insgesamt angekommenen Fliegern hervorragend abgeschnitten hat, sein Ende gefunden hat, ist es angebracht, ein Wort über die Veranstaltung, die Art ihrer Durchführung und ihre Bedeutung für das Flugwesen zu sprechen.

Ueber die Art der Vorbereitung wurde von deutscher Seite bei aller Anerkennung für die Durchführung des Wettbewerbes manche Kritik laut. So erklärte der Besitzer der Klemm-Flugzeugwerke, die mit vier Apparaten in Front eine hervorragende Leistung vollbracht haben, daß es nach seiner Meinung falsch sei, auf einem Wettbewerb für Tourenflugzeuge von 160 Punkten allein 70 Punkte für reine Geschwindigkeit der Flugzeuge vorzubehalten, während die Landungs- und Aufstiegsgeschwindigkeit, die für die private Fliegerei von erheblicher Bedeutung ist, nicht mit einem einzigen Punkt berücksichtigt sei. Auch die Regelmäßigkeit des Fluges sei bei der Bewertung zu kurz gekommen. Eine bemerkenswerte Leistung hat das Klemm-Flugzeug des Fliegers Siebel vollbracht, der mehrere Male unterwegs vom Mißgeschick verfolgt wurde. So setzte ihm auf der Fahrt zwischen Venedig und Triest der Motor aus, so daß Siebel mit nichtarbeitendem Motor im Gleitfluge nach Venedig zurücksegeln mußte. Später platzte ihm die Oelzuleitung, was wiederum einen unfreiwilligen Aufenthalt verursachte. Trotzdem hat der Klemm-Apparat in den letzten drei Tagen mit regelmäßig 1200 Kilometer langen Flügen den Rückstand aufgeholt und erreichte unter den Ersten das Zielband in Orly.

Schwimmende Flugplätze.

Der erste im August 1930 fertig.

✕ **Neuyork**, 14. Aug. (Drahtb.)

Man hofft, daß bereits im August nächsten Jahres der erst schwimmende Flugplatz auf dem Atlantischen Ozean dem Verkehr übergeben werden kann. Diese Flugplätze werden schwimmenden Inseln gleichen. Sie werden etwa 370 Meter lang und 120 Meter breit sein und eine zwanzig Meter über dem Meeresspiegel liegende Landungsbrücke haben. Jeder dieser Flugplätze wird mit Hallen und Werkstätten ausgerüstet sein. Außerdem wird eine Gastwirtschaft und ein Hotel auf den Flugplätzen errichtet werden. Leucht- und Heulbojen werden um den Flugplatz herum ausgelegt werden.

Die Bluttat im Personenzug.

Der Täter geständig.

⊙ **Breslau**, 14. Aug. (Drahtb.)

Der in Breslau verhaftete 21jährige Bäcker Otto Jaschek hat im Laufe der Vernehmung gestanden, den Fleischermeister Rademacher erstochen zu haben. Er gibt über die Tat folgendes an: Auf einer Station kurz vor Frankfurt a. d. Oder sei er durch den Reichsbannerkameraden Stirn aufgefordert worden, zusammen mit zwei anderen Kameraden, darunter dem in Sajan verhafteten Hahn, nach vorn zu kommen, um einem Mann, der in einem Abteil zweiter Klasse Stirn angefallen hätte, einen Denkzettel zu verabfolgen. Jaschek habe sich darauf mit dem anderen, Maredaen, in den Wagen zweiter Klasse begeben und nach kurzer Auseinandersolge seien die vier Reichsbannerleute über Rademacher hergefallen. Hierbei habe dann Jaschek Rademacher mit einem etwa zehn Zentimeter langen dolchartigen Brotmesser einen Stich in die rechte Schulter versetzt, der die Schlagader traf und den Tod herbeiführte.

Aus meinem Notizbuch.

Von

E. v. Radecki.

Das größere Wunder.

Der Herr Religionslehrer erzählt den Kindern die Geschichte von Jonas und dem Walfisch. Sie macht den größten Eindruck, die ganze Klasse sitzt starr vor Staunen da. Der Herr Lehrer will diese Wirkung nachgenießen und fragt:

„Kann sich jemand ein größeres, ein herrlicheres Wunder denken?"

„Jawohl, Herr Lehrer!" schreit ein kleiner Junge und schüttelt die hochgehobene Hand, bis es im Gelenk knackt.

„Nun?" fragt ihn der Lehrer.

„Bitt' schön", wenn Jonas den Walfisch verschluckt!"

Die kurzsichtigen Amerikaner.

Zwei junge amerikanische Automobil-Touristen waren gerade dabei, „Schottland in drei Tagen abzumachen", und hielten mit ihrem Wagen auf einem Berghamm, von dem sich eine prachtvolle Aussicht eröffnete. In der Nähe bemerkten sie eine Schafherde und einen alten Hirten, der sie ruhig ansah. Da wollte der eine Amerikaner sich mit ihm einen Spaß machen und sagte:

„Ihr könnt von hier 'ne ganze Masse sehen."

„Das schon", sagte der Hirte, „wir sehen weit hinaus."

„Ich glaube gar, Ihr könnt Amerika sehen", sagte der andere und begann zu kichern.

„Wir können weiter als Amerika sehen", sagte der Alte.

„Na, sowas! — Wie weit könnt Ihr denn sehen?"

„Wir können den Mond sehen", sagte der Alte und zündete sich die Pfeife an. —

Die Verkehrs-Misere.

Der Autobus neunzehn ist wieder einmal überfüllt. Eine rundliche Matrone steigt auf und sieht sich vergebens nach einem Platz um.

„Sie haben nichts, um zu sitzen, junge Frau", sagt ein Passagier, der ihr behilflich sein will.

„Ich habe was, um zu sitzen", schallt die Antwort, „ich weiß bloß nicht, wo ich's hintun soll".

Eine Antwort.

Als die englische Kanalflotte einmal im Clyde ankerte, kamen ganze Herden von Steuerzahlern aus Glasgow, Greenock usw., um sich die Wunder der modernen Kriegsschiffe anzusehen. Unter anderen kam da auch ein gewisser Mann aus Paisley herangerudert, der sehr neugierig war und dementsprechend sofort auf das Deck der „Agincourt", das Flaggschiff des Admiral Hornby, hinaufkletterte.

Nachdem er sich alles genau angeschaut hatte, führte ihn sein Schritt auch in die Offiziersräume, gerade vor das Privatzimmer des Admirals. Schon wollte er einen Schritt zur Tür machen, als ihm plötzlich ein junger Offizier den Weg in das Heiligtum versperrte:

„Was suchen Sie hier, Sir?", war die barsche Frage.

„Ach nichts im Besonderen", sagte unser Mann, „ich wollte bloß 'nen kleinen Schwatz mit Mister Hornby haben."

„Mister Hornby.... Das ist stark, muß ich sagen!" Dann fuhr der Offizier eiskalt fort:

„Ich bedaure sehr, aber der Herr Admiral ist gegenwärtig an Land. Hinterlassen Sie ihren Namen und ich werde ihn von der Visite benachrichtigen."

„Ach, 's ist nicht so wichtig", sagte unser Freund leichthin, aber mit gerötetet Stirn: „Ich weiß nicht, ob er meinen Namen kennen wird. Sollte er aber doch fragen, so sagen Sie ihm nur, daß einer von den Eigentümern des Schiffes dagewesen ist. Er wird dann schon wissen."

Und er putzte sich seine Brille und ging an Land.

Kater Felix macht Schule.

Elschen zeichnet ein Bild mit Feder und Tinte aufs Papier. Ihr kirschroter Mund macht alle Kurven der Feder mit. Nach längerer Bemühung wird eine Katze daraus — eine Katze ohne Schwanz.

„Wo ist denn der Schwanz von der Katze?" wird Elschen gefragt.

Elschen bleibt einen Moment verdutzt.

Dann sagt sie leise: „Der ist noch im Tintenfaß drin."

Eisenbahn-Märchen.

Lucien Guitry, der große Schauspieler, ist „auf Tournee". Der Zug hält an einer kleinen Station.

Guitry steigt aus dem Coupee, um sich ein wenig die Füße auszutreten. Von einem Gepäckträger gestoßen, bricht er in furiose, aber nicht ernstgemeinten Injurien aus. Der Träger hört nicht erst lange hin, sondern geht sofort, sich beim Stationsvorsteher zu beschweren. Dieser frühstückt gerade in Hemdsärmeln und springt, so wie er ist, auf den Perron, um von Guitry eine Entschuldigung zu verlangen.

Guitry versetzt in aller Ruhe:

„Sie — Sie wollen Stationsvorsteher sein? Ach, gehen Sie? Ein Stationsvorsteher — so was trägt doch einen Rock mit Tressen an den Aermeln, und dazu eine Dienstmütze mit Gold- und Silberstickerei!"

„Ach, so?! Na, Sie werden gleich sehen!" versetzt der Stationsvorsteher, läuft ins Haus, und kommt gleich darauf in voller Uniform zurück. Doch nur um folgendes zu hören:

„O, guten Tag, Herr Stationsvorsteher, meinen ergebensten Gruß! Ich bin hocherfreut, Ihre Bekanntschaft zu machen! Stellen Sie sich vor: grade eben hat irgendein Idiot sich für Sie ausgeben wollen. Hoffentlich gelingt es Ihrer Nachforschung, diesen Betrüger schnellstens zu entlarven!"

Und da der Zug soeben pfeift, springt Lucien Guitry in seinen Wagen, und winkt dem regungslosen Stationsvorsteher noch lange nach...

Die Wette des Lords D.

Können Frauen schweigen?

Die Engländer sind bekannt als ein wettlustiges Volk. Ihre Wetten haben meist sportlichen Hintergrund, seien es Pferde-, Hunde- oder Autorennen, Wahlergebnisse oder, wie in diesem Fall, der Versuch, zu beweisen, daß Frauen nicht schweigen können. Lord D., ein prominentes Mitglied der Londoner Gesellschaft, hatte in seinem Zirkel eine hohe Wette abgeschlossen, daß die Damen seiner Gesellschaft nicht volle zwei Stunden der Unterhaltung der Herren folgen könnten, ohne daß eine, wenn auch nur mit wenigen Worten, dazu Stellung nehme.

Man fand sich in den eleganten Salons des Lords bei einem Tee zusammen, Herren und Damen in bunter Reihe. Nur die Herren sprachen. Sie erzählten von diesem und jenem, lobten die anerkannt abscheulichsten und geschmacklosesten Toiletten von bekannten Außenseitern der Gesellschaft, sie rühmten die Reize und Vorzüge abwesender Damen, von denen sie wußten, daß sie sich in diesem Kreise keiner großen Beliebtheit erfreuten, sie priesen die Tugenden bekannt unartiger und abscheulicher Kinder — die Damen lächelten spöttisch und blieben stumm.

Die Herren sprachen weiter, sie bestritten mit Elan die Berechtigung des Frauenwahlrechts, sie vertraten ganz unmögliche Regeln des Golfspiels, sie verurteilten vernichtend die beliebtesten Automarken und stellten die unmöglichen Prognosen für die kommenden Rennen, es blieb vergeblich, nach anderthalb Stunden hatte noch keine der anwesenden Damen ein Wort gesprochen. Lord D. glaubte schon tatsächlich die Wette zu verlieren. Da griff er zu einem letzten Hilfsmittel in dem Moment, als eine bildhübsche, junge Dame, die über die Wette orientiert war und schweigend den Kopf zum Gruße neigte, den Salon betrat. Lord D. beugte sich zu einem neben ihm sitzenden Gentleman und flüsterte leise, scheinbar in der Absicht, daß es niemand hören sollte, daß diese junge Frau die Geliebte des Lords W. sei, dessen Gattin sich unter den schweigenden Frauen befände.

Damit war der Bann gebrochen. Die gekränkte Dame, die ihren Gatten zärtlich liebte, hatte die leisen Worte doch gehört, sie sprang empört auf und rief: „Das ist eine Lüge, das ist nicht wahr!" Lord D. verneigte sich lächelnd und gestand das auch ohne weiteres zu. Die Wette hatte er gewonnen. Während nun die erzürnte Gattin sich ob der beruhigenden Erklärung des Lords verhältnismäßig schnell beruhigte, hat die andere junge Dame jedoch den Scherz nicht als Scherz aufgefaßt und eine Beleidigungsklage gegen Lord D. angestrengt.

Oertliches.

15. August 1929.

Stadtteil Gelsenkirchen

Von unsern Lesern.

Die Post in Schalke — wo ist der Briefkasten?

Bürgerschaft und Geschäftsleute in Schalke sind gestern abend sicherlich erstaunt gewesen, als sie nach Schluß der Geschäftsstunden und Erledigung ihres Briefwechsels ihre Briefe zur Post bringen wollten, um sie dort abzuwerfen. An der Stelle, wo früher die Briefe abgeworfen werden konnten, hängt zwar groß und deutlich das Plakat mit der Aufschrift „Adresse und Briefmarke nicht vergessen", der Briefkasten selbst fehlt aber, so daß man seine Briefe überhaupt nicht abwerfen kann. Ein solches Stück kann eigentlich nur im tiefsten Münsterland, vielleicht in Beckum, passieren. Daß so etwas in einer Industriegroßstadt vorkommt, sollte man wirklich nicht erwarten, es sei denn, daß man annehmen müßte, daß man in Münster andere Ansichten von der Tätigkeit des hiesigen Bezirks hat als in der Oberpostdirektion Münster. Man hat sich ja seit der Zeit, als Schalke noch ein Postamt 1. Klasse war, bis in die letzte Zeit hinein viel von der Oberpostdirektion und vom Postamt Gelsenkirchen gefallen lassen müssen, aber daß es soweit kommt, daß man, nachdem das Postamt geschlossen ist, nicht mehr in der Lage ist, seine Postsachen abzuwerfen, ist eine Sache, die man nicht erwarten sollte. So etwas kann nur der Oeffentlichkeit übergeben werden, da man weiß, daß sonstige Beschwerden bei der Post all zu wenig Gegenliebe finden. Es wäre interessant gewesen, wenn einer der Herren der Oberpostdirektion gestern abend hier am Postamt Schalke gestanden und gehört hätte, welche liebenswürdigen Worte seitens der Geschäftsleute und Bürgerschaft über das Gebahren und die getroffene Aenderung geführt wurden. Wir glauben, daß er nicht lange an dieser Stelle ausgehalten hätte. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, daß hier in der nächsten Zeit, wenn keine Aenderung vorgenommen werden sollte, große Plakate angebracht werden, in denen darauf hingewiesen wird, an welchen Stellen innerhalb der Stadt man noch seine Briefe abwerfen kann, um nicht den halbstündigen Weg zum Hauptpostamt Gelsenkirchen anzutreten. Voraussetzung hierbei ist natürlich, daß man hier nicht auch einen solchen Schildbürgerstreich ausführte und die Briefkästen fortgenommen hat. Die in der Stadt vorhandenen Briefkästen, die in den verschiedenen Straßen angebracht sind, werden bekanntlich um 8,30 Uhr abends geleert, und wenn man nun noch einige eilige Briefe fort haben muß, kann man eben einen halbstündigen Spaziergang zum Hauptbahnhof machen, oder man darf auch für 40 Pfennig mit der Straßenbahn hin und zurück fahren. Wir dürfen wohl die Hoffnung haben, daß die Oberpostdirektion Münster endlich einmal einsieht, welche Verhältnisse hier in Gelsenkirchen herrschen, dann aber auch für Abhilfe sorgt.

Ab heute Donnerstag: Kraftomnibus Gelsenkirchen—Erle.

j. Nachdem nunmehr die Straßendecke in der Lutsenstraße und in der Hasenstraße in Gelsenkirchen-Bismarck-West neu hergestellt worden ist, hat die Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahngesellschaft auch mit dem heutigen Tage den Verkehr auf der für die Dauer der Straßenbauarbeiten eingestellten Kraftomnibslinie Gelsenkirchen Hauptbahnhof—Schalke—Bismarck-West—Buer-Erle, Ecke Bismarck- und Sutumerstraße, wieder aufgenommen. Die Wagen dieser Kraftomnibuslinie verkehren wieder nach dem früheren Fahrplan im Ein-Stunden-Verkehr und zwar:

In Richtung Buer-Erle, Bismarckstraße:

ab Gelsenkirchen Hbf.: 7,20 8,20 9,20 usw. alle Stunden bis 20,20 und 21,20 Uhr.
ab Kaiserplatz: 7,25 8,25 9,25 usw. alle Stunden bis 20,25 und 21,25 Uhr.
ab Schalker Markt: 7,28 8,28 9,28 usw. alle Stunden bis 20,28 und 21,28 Uhr.
ab Zeche Graf Bismarck: 7,34 8,34 9,34 usw. alle Stunden bis 20,34 und 21,34 Uhr.

In Richtung Gelsenkirchen Hbf.:

ab Buer-Erle, Bismarckstraße: 7,50 8,50 9,50 usw. alle Stunden bis 20,50 und 21,50 Uhr.
ab Zeche Graf Bismarck: 7,58 8,58 9,58 usw. alle Stunden bis 20,58 und 21,58 Uhr.
ab Schalker Markt: 8,04 9,04 10,04 usw. alle Stunden bis 21,04 und 22,04 Uhr.
ab Kaiserplatz: 8,07 9,07 10,07 usw. alle Stunden bis 21,07 und 22,07 Uhr.

Die Hans-Sachs-Haus-Orgel als Vorbild

für die Riesenorgel in der Weltausstellung zu Barcelona.

In unserer Ausgabe vom Montag vergangener Woche (5. August) brachten wir eine Notiz und ein Bild von der neuen riesigen Orgel, die die Firma E. F. Walcker, Ludwigsburg, auf der Weltausstellung in Barcelona erbaut hat. Wie bekannt, hat dieselbe Firma auch die Orgel im Konzertsaal unseres Hans-Sachs-Hauses erbaut. Die Gemeinsamkeit dieser beiden Orgeln geht jedoch noch weiter: Wie uns ein Orgelbausachverständiger unserer Stadt zu unserer damaligen Notiz mitteilt, haben alle Gedanken und Richtlinien, die seinerzeit dem Dispositionsentwurf und der Verteilung der Klangmittel auf die einzelnen Manuale zugrunde gelegen haben, auch die Grundlage für den Entwurf der Barcelonaer Orgel gebildet. Natürlich mußte durch eine entsprechend größere Registerzahl und kräftigere Intonation die Tonfülle an den 20 000 Personen fassenden Riesenraum — gegenüber 2000 im Hans-Sachs-Haus — angepaßt werden. So stellt dieses Werk im Grunde genommen ein vergrößertes Abbild unserer Hans-Sachs-Haus-Orgel dar. Unsere Stadt kann also stolz darauf sein, in ihrem neuen großen Konzertsaal ein Instrument zu besitzen, das sich als richtunggebend für den Entwurf weiterer Konzertorgeln großen Ausmaßes erwiesen hat. Prof. Sittard, Hamburg, der im Januar vorigen Jahres in einem eigenen Konzert unserer Orgel die eigentliche Weihe gegeben hat, erzielte auch mit zwei Konzerten in Barcelona allergrößten Erfolg.

Kriegsgräberfürsorge.

Dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, der in den letzten Jahren unter Einsatz seiner ganzen Kraft ein gutes Stück in seiner Arbeit vorwärtsgekommen ist und bereits 55 der großen Sammelfriedhöfe in Frankreich würdig ausgestaltet, ist es nunmehr gelungen, von der französischen Regierung auch die Genehmigung zum Ausbau der gemischten Friedhöfe zu erhalten. Unter „gemischten Friedhöfen" sind diejenigen Friedhofsanlagen zu verstehen, auf denen Angehörige verschiedener Nationen, aber je in einem besonderen Teil, bestattet sind. Der Volksbund hat für mehrere gemischte Friedhöfe Ausgestaltungspläne entworfen, die zwar den Rahmen für die allgemeine Ausgestaltung der ganzen Anlage geben, durch den der Friedhof eine geschlossene Wirkung erhält, aber auch jeder Nation die Möglichkeit lassen, ihren Teil dem eigenen Empfinden entsprechend zu gestalten. Einige besonders markante Beispiele für die praktische Durchführung der Entwürfe sind mit mehreren Bildern und Plänen im Augustheft der „Kriegsgräberfürsorge" erläutert. — Nachdem die Vorschläge des Volksbundes von der französischen Regierung uneingeschränkt angenommen sind, sollen die Arbeiten auf einigen dieser Friedhöfe möglichst noch im Laufe dieses Sommers aufgenommen werden. Da aber die Weiterführung der Arbeiten auf den übrigen Friedhöfen — nicht nur in Frankreich — den Volksbund sehr stark belastet, muß er sich noch mehr als bisher auf die Mitarbeit aller Kreise des deutschen Volkes stützen können. Er ist daher bemüht, nunmehr auch für die gemischten Friedhöfe geeignete Paten zu finden, und hofft, daß die deutschen Städte, die erfreulicherweise wachsendes Interesse an der Kriegsgräberfürsorge zeigen, sowie die großen Verbände, Vereine und Körperschaften sich dieser Aufgabe mit besonderem Interesse annehmen. Zu einer evtl. Besichtigung dieser Friedhöfe an Ort und Stelle ist Interessenten dieses Jahr nochmals Gelegenheit gegeben durch Teilnahme an Kriegsgräberfahrten, wie sie der Bezirksverband Ruhrgebiet in Gelsenkirchen veranstaltet. Vom 1. bis 4. Sept. findet eine Kriegsgräberfahrt nach Reims (Argonnen) zum Preise von 114,— Mk. (einschließlich Fahrt und Verpflegung) statt und vom 3. bis 6. September findet eine Fahrt nach Lille statt. Die Teilnehmerkarte kostet 94 RM.; hierin ist eingeschlossen Bahnfahrt 3. Klasse Köln—Lille—Köln, zwei Autorundfahrten, Wohnung und Verpflegung (einschl. Bedienungsgeld, aber ohne Getränke). Meldungen sind an den Verkehrsverein Dortmund umgehend zu richten. Doch vergesse man auch nicht, Mitglied des Bundes für den Jahresmindestbeitrag von 2,— RM. zu werden, die Zeitschrift kostet für die Monate Juli—Dezember einschl. 1,— RM. und kann nicht bei der Post bestellt werden. Einzahlungen werden erbeten auf unser Postscheckkonto Essen Nr. 9742. Bezirksverbandsgeschäftsstelle des V.D.K. in Gelsenkirchen, Hüttenstr. 43, Anruf 23 791.

Gelsenkirchen lernt „Telefonieren"

Das neue Selbstanschlußamt. — Eine Unterrichtsstunde in der „Telefonierschule".

Der geplagte „Herr Lehrer"

„Lieber Leser, willst du dich auch einmal wundern?" Ueber was? wirst du erstaunt fragen? Ja, über den großartigen Selbstanschluß, der für sämtliche „Telefon-Habende" im Postamt neu aufgestellt wurde. Und die hohe, sonst unnahbare Postverwaltung hat sich zum „Dienst am Kunden" entschlossen. Sie gibt Unterricht. Jawohl, regelrechten Unterricht im modernen Telefonieren. Sie lehrt dich, deinen Selbstanschluß zu handhaben.

Gestern nachmittag ließ ich mir die erste „Lehrstunde" im Selbstanschlußbetrieb geben. Neugierig auf den Empfang, betrete ich das Postgebäude. Weiß nicht wohin. Ich frage auf dem Posthofe jemand: „Entschuldigen Sie bitte, aber wo . . .?" „Ach so, ich weiß schon, bitte 1. Etage, 1. Flur links, im Neubau". Sehr freundlich gibt mir der Jemand diese, scheinbar heute schon oft gegebene Antwort. Ich bin angenehm überrascht. Oben auf dem Flur intensive Arbeit. Ein regelrechter Bienenhaufen. Dicke Kabelenden hängen aus den Wänden. Anstreicher, Tippfräuleins, Techniker, Beamte hasten vorüber! Eine Emsigkeit, die man hier sonst garnicht gewohnt ist.

Ich komme zum Unterrichtszimmer und trete ein in einen hell gehaltenen, freundlich wirkenden Raum. Ein „Schüler" ist schon da! Ein Mann aus einfachen Kreisen. Ich tippe auf einen der wenigen Rentner, die die Inflation „mit Erfolg" überstanden haben. Der Herr „Lehrer", ein junger, netter Mensch, erklärt ihm gerade die Handhabung eines riesigen Tastaturapparates. Ich schnappe gerade noch das Wort „Fernamtstecker" auf. Dann begrüßt er mich. Ueberaus höflich. Wieder bin ich aufs angenehmste überrascht.

Der Beamte erklärt mir die verschiedenen Telefonmodelle. Es sind durchweg ältere Apparate, die, mit einem „Wähler" versehen, auch für den modernen Betrieb geeignet sind. Auf einem Gestell steht ein vollkommenes Selbstanschlußamt in miniature. Ein Werk der Knibbelogie. Ein Wunder der Technik. Schrauben, winzige Kontakte, Kohleplättchen, bunte Drähte, Metallfedern und nochmals Schrauben. Das ist der bleibende Eindruck von dieser Anlage. Ich frage dies und das. Warum, wieso, weshalb, woher, wozu . . . .? Höflich bekommene ich auf jede Frage eine Antwort.

Dann beginnt der eigentliche Unterricht. Das Telefonieren mit „Selbstanschluß". Das drehen des „Wählers" Ich bekomme einen Apparat mit der Nummer 9099. (Quersumme 36 oder 6². Verzeihung, ich bin etwas abergläubisch.) Der Lehrer beginnt: „Bitte nehmen Sie den Hörer ab und drücken Sie auf den roten Knopf". Ich tue es. „Hören Sie etwas?" „Jawohl, einen Summton, kurz lang, kurz lang . . ." „Das ist das Amt. Sie dürfen nie „wählen", wenn Sie dieses Brummen nicht hören!" Ich winke zum Zeichen des Verständnisses. „Bitte „wählen" Sie!" Ich wähle. Stecke den Zeigefinger in das Loch der Wählerscheibe bei 9 und drehe nach rechts. „Bitte ziehen Sie Ihren Finger heraus! Die Scheibe muß von selbst zurückgehen!" Ich drehe die Neun viermal nach rechts und beim letzten Mal löst der Kontakt die Nummer des Nebenapparates aus. Es weckt. Die Verbindung ist hergestellt. Beim nächsten Male klappt die Sache tadellos. Ein gütiger Blick des Lehrers. Der „vermutliche Rentner" und ich waren gelehrige Schüler Er erkennt unsern Fleiß und Aufmerksamkeit wohlwollend an, dann zeigt und erklärt er uns noch alles das, was du, lieber Leser, gestern schon gelesen hast.

Ich stelle mir schon vor, wie sich in den nächsten Tagen alles, vom Lehrmädchen bis zum Bürochef, vom Schoffför bis zum biederen Handwerksmeister zur „Postschule" drängen wird.

Nächste Woche will ich auch noch einmal hin. Nur der bunten Gesellschaft wegen.

Der junge „Herr Lehrer" wird am 26., bei der Inbetriebnahme des Amtes, bestimmt 14 Tage Nachferien verlangen. Die vielen Fragen, besonders von Seiten der „neugierigen" Damenwelt, die, nicht wahr lieber Leser, so „technische Sachen" doch nicht so leicht verstehen wie wir Männer, werden seine Nerven „nervös" gemacht haben.

Also, liebe Leser, die ihr auch wie ich oft an der „Strippe hängt"! In den nächsten vier Wochen heißt es nicht mehr: „Vergessen Sie nicht, ihre Antenne zu ordnen, sondern: Vergessen Sie nicht, daß Nr. 9 Schnellverkehr, Nr. 0 das Fernamt ist! . . . —".

—Ke.

Straßenbau im Stadtteil Bismarck.

Eine neue Verkehrsverbindung zwischen den nördlichen Teilen von Bismarck-Ost und Bismarck-West.

O. Schon lange bestehen zwischen den beiden Teilen Bismarck-Ost und -West zwei vollausgebaute Verkehrsverbindungen. Es sind diese die Straßenzüge Marschallstraße—Hochkampstraße sowie Waterloostraße—Blücherstraße—Caubstraße, die beide die Bismarck- mit der König-Wilhelmstraße verbinden und zw. die erstere im südlicheren, die zweite im mittleren Teile der beiden Stadtviertel liegen. Eine weitere Verkehrsverbindung im nördlicheren Teile war schon lange der Wunsch vieler, umsomehr, als zwischen Bahnhof Gelsenkirchen-Bismarck einerseits und Bahnhof Gelsenkirchen-Schalke-Nord sowie dem städtischen Hafengelände anderseits der Verkehr nur

durch eine erhebliche Umfahrt

über die bereits genannten Verbindungen möglich war. Wohl steht seit langem schon in der Nähe der Zeche Graf Bismarck, Schacht 1, südlich deren dort liegender großen Bergehalde eine vollausgebaute Straßenbrücke über die Eisenbahnstrecke Bismarck nach Schalke-Nord bezw. Buer-Süd, jedoch war es bislang zu einem Straßenausbau bis zu dieser Brücke noch nicht gekommen, weil vermutlich die Vertragsverhältnisse zwischen der Stadt einerseits und den Geländeeigentümern, die Staatsbahn und Zeche Graf Bismarck andererseits noch nicht geklärt waren. Wohl war es dem Fußgänger möglich, von Bismarck-Ost durch die Rottstraße, dann über eine hohe, bei schlechtem Wetter aber sehr zweifelhafte Naturtreppe, zur Brücke und weiter über diese zur Straße Bismarckkolonie und so fort nach Bismarck-West seinen Weg zu finden. Sollte aber ein Fahrzeuglenker von Bismarck-West aus glauben, durch die Bismarckkolonie über die genannte Brücke nach Bismarck-Ost kommen zu können, so fand sich dieser eines Besseren belehrt, denn sein Gaul bezw. seine Pferdekräfte mußten unmittelbar vor der Brücke vor einer hohen Pallisade aus eisernen Eisenbahnschwellen, die nur dem Fußgänger Durchlaß bot, Halt machen und umkehren. Sehr ärgerlich. Dies wird nunmehr anders werden. Die Firma W. Stecker, Tiefbauunternehmer in Gelsenkirchen, ist im Augenblick dabei, im Auftrage der Stadt Gelsenkirchen die Fahrstraße zu der Straßenbrücke anzulegen.

Die Rottstraße

erhält von ihrem bebauten Teile an eine Verlängerung, die zunächst in ihrem längsten Teil geradeaus bis vor die Brücke, dann in scharfer Krümmung an diese heranführt. Die Fahrstraße wird fünf Meter breit, erhält eine starke Packlage und eine Decke von Splitt mit Teerbindung. Zu beiden Seiten kommen ein Meter breite Bürgersteige mit Aschendecke zu liegen. Allerdings erleidet der linke Bürgersteig am ersten Ende der neuen Straßenanlage vorläufig eine Unterbrechung, da der endgültigen Gestaltung das alte Häuschen Ecke Rott- und Gneisenaustraße noch im Wege steht. Der Straßenausbau zur Eisenbahnbrücke ist von Bismarck-Ost aus also im Gange und soll

bis zum 10. September fahrbereit

sein. Auf der anderen Seite kann man ja, wie schon gesagt, von der Bismarckkolonie bis fast an die Brücke mit Fahrzeugen herankommen, da diese bereits ausgebaut ist. Es fehlen jedoch hier unmittelbar vor der Brücke noch einige Meter Ausbau, der aber bis zu dem schon genannten Zeitpunkt wohl ebenfalls getätigt sein wird, wonach dann auch wohl die trennende Pallisade fallen wird. Der neue Straßenzug zwischen Bismarck-Ost und -West wird damit hergestellt sein.

In der Richtung der eben viel genannten Straßenbrücke über die Staatsbahn, etwa 25 Meter von dieser entfernt, fällt nun aber eine ganz neue fix und fertige Straßenbrücke über die Gleisanlagen des Zechenbahnhofes Graf Bismarck auf. Was hat nun diese zu bedeuten? Schafft der vorhin geschilderte Straßenbau einen neuen Zugang nach Bismarck-West von der südlichen Seite der Staatsbahn in Bismarck-Ost aus, so wird die neue Brücke, die jetzt noch frei steht, ohne Straßenanschluß den Zugang nach Bismarck-West von der nördlichen Seite der Staatsbahn bilden. Die Parallelstraße, die an der Bleckstraße unmittelbar nördlich hinter dem Bahnhof Bismarck beginnt, wird hinter dem Güterbahnhof und an der genannten Bergehalde vorbei ebenfalls in kurzem Bogen, genau wie die Rottstraße auf die ältere, so hier auf die neue Brücke und von dort weiter ebenfalls auf die Straße Bismarckkolonie führen.

Es werden sich somit zwei neue Straßenzugänge von Bismarck-Ost über zwei Brücken an einer Stelle treffen

und somit der Bismarckkolonie die Form eines Ypsilons oder einer Stimmgabel bilden. Allerdings wird der Ausbau der Parallelstraße wohl noch einige Zeit auf sich warten lassen, da alle Voraussetzungen hierfür noch nicht gegeben sind. Die Gleisanlagen des Zechenbahnhofs Graf Bismarck müssen durch Verlegung mit der neuen Brücke in Einklang gebracht werden. Die zwischen den beiden Brücken noch liegende alte, kleine und niedrigere Fußgängerbrücke muß noch beseitigt, der Zwischenraum durch Anschüttung ausgefüllt und damit der Platz für den Straßentreffpunkt geschaffen werden. Auch machen die Höhenunterschiede eine Anschüttung auch der Parallelstraße wie bei der Rottstraße erforderlich. Die Rottstraße hat nämlich in dem jetzt im Ausbau begriffenen Teil eine Steigung im Verhältnis von 1:33, ein Umstand, der schwereren Fahrzeugen leider nicht sehr günstig ist und sich bei Heranschaffung der Straßenbaumaterialien jetzt schon sehr unangenehm bemerkbar macht. Aber immerhin, besser eine solche, allerdings in Ordnung befindliche Straßenverbindung, als gar keine. Jedenfalls bedeutet das zukünftige Straßengebilde zwischen den so weit auseinander gezogenen Vierteln Bismarck-Ost und -West einen wesentlichen Fortschritt und Vorteil für beide.

Demnächst wird man nun auch

die Luisenstraße,

die sich sonst nicht in einem zu schlechten Zustande befindet, einer Revision unterziehen müssen. Es befinden sich dort die beiden Bahnübergänge der Reichsbahnstrecken Bismarck—Schalke-Nord bezw. Buer-Süd. Auch diese Bahnübergänge werden von der Gleishöherlegung in Verbindung mit dem Um- und Neubau am Bahnhof Schalke-Nord betroffen. Die Reichsbahn ist nun an der Luisenstraße augenblicklich mit der Höherlegung beschäftigt. Wenn auch die Höherlegung wenig beträchtlich ist, so wird sie aber doch im Interesse des Straßenverkehrs eine Angleichung des Straßenniveaus erforderlich machen, umsomehr, als die Luisenstraße während der Bauarbeiten Schalke-Nord als Umfahrtstraße den gesamten Fahrverkehr Schalke—Bismarck-West—Sutum—Buer und umgekehrt aufzunehmen hat. Hoffentlich wird diese Straßenausgleichung noch rechtzeitig vor der Straßensperre am Bahnhof Schalke-Nord vorgenommen.

Heute:

Leben · Wissen · Kunst

Redaktions-Sprechstunden werktäglich (mit Ausnahme des Samstags) von 11 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

auf den ehrwürdigen Turm der Propsteikirche richteten, da fiel uns ein Witz ein, der aber wahr gewesen sein soll: Irgendwo flog ein Flugzeug und neben einem behäbigen Herrn standen zwei richtige „schwere Jungens" und sagten zu dem alten Herrn: „Passen Sie einmal auf, aus „den Westen" wird bald etwas entschwinden". Und der alte Herr sah unverwandt dem Flugzeug nach, wie es mehr und mehr den Blicken entglitt, und inzwischen verschwand aus „seinen Westen" die schöne Uhr, die er so gerne spazieren führte. So ungefähr war es gestern morgen. Frauen, die zum Einkauf gingen oder von ihm kamen, blieben stehen und sahen hin zum Kirchturm; Bürolehrlinge, die es „ganz eilig" hatten, blieben stehen und sahen ebenfalls dort hin; Fahrzeuge hielten an, das Hasten und Treiben stockte, sogar der Schutzmann sah nach oben, alles dorthin, wo in schwindelnder Höhe Dachdecker am Werke waren, um einige Schieferplatten am Turm, die schadhaft geworden waren, auszuwechseln. Das war natürlich eine Arbeit, die die Aufmerksamkeit aller Straßenpassanten auf sich ziehen mußte. Man wunderte sich nur über die Sicherheit, mit der die Arbeiter da oben ihr Tagewerk verrichteten. Anscheinend vollkommen schwindelfrei verrichteten sie ihre Tätigkeit so, als ob sie auf ebener Erde wären. Immer wieder warf man den Blick nach oben, und den, der nicht so recht mit den Dingen vertraut war, überlief ein kalter Schauer. Desto ruhiger aber waren die da oben, die sich aber auch um garnichts, als nur um ihre Arbeit kümmerten.

Der Fall Niemeier aufgeklärt.

Kein Verbrechen.

Ny. Die Obduktion der Leiche des am 11. August im Hüller Mühlenbach auf Gelsenkirchener Gebiet angeschwemmten Invaliden Karl Niemeier aus Hordel hat am Mittwoch nachmittag stattgefunden. Die in dieser Sache von der Mordkommission angestellten Ermittlungen haben ergeben, daß Niemeier aller Wahrscheinlichkeit nach durch einen Unglücksfall ums Leben gekommen ist. Anhaltspunkte dafür, daß ein Verbrechen vorliegt, haben sich nicht ergeben. Die Leiche wurde nach der Obduktion den Angehörigen frei gegeben. Die in Haft genommene Ehefrau Schwiede aus Wattenscheid wurde aus der Haft entlassen, da sie ihr Alibi für die in Frage kommende Nacht nachweisen konnte.

⚔ **Reges Leben auf dem Wochenmarkt.** Das dem Wachstum von Obst und Gemüse günstige Wetter der letzten Wochen hat es wohl mit sich gebracht, daß der gestrige Markt in der Altstadt sehr stark beschickt war. Wohl alle Stände waren bestellt und, was die Hauptsache war, auch die Käufer waren sehr zahlreich zur Stelle. Daran trug ja auch der eben erst stattgefundene Lohntag bei. Insbesondere war die Zuführung von Einmachgurken festzustellen. Hier stauten sich die Käufer besonders stark, wenn auch ein kaum kleinerer Andrang an den ausgesprochenen Gemüseständen zu verzeichnen war. Die Preise hielten sich in der bekannten Höhe. Natürlich besteht das Geschäft ja nun einmal aus Angebot und Nachfrage, und so war es zu verstehen, daß auch auf dem gestrigen Markt hier und da besondere Wünsche in bezug auf die Preishöhe geäußert wurden. Auch die Nebenmärkte, Blumen, Geflügel, Kleinvieh und der Fleischmarkt wiesen eine Fülle von Ständen und Käufern auf. Wir glauben, daß gestern alle Teile voll auf ihre Kosten gekommen sind.

Das Vorfahrtsrecht der Straßenbahn außer acht gelassen. Am Dienstag gegen 6,45 Uhr erfolgte an der Ecke Schalkerstraße und Schalker Markt ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Straßenbahnwagen Linie 1. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Der Verkehrsunfall ist darauf zurückzuführen daß der Führer des Personenkraftwagens das Vorfahrtsrecht der Straßenbahn außer acht gelassen hat.

Bilder der Reichspräsidenten in den Schulen. Bilder der Reichspräsidenten sind einzelne Schulverwaltungen bemüht, in den Schulen aufhängen zu lassen. In Uebereinstimmung mit Anregungen aus der Lehrerschaft des Bezirks und der Bezirkslehrerkammer erklärt es u. a. die Abteilung für Kirchen- und Schulwesen der Regierung in Frankfurt a. d. Oder für dringend erwünscht, daß in allen öffentlichen Volksschulgebäuden die Bilder der beiden Präsidenten als Vertreter des geeinten Volkes zu sehen sind. Es war gewünscht worden, allen Schulen die Bilder zum zehnjährigen Gedenktag des Bestehens der Reichsverfassung als Geschenk zu überweisen. Es fehlen aber dazu die nötigen Mittel. Für leistungsschwache Schulverbände werden die Bilder gestiftet.

Angestelltenfragen.

Gehaltsbewegung für die Angestellten im Transport- und Speditionsgewerbe für Rheinland-Westfalen. Wie vor kurzem berichtet, ist unter dem 25. Juli in der Gehaltsstreitigkeit der Angestellten im Transport- und Speditionsgewerbe für Rheinland-Westfalen ein neuer Schiedsspruch ergangen, der, wie uns der Gewerkschaftsbund der Angestellten (GdA.) mitteilt, vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden ist.

Kirche – Schule – Haus.

Schulgemeinde Neustadt. Am Freitag, den 16. August, abends 8,30 Uhr, im Vereinshaus an der Mühlenstraße Sitzung des Vorstandes einschließlich Elternbeiräte. Vollzähliges Erscheinen dringend erforderlich. H. Kaufmann.

Evangl. Jünglings- und Männerverein Schalke E. V., Oststraße 9—11. Heute Donnerstag abend 8 Uhr Jungmännerkreis. Der Abend hat folgendes Thema: „Unser Sonntag!" Ihr lieben jungen Freunde kommt, es wird ein herrlicher und gesegneter Abend werden. Alle jungen Freunde, sowie alle jungen Männer werden freundlichst dazu eingeladen.

Evangl. Kirchenchor Schalke-Ost. Heute Donnerstag, abends 8 Uhr im evangl. Vereinshause, Grillostraße 110: Chorprobe. Aus besonderen Gründen darf niemand fehlen.

Gelsenkirchener Schützenbund.

Der augenblicklich in der Schauburg vorgeführte Film vom Schützenfest wird noch weitere acht Tage gespielt. Die Geschäftsleitung hat sich bereit erklärt, gegen Vorzeigen eines Ausweises (Mitgliedsbuch) den Schützenbrüdern nebst Damen eine besondere Vergünstigung zu gewähren. — Der Schützenverein Westenfeld, der an unserem Festzuge teilnahm, feiert am Sonntag, den 18. August, sein Schützenfest. Der Schützenbund nimmt an dem Festzuge des Vereins Westenfeld teil. Die Abteilungen Ueckendorf und Neustadt und eine Kompanie der Altstadt treten geschlossen an. Schützen der anderen Kompanien und Abteilungen können sich mit ihren Fahnen den genannten Abteilungen anschließen. Abmarsch 2 Uhr. Die Abteilungen treffen sich in Westenfeld.

Arbeiten in luftiger Höhe.

Am Turm der katholischen Propsteikirche in der Altstadt.

⚔ Als am gestrigen Mittwoch in den Vormittagsstunden hundert, oder auch tausend, oder auch noch mehr Menschen an der Abstraße, Kreuzstraße und Bahnhofstraße standen und unverwandt ihren Blick

Aus den Kriegervereinen.

* **Reserve-Infanterie-Regiment 220.** Die dritte Wiedersehensfeier findet am 20. und 21. September in Düsseldorf statt. Anmeldungen zwecks Bekanntgabe aller Einzelheiten an Carl Weißenfeld, Düsseldorf, Kruppstraße 107, erbeten.

Hp. **Der Vorstand des Kriegervereins Haferkamp-Horst** hielt eine Sitzung ab, die sich mit der hinter uns liegenden Jubelfeier befaßte. Der Ehrenvorsitzende Pfarrer Peter-Bismarck warf einen Rückblick auf die umfassenden Vorbereitungen. Er betonte, daß das Entgegenkommen der städtischen und staatlichen Behörden das höchste Lob verdienen, erzählte Einzelheiten aus den Kämpfen um den Sportplatz an der Wilhelmstraße und gab besonders seiner Freude Ausdruck über die allgemeine Teilnahme der Haferkämper an dem Feste und über den reichen Schmuck der Häuser und Straßen. Der Vorstand schloß sich einmütig seinen Ausführungen und seinem Danke gegenüber sämtlichen Behörden und allen Mitwirkenden, von denen die Kapelle Consolidation und der Männergesangverein „Glückauf" in erster Linie zu nennen sind, sowie allen teilnehmenden Kriegervereinen und Privatpersonen von Herzen an und stimmte besonders auch seinen Worten zu, daß wir zu einer Volksgemeinschaft kommen müßten, in der jeder die ehrliche Ueberzeugung des Anderen achte! Auf Wunsch des Ehrenvorsitzenden soll die vorher schon an Stelle des Festessens geplante gemütliche Feier noch etwas weiter hinausgeschoben werden in die Zeit mit den langen Abenden. Jetzt soll das schöne Wetter zu Erholungsspaziergängen mit den Familien ausgenutzt werden. Der nächste Appell ist am Sonntag, den 18. August um 17 Uhr (5 Uhr nachmittags) im Vereinsheim „Emscherburg", Witwe Polowski, Wilhelmstraße 153.

* **Kriegerverein „Alte Dreizehner".** Der August-Appell wurde vom Vorsitzenden Kameraden Hain geleitet, der bei der Eröffnung sogleich der Leistung des Luftschiffes „Graf Zeppelin", ferner aber auch der Konferenz im Haag gedachte; er wünschte, daß unsere Delegierten mit einem vollen Erfolg für Volk und Wirtschaft zurückkehren möchten. Das Protokoll der letzten Versammlung wurde genehmigt. In alter Treue und Anhänglichkeit hatte Ehrenvorsitzender Übrig einen Kartengruß gesandt und Kamerad Hain wünschte, daß unser Ehrenvorsitzender Übrig jedem Vereinsmitglied und „alten Dreizehner" ein leuchtendes Vorbild sein möge. — Am Sonntag, den 15. September, findet bei Goebel das Herbstpreisschießen mit Preisverteilung und gemütlichem Familienbeisammensein statt. Antreten 15 (3) Uhr im Vereinslokal mit Mütze, Orden usw. Der erste Schuß fällt pünktlich 16 (4) Uhr. Fünf neue Mitglieder konnten aufgenommen werden. Auf den Jugendtag in Haltern am 18. August wurde nochmals hingewiesen. Kamerad Korsch stiftete für die Jugendgruppe zwei Trommelfelle, aus der Vereinskasse wurden der Jugendgruppe 10 RM. bewilligt.

Theater – Veranstaltungen – Vereine.

* **Lipperverein Gelsenkirchen-Buer und Umgegend.** Am Sonntag hielt der Verein seine Monatsversammlung im Vereinsheim Merten ab, die vom Vorsitzenden Sieker geleitet wurde. Herr Sieker begrüßte die Landsleute in der üblichen Weise. Die vom Schriftführer verlesene Niederschrift der letzten Versammlung wurde genehmigt. Neu angemeldet hatte sich schriftlich der Landsmann Pfarrer Rüter-Rotthausen. Es wurde dann nochmals die Einladung zum Preisschießen des Kriegervereins ehem. 56er am 15. September besprochen. Ferner wurde noch beschlossen, unsere nächste Monatsversammlung am Samstag, den 7. September, abends 8.30 Uhr, bei Schwietering, Georgstraße 15, stattfinden zu lassen. Anschließend gemütliches Beisammensein. Familienangehörige werden eingeladen.

Ost- und westpreuß. evang. Arbeiterbund Rheinland und Westfalen.

\# **Die Frauengruppe des Ost- und westpreußischen evangelischen Arbeitervereins Bulmke** hatte am 11. August bei Vollmer ihre gutbesuchte Versammlung. Die Vorsitzende Frau Sonneck eröffnete diese mit herzlichen Begrüßungsworten und hieß alle willkommen. Fünf Aufnahmen wurden getätigt, die Niederschrift verlesen und genehmigt. Die Schriftführerin Frau Zielewski erstattete Bericht über den Ausflugsort Olsen und bat die Frauen, sich recht zahlreich am 29. August zu beteiligen. Es hat sich eine größere Anzahl Personen gemeldet. Bis zum 23. August nehmen noch Meldungen entgegen: Frau Sonneck, Bismarckstraße 98, Frau Zielenski, Bulmkerstraße 49, und Vereinsvorsitzender Bastek, Kesselstraße 27. Bis dahin muß auch der Betrag von 60 Pf. für die Schiffahrt eingezahlt sein. Dann wurde beschlossen, zur nächsten Versammlung am 22. September ein Kaffeefest mit theatralischen Aufführungen zu veranstalten. Der Vereinsvorsitzende Bastek sprach über Vereinsangelegenheiten und bat die Frauen, zur Fahnenweihe nach Röhlinghausen am 25. August mitzugehen.

Haushaltfragen im Ruhrgebiet.

Von Dr. E. Niewöhner-Buer.

Die großen Lasten der Wohlfahrtspflege. – Ungenügende Zuweisungen an die Industriestädte. – Die Stellung Gelsenkirchen-Buers unter den Großstädten.

Die seit dem Jahre 1924 ständig aufwärtssteigende Kurve der kommunalen Ausgaben hat auch im Jahre 1928 keine Abschwächung erfahren, wie sich aus folgender Statistik ergibt:

Gemeinde	Nettoausgaben 1928	Nettoausgaben 1929	Steig. in Proz.	Wohlfahrtslasten(1) 1928	Wohlfahrtslasten(1) 1929	Steig. in Proz.
Bochum	32127600	34439200	6,7	5337800	5696500	6,2
Oberhausen	17616210	18751360	5,0	2423440(2)	2941000	17,6
Mülheim	20345050	21689000	6,8	2808000	3260000	13,9
Herne	13736591	15637584	12,0	3611900	4356100	16,2
Essen	80046681	87047595	8,0	26784200	31162900	17,2
Gelsenk.-Buer	46728600	50273800	7,0	12912455	17839600	27,0(3)

In erster Linie sind es die Wohlfahrtslasten, die diese Steigerungen bedingen. Bei der Verreichlichung der Arbeitslosenversicherung haben die Kommunen darauf hingewiesen, daß die Verlängerung der Anwartschaftszeit und die Verkürzung der Unterstützung eine stärkere Belastung bringen würde, als wie es früher der Fall war. Diese Argumente sind durch die Tatsachen bestätigt worden. Die Zahl der Ausgesteuerten, also die Zahl derjenigen, die keinen Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung besitzen, und der Gemeinde zur Last fallen, ist ganz ungeheuer gestiegen. In Gelsenkirchen-Buer betrug die Zahl der Ausgesteuerten am 1. Januar 1928 1963, die einen Unterstützungsaufwand von 98 140 Mark erforderten. Die gleichen Zahlen betrugen am 1. Januar 1929 3983 und 250 400 Mark. Je weiter man sich offenbar vom Zeitpunkt des Inkrafttretens des Arbeitslosenversicherungsgesetzes entfernt, desto stärker tritt das Problem der Ausgesteuerten in die Erscheinung.

Die Gemeinden können dieser Dauerarbeitslosigkeit, die sich aus den Strukturveränderungen der deutschen Wirtschaft in großem Maße ergibt, auf die Dauer aus eigener Kraft nicht Herr werden. Hier muß eine reichsgesetzliche Regelung geschaffen werden.

Die Beschlüsse über die Unterstützungssätze der Wohlfahrtsempfänger liegen heute in den städtischen Gremien, auf welche die in Frage kommenden Personenkreise einen starken mittelbaren und unmittelbaren Einfluß ausüben können. Hier ist dringende Abhilfe erforderlich. Für die Bergbaugemeinden ergaben sich noch ganz besondere Belastungsmomente dadurch, daß die Bergarbeiter, die ein großes Kontingent der Wohlfahrtserwerbslosen stellen, nicht in die Krisenunterstützung hineingenommen wurden. So entfielen nach einer Anfang April von der Stadtverwaltung Essen getroffenen Feststellung:

in Essen auf 3764 Parteien 794 Bergarbeiter,
in Hamborn auf 1500 Parteien 700 Bergarbeiter,
in Gelsenkirchen-Buer auf 5073 Parteien 2517 Bergarbeiter.

Hat der Bergarbeiter ein halbes Jahr lang die Arbeitslosenunterstützung bezogen, dann fällt er der Gemeinde sofort zur Last, während er, falls er Krisenunterstützungsempfänger wäre, noch einige Monate ohne unmittelbare Inanspruchnahme der Gemeinde aus Reichsmitteln unterhalten würde.

Als ein schwieriges Problem stellt sich auch immer mehr die

Verzinsung und Amortisation der Anleihen

heraus. Die für diese Zwecke aufgewandten Beträge beanspruchen einen sehr erheblichen Teil des gesamten Gewerbesteueraufkommens für sich und übersteigen schon jetzt beispielsweise das Gewerbeertragssteueraufkommen um ein erhebliches, wie sich aus folgender Uebersicht ergibt:

Gemeinde	Zinsen	Gewerbesteueraufkommen	Ertragsteuer	Lohnsummensteuer
Gelsenkirchen-Buer	4 500 000	10 332 250	4 332 500	6 000 000
Bochum	3 636 100	7 230 000	3 280 000	4 000 000
Dortmund	6 424 400	17 840 000	10 200 000	7 640 000
Mülheim	3 636 500	3 010 000		
Essen	5 440 266	15 250 000		

Die Verwaltungen haben sich offenbar, um die Realsteuerzuschläge niedrig zu halten, dazu verleiten lassen, Anleihen in Anspruch zu nehmen, auch wenn eine ordnungsmäßige Finanzgebarung Belastungen des Ordinariums gebot. Die der Stadt gehörigen Anlagen (Gebäude, Straßen usw.) unterliegen einem Verschleiß. In der Privatwirtschaft bedient man sich des Mittels der Abschreibung, während die Verwaltungen entsprechende Erneuerungsstöcke ansammeln müssen. Bedenklich ist des weiteren, die sogenannten einmaligen ordentlichen Ausgaben, die sich aus dem Wachstum der Bevölkerung ergeben (Anlage von Straßen, Errichtung von Schulen usw.) auf das Extra-Ordinarium schlechthin zu übernehmen, weil diese Maßnahme ein auf die Dauer unerträgliches Anwachsen der Zinsenlasten mit sich bringt. Allerdings muß man aus Gründen der Etatklarheit verlangen, daß diese Beträge offen ausgewiesen werden. Es darf auch nicht verantwortungslosen Stadtparlamenten möglich sein, die für Zwecke der Erneuerung und Neuerstellung angesammelten Beträge für andere Zwecke zu verwenden.

Daß die Gemeinden des rheinisch-westfälischen Industriegebiets, die nach der bekannten Erhebung des reichsstatistischen Amtes die stärksten realsteuerlichen Belastungen der Wirtschaft auferlegen, keine weiteren Erhöhungen ihrer Zuschlagssätze vornehmen dürfen, wird ernsthaft wohl nicht bestritten. Es muß deshalb stärkster Widerstand den Bestrebungen entgegengesetzt werden, die in jüngster Zeit darauf ausgehen, die Einnahmen der Gemeinden zu verkürzen.

Die Tatsache, daß die Länder und Gemeinden zunächst nur das Etatsoll von 1928 an Steuerüberweisungen für das Jahr 1929 erhalten sollen, schafft, da das Ist dieses Jahres bedeutend höher war, einen starken Ausfall,

der sich für die Einkommen- und Körperschaftssteuerüberweisungen bei den nachgenannten Städten wie folgt auswirkt:

Bochum	275 000 RM.
Gelsenkirchen-Buer	276 000 „
Dortmund	900 000 „
Essen	1 328 000 „
Duisburg	840 000 „

Auch die von einigen preußischen Gemeinden unter Führung von Berlin erstrebte Abänderung der relativen Garantie bei den Einkommen- und Körperschaftssteuerüberweisungen würde für die Industriegemeinden eine erhebliche Verschlechterung bringen. Bekanntlich soll der fixierte Einheitssatz von 0,22 RM. auf 0,25 RM. erhöht werden. Dadurch vermindert sich die Spanne zwischen dem jetzigen Kopfaufkommen an Einkommensteuer und demjenigen der Jahre 1911 und 1913. Die Ausschüttung an die Rheinisch-Westfälischen Industriegemeinden würde beträchtlich verringert, und zwar belaufen sich diese Beträge auf folgende Höhe:

Für Bochum	522 881
„ Gelsenkirchen-Buer	831 096
„ Dortmund	900 000
„ Essen	1 472 547
„ Duisburg	750 000

Die drohende Verschiebung der Volksschullasten-Verteilung bedeutet eine weitere Verschlechterung der finanziellen Verhältnisse. Bekanntlich besitzen die Rheinisch-Westfälischen Industriegemeinden eine bedeutend stärkere Schulkinderzahl als Gemeinden gleicher Größe in anderen Gegenden Deutschlands. Auf 100 Schulkinder entfallen in:

Berlin	9 Schulkinder
Hannover	10 „
Bochum	15 „
Dortmund	13 „
Recklinghausen	16,4 „
Gladbeck	18 „
Gelsenkirchen-Buer	20 „

Es wird nicht bestritten werden können, daß diese Verhältnisse starke Belastungen auf den Gebieten des Schulwesens und der Wohlfahrtspflege hervorrufen, die letzten Endes eine entsprechende Berücksichtigung bei der Allgemeinheit finden müssen, da diese Belastungen besonderer Art von größter nationaler und volklicher Bedeutung sind. Die ins Auge gefaßte Minderung des Kopfsatzes des Beschulungsgeldes bis zu 20 Pfg. im Monat würde gegenüber dem Rechnungsjahr 1928 Ausfälle bringen, die sich:

Für Dortmund	auf 121 000 RM.
„ Bochum	„ 64 190 „
„ Essen	„ 129 600 „
„ Duisburg	„ 76 464 „

beliefen. Auch das am 6. Juli in zweiter Lesung verabschiedete Polizeikostengesetz bedeutet für die Rheinisch-Westfälischen Industriegemeinden eine weitere Verschlechterung. So hatte Gelsenkirchen-Buer auf Grund des Beitrages zur staatlichen Polizei und auf Grund eines Durchschnittsbetrages für jeden kommunalen Polizeibeamten von 4500 RM. für 1928 929 000 RM. aufzubringen, während nach vollem Inkrafttreten der Neuregelung, die auf das Jahr 1932 festgesetzt ist, in Zukunft 1 232 000 aufzubringen sind. Das bedeutet einen Mehraufwand von 303 000 RM. Bei der außerordentlichen Anspannung, die bei den Gemeindehaushalten des Rheinisch-Westfälischen Industriegebiets zu erkennen ist, dürfen plötzliche Einnahmeausfälle nicht entstehen. Sie bringen die Etatgebäude ins Wanken. Gerade die Industriestädte haben eine außergewöhnlich starke Ausgabensteigerung auf sozialem und kulturellem Gebiete zu verzeichnen, die eine entsprechende finanzielle Berücksichtigung von Seiten des Staates erfahren muß.

(1) Die Steigerung der Wohlfahrtslasten geht zum großen Teil über die Steigerung der Ausgaben hinaus. Wenn diese Zahlen nicht völlig korelat sind, so hängt das damit zusammen, daß andere Ausgabenpositionen abgedrosselt wurden.

(2) Es ist hier ein Betrag von Mk. 771 200 für den Arbeitsnachweis weggelassen worden, um einen Vergleichsmaßstab für die Steigerung der eigentlichen Wohlfahrtslasten zu bekommen.

(3) Die enorme Steigerung der Wohlfahrtslasten von Gelsenkirchen-Buer hängt damit zusammen, daß infolge der Verschmelzung der früheren Gemeinden Gelsenkirchen, Buer und Horst die Etatverhältnisse für 1928 sehr unübersichtlich waren.

Stadtteil Buer

Gefährlicher „schwerer Junge".

Der Anhang im Gerichtssaal bedroht einen Zeugen.

st. Der arbeitslose K. aus Horst hatte sich wegen Diebstahls in zwei Fällen zu verantworten. Der Angeklagte ist erst 21 Jahre alt und hat einen bewegten Lebenswandel hinter sich. Mit dem 12. Lebensjahre kam er in die Fürsorgeerziehung, aus der er mehrere Male entwich. Als er sich noch in der Anstalt befand, verübte er mehrere Straftaten und wurde deshalb zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre verurteilt, die er noch zu verbüßen hat. Zu dem gestrigen Termin wurde er aus der Haft vorgeführt. Die ihm zur Last gelegte Tat verübte er in einem Horster Konfektionsgeschäft. Es gelang ihm, in einer Nacht durch das Oberlicht des Schaufensters in das Geschäft einzudringen und zehn Damenwesten zu entwenden. Die Tat bestritt er und behauptete, sich in der fraglichen Nacht nicht aus seiner Wohnung entfernt zu haben. Diese Angaben sind ihm jedoch widerlegt worden. Ein Zeuge, der den Angeklagten aus der Schulzeit her kennt, ging in der fraglichen Nacht an dem Geschäft vorbei, in das der Beschuldigte einbrach und sah den K. auf der Fensterbank sitzen. Er beobachtete ihn und sah dabei wie K. aus dem Fenster kletterte und sich mit einem Paket entfernte. Dieser Zeuge wurde, nachdem er nach Beendigung des Termins das Gerichtsgebäude verlassen wollte, von dem Anhang des Angeklagten aufgelauert und bedroht. Ein Polizeibeamter nahm ihn in Schutz. In einem anderen Falle gelang es dem Angeklagten, über den Zaun einer Kohlenhalde zu klettern und mehrere Zentner Kohlen der Zeche zu entwenden, die er dann versilberte. Dies gab der Angeklagte zu. Mit Rücksicht auf seine Vorstrafen wurde K. zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt.

st. **Seine geschiedene Frau mit der Luftpumpe blutig geschlagen.** Auf der Bochumerstraße wurde eine geschiedene Ehefrau aus der Grenzstraße von ihrem geschiedenen Manne mit einer Fahrradluftpumpe derart geschlagen, daß sie erhebliche Verletzungen an Händen, Armen und an der Brust davontrug. Die Tat ist aus Rache geschehen, weil der Ehemann zur Unterhaltspflicht der Kinder verurteilt worden ist.

st. **Sensation im Amtsgerichtsgebäude.** Einer Zeugenbedrohung im Buerschen Gerichtssaal folgte nach einer Sitzung des Schöffengerichts, die sich bis in den Mittag hineinzog, eine Entfesselung und anschließend Flucht eines Verurteilten. Aus der Haft vorgeführt erschien der Arbeiter Kirsat aus Horst, dem zwei Diebstähle zur Last gelegt wurden. Der Verurteilte sollte nach der Verhandlung wieder dem Gerichtsgefängnis zugeführt werden. Auf dem Wege zum Gefängnis gelang es ihm plötzlich, sich der Fesseln zu entledigen, den ihn begleitenden Beamten durchzubrennen und in die Freiheit zu flüchten. Die sofort aufgenommene Verfolgung des Entflohenen hatte bisher keinen Erfolg.

st. **Fingierte Bestellzettel abgegeben.** Wegen Urkundenfälschung gelangte ein Anwohner der Schulstraße in Westerholt zur Anzeige, der als Vertreter einer Firma fingierte Bestellzettel abgab, die er mit seiner Unterschrift versehen hat. Für die gefälschten Aufträge ließ er sich 31 RM Provision zahlen, so daß gewinnsüchtige Urkundenfälschung vorliegt.

st. **Blutige Schlägerei in Beckhausen.** Ein Bergmann aus Buer-Beckhausen wurde am 11. August 1929 in der Bergstraße von einem anderen Bergmann mit einem Beil geschlagen und verletzt. Ein Bruder des Verletzten, der ihm beistehen wollte, wurde ebenfalls angegriffen und verletzt. Die Verletzungen sind derart, daß einer der Beteiligten im Marienhospital untergebracht worden ist, während der andere erwerbsunfähig ist.

P. **Racheakt an Brieftauben.** Von einem gemeinen Bubenstreich wurde in der Nacht zum Dienstag ein Bergmann aus Hassel betroffen. Diesem wurden 12 wertvolle Brieftauben in seinem Stalle abgeschlachtet. Am Mittwoch morgen lagen die abgeschlachteten Tauben mit abgerissenen Köpfen am Tatort. Es handelt sich vermutlich um einen gemeinen Racheakt.

st. **Gefundenes Geld muß man abliefern.** Wegen Unterschlagung gelangte ein Anwohner der Kannenstraße zur Anzeige, der am 17. Mai 1927 eine Geldbörse mit einem Geldbetrage von 190 RM. gefunden und nicht abgegeben haben soll.

st. **Der gestrige Viehmarkt in Buer** war mäßig beschickt. 6—8 Wochen alte Ferkel kosteten 30 bis 38 RM., 8—10 Wochen alte Ferkel kosteten 38 bis 48 RM., 10—12 Wochen alte Ferkel kosteten 48—60 RM., ältere Schweine kosteten 60 bis 150 RM. Der Handel war durchweg flau, der Ueberstand groß. Der nächste Viehmarkt findet am 3. September statt.

Ein Prachtkind! Ja, seit es mit Kufeke und frischer Milch ernährt wird

JOHN LAW

Roman von Walter Friedemann.

(Nachdruck verboten).

22

„Du hilfst noch mit, mich zugrunde zu richten."

Leichenblaß wurde sie: „Das sagst du mir?"

„Meinst du etwa, es sei nichts, wenn du dich in Paris bei Madame als Engländerin aufführst?"

„Ist das alles? Ich bin ja Engländerin."

„Wenn du es immer betonen willst, hättest du in England bleiben müssen."

Sie senkte das Haupt: „Es wäre das Beste gewesen. Hier bin ich dir nur zur Last. Ich weiß es vom ersten Abend her. Du warst damals nicht allein."

Law lachte höhnisch: „Eifersucht? Wie romantisch."

Sie würgte die Bitternis hinunter: „Lassen wir das jetzt. Wäre ich so engherzig, wie du mich hinstellen willst, wäre mein Leben ein anderes geworden."

Law fühlte sein Unrecht, aber die Notwendigkeit, Herr der Lage zu werden, überwog alle anderen Rücksichten.

Da er verbissen schwieg, drängte sie: „Sage mir endlich, was dich gegen mich in solchen Zorn bringt."

Er meisterte sich, wollte erklären: „Du findest dich hier nicht hinein. Das ist es. Bei einem Empfang, wo Se. Königl. Hoheit selbst zugegen ist, sonderst du dich ab, bildest auffällig einen englischen Kreis. Ich sage nicht, daß man hieraus auf ein Einverständnis zwischen mir und der alten Heimat schließen müßte, aber —"

Law wurde wieder ungeduldig: „Du begreifst leider nicht, daß mir ein Hemmschuh, ein furchtbares Hindernis ist, was dir so natürlich scheint. Man braucht es mir nicht gerade zum Verbrechen anzurechnen, aber die Leitung des Staates wird man nicht in die Hände eines Mannes legen, der sich selbst als Ausländer hinstellt."

„Wenn ich etwas versehen habe, will ich versuchen, es gutzumachen. Du mußt es mir aber sagen."

Jetzt konnte er ihr das Schwerste beibringen. Sie war fügsamer, als er gefürchtet hatte. Er bat sie, sich niederzusetzen, ihn ruhig anzuhören:

„Käthe!" Zum ersten Male hörte sie wieder die Abkürzung ihres Namens. „Die Dinge haben sich so zugespitzt, daß mir die Wahl bleiben wird, alles aufzugeben, mich zurückzuziehen, und dann war dein Warten ebenso vergeblich wie meine zwanzig Wanderjahre."

„Oder mir fällt zu, was kaum einem Sterblichen beschieden war, eine Machtstellung ohnegleichen, die alle Gegner und Hindernisse forträumt. Dann erst kann ich wirklich zu Ende führen, was ich in Paris glückhaft begann. Restlose Erfüllung meines Lebenszwecks und danach die Unsterblichkeit!"

Sie neigte das Haupt, und er fühlte eine Träne auf seiner Hand.

Da fuhr er fort: „Nur ein Opfer müssen wir beide bringen, und man verzeiht mir auch den Ausländer."

„Dieses Opfer?"

„Ist unsere Religion."

Ihre Hände sanken herunter, langsam stand sie auf. Leise, aber bestimmt kam es aus ihrem Munde: „Du wußtest meine Antwort im voraus. Niemals!"

„Für Tausende wäre es kein Opfer. Eine reine Formsache."

„Das Bekenntnis zum lebendigen Gott ist keine Formsache. John, lieber John, welchen Nutzen hätte der Mensch, wenn er die ganze Welt gewänne und verlöre sich selbst!"

Law war erschüttert. Nur einen Augenblick. Dann bäumte sich der Trotz auf, machte ihn eisenhart. Nachgeben hieß Selbstvernichtung:

„Du bist mein Weib, kein Prediger, und hast die Pflicht, mir zu helfen, nicht mir neue Schwierigkeiten zu machen. Ich erkläre dir, es muß sein, und zwar sofort."

Da geriet sie außer sich: „Das kannst du nicht wollen, das darf niemand von dir verlangen. Ich dulde es nicht!"

„Dann geht alles zugrunde."

„So laß alles zugrunde gehen. Deine Seele will ich aber bewahren, John, und auch meine."

Sie stürzte aufgeldst in das Nebenzimmer, wo die kleine Mary schlief. Law hörte sie am Bett des Kindes beten.

Am nächsten Tage fand er den Weg zu Florence zurück.

Sie empfing ihn ohne Ueberraschung, ohne Vorwürfe, ohne Jubel:

„Ich wußte, daß du kommen würdest, aber du kommst, weil du nicht glücklich bist."

Eine leise Wehmut war über sie gegossen, als wisse sie, daß er auch bei ihr nicht verbleiben werde. Wie immer hatte sie Verständnis für seine Lage. Als er ihr von der Möglichkeit des Uebertritts zum anderen Glauben sprach, leuchteten ihre Augen auf:

„Du kannst versichert sein, daß alles so vorbestimmt war, damit du an dieses Ziel gelangst. Nur in der Kirche ist Glück. Was wäre ich ohne diesen Trost!"

Dann fiel ihr ein: „Jetzt verstehe ich erst, was Dubois meinte, ich solle meinen Einfluß auf dich geltend machen."

Abbé Dubois! Florences Wort gab ihm neue Hoffnung, ja Gewißheit. Mit dem klugen Politiker war eine Verständigung zu erzielen.

Die Entscheidung im Glauben wurde allerdings auch zu einer zwischen den beiden Frauen, die ihm im Leben allein nahegestanden hatten, trotz Hunderten von Abenteuern und Liebschaften, die ihm nichts bedeuteten. Zwischen der weiten leuchtenden Welt und dem dumpfen Ehegemach war zu wählen. Sein Weg führte zur Höhe. Wer nicht mitkonnte, mußte eben unten bleiben. Auch sein Weib.

Sein Entschluß war gefaßt, und er teilte ihn Dubois mit. Der Abbé brauchte für seine weitausschauende Außenpolitik, die England, Holland und den Kaiser in eine Quadrupelallianz mit dem vereinsamten Frankreich ziehen wollte, neben sich einen großen Finanzmann. Darum brachte er zwischen Law und dem Regenten eine Einigung zustande, die alle Teile befriedigte.

Auf Veranlassung von Dubois übernahm der Abbé Tenein die Belehrung des Konvertiten.

Katharina sah den Priester ein und aus gehen, und sie verbrachte Tage der Qual. Ihren Gatten bekam sie selten zu Gesicht.

Neujahr war vorüber, draußen wirbelte der Schnee. Im Hause war es ungewöhnlich still. Die Schar der Bittsteller hatte sich entfernt. Nur in Laws Zimmer im anderen Flügel des Hauses sah sie Licht. Neben ihr spielte die französische Erzieherin mit der kleinen Mary. Wo blieb ihr Sohn John?

Voll schlimmer Ahnungen suchte sie ihn überall und stand endlich vor Laws Tür. Drinnen hörte sie sprechen. Jetzt vernahm sie auch die klare Stimme des Jungen, der etwas versagte. Das Herz drohte zu springen. War es denn möglich? Ihre Angst vor dem Manne überwindend riß sie die Türe auf. Für ihr Kind hatte sie Mut.

Da saß der fremde Geistliche, und vor ihm stand ihr Sohn und sprach die Worte des Glaubensbekenntnisses.

Hochatmend lehnte sie am Türpfosten. Alle Augen waren auf sie gerichtet. Der Abbé hatte sich erhoben und verneigte sich. Katharinas Augen blitzten:

„Herr Abbé, ich habe meine Einwilligung nicht gegeben. Zweifellos hat man Ihnen davon nichts gesagt."

Abbé Tencin war ein feinsinniger Herr, weltgewandt, kein Eiferer.

„Gnädige Frau, ich bin nicht gekommen, mich zwischen die Ehegatten zu drängen." Er machte Miene zu gehen.

„Bitte, bleiben Sie!" Law sagte es kurz und hart, es klang wie ein Befehl.

In Katharina war der Mut der Verzweiflung.

„Dieses Haus ist auch das meine. Die Kinder gehören zur Mutter." Sie ergriff ihren Jungen, den sie so sorgsam erzogen und gehütet hatte, daß er dem Vater nachgerate. Sie preßte ihn an sich und flüsterte mit fliegendem Atem:

„Mein Kind, nicht wahr, du bleibst bei mir, deine Mutter redet zu dir."

Da geschah etwas Unerwartetes. Der Knabe löste sich aus ihren Armen, sanft, aber mit dem unbeugsamen Willen Laws.

„Ich gehöre zu meinem Vater", und er trat an seine Seite.

Der Abbé blickte mitleidig auf die bedauernswerte Frau, wollte begütigende Worte sprechen. Auch bei Law krampfte sich das Herz zusammen. Er wollte sie hinausgeleiten.

Sie wehrte ab, einer Ohnmacht nahe, hielt sie sich doch aufrecht: „John, das tut der Mann, dem ich alles gab! Oh, ich weiß, was dich treibt. Ich bin ja nicht blind und taub, auch mir wird zugetragen. Das fremde Weib ist dein böser Geist — nun hast du gewählt."

In ihrem Zimmer brach sie zusammen. Alle Versuche Laws, Einlaß zu finden, waren vergeblich.

Am Morgen hatte Katharina das Haus verlassen, die kleine Mary mit sich genommen.

Ihr Gatte stand lange stumm vor dem unberührten Bett. Wie war das möglich gewesen? Er verstand sich selber nicht mehr. Gewiß war auch er nur der Spielball stärkerer Mächte.

In aller Stille fand der Uebertritt Laws und seines Sohnes statt.

17. Kapitel.

„Dem papierenen Jahrhundert ist der Weg geöffnet!"

Law hatte das Wort gesprochen. Einige wenige hatten es voll verstanden. Fünfzig angestellte Direktoren, von denen jeder 30 000 Livres Gehalt bezog, versprachen es nach. Intendanten und ein Heer von Verwaltungsbeamten handelten nach seinen Weisungen. Prinzen und Herzoginnen, Krämer, Offiziere, Diener, Handelsleute und selbst die Zofen der reichen

Unsere Voraussage.

Vor dem Start in die neue Spielzeit ... Zehn Mannschaften in der Sonderklasse: „Hie Gelsenkirchen!" – „Hie Essen!" ... Die gleichen Verhältnisse in der 1. B.-Kl.

LK. Bald beginnen wieder die Meisterschaftsspiele auf der ganzen Linie. Die Sonderklasse fängt bereits am 1. September damit an, die 1. Bezirksklasse am 8. September, der Rest noch einen Sonntag später. In der Geschichte des Westdeutschen Spielverbandes bedeutet der Beginn der kommenden Saison etwas Besonderes, sollen sich doch diesmal die Segnungen des „Neuko-Systems" erst richtig zeigen, nachdem in der vergangenen Saison uns lediglich die weniger angenehmen Seiten des neuen Spielsystems präsentiert werden konnten.

In der Sonderklasse gruppiert sich die Macht um die beiden Zentren Gelsenkirchen und Essen. Beide Stadtbezirke haben von den 10 Mannschaften der „Sonnenliga" je drei im Rennen liegen, und, da schon bei oberflächlicher Betrachtung hier die besten Qualitäten auffallen, müßte die nächstjährige Meisterschaft zwischen den Vertretern Gelsenkirchens und Essens ausgemacht werden. Nennen wir im Hinblick hierauf F. C. Schalke 04, unsern derzeitigen Westdeutschen Meister, und Schwarz-Weiß Essen. Beachtenswert sind noch die Lindener „Ruhrhusaren", Germania Bochum und vielleicht auch Castrop 02. Bei der Betrachtung der Aussichten für das kommende Jahr muß man sich zum wesentlichen frei vom letztjährigen Tabellenstande machen, man muß neben der rein gefühlsmäßigen Einstellung den Mannschaften gegenüber auch den augenblicklichen Stand der spielerischen Eigenschaften berücksichtigen. Und da ergeben sich für das nächste Jahr ganz auffallende Veränderungen.

F. C. Gelsenkirchen-Schalke 04.

Der Westdeutsche Meister steht allenthalben im Vordergrunde allen Interesses. Wenn man sich an auswärtige Stimmen halten wollte, müßte man des Glaubens werden, daß die Schalker nicht mehr viel zu bestellen haben. Das ist schon immer so gewesen, glücklicherweise haben uns die „Knappen" eines anderen belehrt. Die Mannschaft hat nichts von ihrer Kampfkraft eingebüßt, wir stehen sogar nicht an zu erklären, daß sie sich in ihrer Form noch verbessert hat. Der Umstand, daß sie ihren „letzten Schliff" von keinem anderen als Kurt Otto erhält, bürgt uns auch dafür, daß der Elf nichts verloren geht. Der Sturm hat seine alte Schärfe behalten, die Läuferreihe ist beweglicher geworden als sie früher war, und schließlich: die Schalker haben endlich eine Verteidigung, die bereits ausgezeichnete Kraftproben abgelegt hat. Ueber den alten Hüter Sobottka ist auch kein Wort zu verlieren. — Alles in allem: der F. C. Schalke 04 hat die allerbesten Aussichten, seinen Bezirkstitel mit Erfolg zu verteidigen.

Spiel und Sport Schalke 1896.

Die „alten Schalker" warten erfreulicherweise wieder mit Erfolgen auf! Schon seit Jahren steht diese Elf, die immer über ein gesundes Können verfügte, unter einem Unstern. Wenn spielerisch alles in bester Ordnung war, warfen andere Umstände die berechtigten Erwartungen wieder über den Haufen. So kam das Können, das in den Schalkern steckte, nie recht zur letzten Auswirkung. Zum erheblichen Teil ist auch die Platzmisere daran schuld, daß immer wieder Rückschläge zu verzeichnen waren. Wir möchten wünschen, daß endlich einmal eine gewisse Stabilität in die Elf hineinkäme. Man weiß nie so recht, was man von ihr zu halten hat. Mal glänzend durchgeführte Spiele, mal Debakel, die kaum zu registrieren sind! Wir sind seit Jahren der Meinung: wenn diese Mannschaft will, dann könnte sie manch kräftiges Wort im Kampfe der Spitzengruppe mitsprechen!

Sp. und TVgg. Horst-Emscher.

Recht eigenartig hat sich Horst-Emscher, die Mannschaft aus unserem Stadtteil Horst, im letzten Jahre aus der Affaire gezogen. Nach einem vorzüglichen Start wollte es zuletzt nicht mehr so klappen, wie man es dieser Mannschaft eigentlich zutrauen mußte. Mitten im schönsten Siegen fehlte der Elf die Kraft der Vollendung. Es gab eine Krisis, die, soweit wir übersehen können, bestanden wurde. So erscheint diese Mannschaft, wenn auch nicht so stark wie zu Beginn der letzten Spielzeit, so doch „fit" auf dem Plan. Ob das Mannschaftsgefüge aber schon derart durchgereift ist, daß auch die schwersten Proben bestanden werden können, wagen wir zu bezweifeln.

Schwarz-Weiß Essen.

Die Essener Schwarz-Weißen melden sich, wenn die Meisterschaftsspiele losgehen, immer pünktlich zur Stelle, und zwar „fertig bis zum Gamaschenknopf". Die Schwarz-Weißen spielten bisher fast in jedem Jahre eine nicht zu unterschätzende Rolle und auch beim letzten Male konnten sie, nach einem ziemlich verunglückten Start, den Anschluß nach oben noch rechtzeitig erwischen, um den Schalkern in den Ausscheidungsspielen heftige Kämpfe zu liefern. Der Sturm, früher die schneidigste Waffe der Mannschaft vom Uhlenkrug, fällt in der letzten Zeit gegenüber der Läuferreihe und Verteidigung stark ab, und man sieht sich nach den Zeiten um, in denen Fränzchen Horn das Quintett anführte. Auf Grund ihrer vorzüglichen Abwehr werden die Essener auch im nächsten Jahre mit die beste Chance haben, wenn auch von dieser Elf im Laufe der Meisterschaftsspiele nicht viel Tore erzielt werden können.

MSV. Linden.

Die Lindener haben ihre urwüchsige Spielweise noch beibehalten und erzielten mit ihr recht gute Erfolge. Der beste Mannschaftsteil ist immer noch die Verteidigung, die selbst einem ausgezeichneten Sturm das Leben sauer machen kann. Falls in der Zwischenzeit auch eine Verstärkung des Sturmes erfolgen konnte, sollten die Ruhrhusaren im kommenden Jahre eine ähnliche Rolle spielen wie in der vergangenen Spielzeit.

Germania Bochum.

Die Mannschaft war die angenehme Ueberraschung des vergangenen Jahres aus Bochum. Man rechnete schon in keiner Beziehung mehr mit einer Bochumer Elf, als die Erfolge der Germanen aufhorchen ließen. Ihr Sturm ist schnell und schußfreudig und hat im letzten Jahre manch besseren Gegner eine unliebsame Ueberraschung bereitet. Einige Umstellungen, die sich erforderlich machten, sind zum Guten ausgeschlagen und geben dieser Elf noch mehr Anwartschaft auf einen der ersten Plätze.

Castrop 02.

Eine vorzügliche Verteidigung, ein vorzüglicher Torhüter, eine Läuferreihe guten Mittelmaßes — aber ein lamentabler Sturm. Hiermit ist die Mannschaft, die in ihren Spielen so viel Eifer entwickelte, scharf gekennzeichnet. Wenn die Läuferreihe sich vom Willen der übrigen Mannschaftsstelle beseelen ließe, würden die schönsten Erfolge nicht ausbleiben, so aber bleibt diese Mannschaft auf halbem Wege stehen.

Alemannia Dortmund.

Die Dortmunder Alemannen waren eigentlich schon „draußen", wurden aber später auf Grund eines Beschlusses der WSV.-Tagung in Gnaden wieder in die „Sonnenliga" aufgenommen. Die Alemannen haben ihre Qualitäten; in den letzten Entscheidungsspielen haben sie unglücklich gefochten. Sie waren gewiß nicht schlechter als Essen 99 und S. u. S. Schalke 96. Die Außenstürmer verstehen ihr Geschäft, aber auch die Läuferreihe und die Abwehr zeigte beste Leistungen. Mit ein bißchen mehr Glück als im vergangenen Jahre werden die Alemannen es diesmal weiter bringen.

BV. Altenessen.

Die Altenessener haben in früheren Jahren im Kampf um die höchste Ehre im Ruhrbezirk eine größere Rolle gespielt als in der letzten Saison. Seit zwei Jahren weht nicht mehr der scharfe Wind vom Kaiserpark her. Woran das liegt, kann nicht sicher festgestellt werden, sicherlich aber hat es der BV. Altenessen schon manchmal bedauert, einen so tatkräftigen Mann wie es Welcker war, beiseite gestellt zu haben. Seitdem es in der Verwaltung nicht mehr wunschgemäß zugeht, solange will es auch in spielerischer Hinsicht nicht mehr vom Fleck. Dies Vertrauen können wir der Mannschaft nicht entgegenbringen.

Essen 99.

Hier könnte für das kommende Jahr eine Ueberraschung in Vorbereitung sein. Die Essener stellten immer eine schnelle und eifrige Mannschaft, die sich aber in wenigen Spielen derart stark ausgab, daß zur Entscheidung dann keine Kräfte mehr vorhanden waren. Die Hintermannschaft der 99er ist sehr gut und hat schon zahlreiche Proben ihres großen Könnens abgelegt. Da auch die Läuferreihe eine Aufbesserung erfahren konnte, verfügt die Mannschaft jetzt über eine der stärksten Hintermannschaften im Ruhrbezirk. Lediglich der Sturm läßt in seiner Zusammensetzung noch zu wünschen übrig. Zu einem guten Mittelplatz wird es aber noch langen.

Wer machts in der ersten Bezirksklasse?

Wir interessieren uns in erster Linie für die Gruppe 1 der ersten Bezirksklasse, die zumeist aus den Mannschaften Gelsenkirchens und Essens gebildet wird. Man darf hier um so eher harte und interessante Kämpfe erwarten, da die ersten Vier der Schlußtabelle in die Sonderklasse aufsteigen.

Union Gelsenkirchen.

Eine der aussichtsreichsten Mannschaften in der ersten Bezirksklasse ist zweifellos Union Gelsenkirchen. Der Abgang Schachtsiecks wird sich nach den bisher gemachten Erfahrungen nicht so bemerkbar machen, wie man es zuerst vermutete. Die Mannschaft ist geschlossen und stellt eine Angriffsreihe, die schnell zu arbeiten versteht. Die Läuferreihe hatte bereits immer ihre Qualitäten, auch die Verteidigung ist schlagkräftig und verfügt über ein Stellungsspiel, das in den meisten Fällen erfolgreich sein wird. Wenn wir der Mannschaft noch etwas wünschen, so bezieht sich das auf die bisher vielfach vermißte Beständigkeit. Einen Rückhalt kann die Elf sich dadurch schaffen, daß sie sofort an die ersten Spiele mit Opfermut herangeht.

SC. Gelsenkirchen 07.

Die „Gelben" von der Bismarckstraße werden von Kennern als die beste Mannschaft der ersten Klasse getippt. Hier spricht nicht allein Tradition mit, sondern auch die Erfolge unter schwierigen Verhältnissen. Vor allen Dingen ist der Sturm eine Waffe, wie sie vielleicht in dieser Klasse nicht besser zu finden ist. Die Läuferreihe hat ihre Nachteile, die sich aber durch erhöhten Eifer bis zu einem gewissen Grade ausschalten lassen, die Verteidigung müßte in ihrer guten Zusammenarbeit mit dem Hüter ein Bollwerk bilden, das nicht leicht zu nehmen ist.

Erler SV. 08.

Die Erler Mannschaft hat einige Ausfälle zu verzeichnen und es wird einer gewissen Zeit bedürfen, bis die Mannschaft wieder ihre alte Geschlossenheit erreicht hat. Gute Anlagen sind in reichstem Maße vorhanden, allerdings müssen diese erst in das Gefüge der Elf hineinspielen. Mit einigem Glück könnte die Elf sich einen der zum Aufstieg berechtigenden Plätze sichern. Vor allen Dingen hat hier die Abwehr auf der Hut zu sein, da man dem Sturm schon etwas zutrauen darf.

Hüllen 07.

Ueber das Können der Mannschaft im Rahmen einer höheren Klasse ist man sich noch nicht recht schlüssig. Die Sturmreihe verspricht recht viel, immerhin bleibt es aber abzuwarten, ob diese Versprechungen auch gehalten werden. Eine angenehme Ueberraschung bot zuletzt die Läuferreihe, die mit sehr guten Leistungen aufwartete.

*

Das Essener Stadtgebiet wartet in dieser Gruppe auch mit einer Reihe sehr guter Mannschaften auf. In erster Linie nennen wir hier die Essener Sportfreunde, die schon seit einigen Jahren eine technisch gut durchgebildete Mannschaft stellen. Als recht aussichtsreich sind auch die Rotweißen, Preußen Essen und Karnap 07 zu nennen, immerhin kommen diese Mannschaften nicht an die Qualitäten der Gelsenkirchener Spitzenkandidaten heran. Eine besondere Note könnte der BV. Stoppenberg in die Kämpfe bringen. Die Mannschaft spielt recht urwüchsig, aber außerordentlich nachdrücklich. Diese Art ist schon manch guter Elf zum Verderben geworden. Essen 05 und Rellinghausen 08 spielen keine sehr große Rolle, das Gleiche muß man in diesem Augenblick von der SpVgg. Schonnebeck sagen, die in früheren Jahren schon mit weit besseren Leistungen aufgewartet hat.

Der Nachtseher



Der bekannte Fernseh-Erfinder Baird hat neuerdings einen von ihm erfundenen Apparat demonstriert, der den Namen „Nachtseher" trägt. In den Fernsehapparat wurde erst das Licht eines 2½ Meilen entfernten Autos eingestellt. Danach wurde das Licht mit einer Ebonit-Platte abgedeckt, die für gewöhnliches Licht undurchlässig ist und so einen vollwertigen Ersatz für Nebel bildet. Trotzdem war das Licht noch deutlich im Apparat zu sehen. Der „Nachtseher" beruht auf dem Prinzip der Umwandlung von für das Auge nicht wahrnehmbarem, infrarotem Licht in orangefarbenes Licht. Mit dem Bairdschen Apparat ist es ohne weiteres möglich, Lichtquellen auf meilenweite Entfernung durch Nacht und Nebel zu sehen. Unser Bild zeigt den Erfinder vor seinem „Nachtseher".

Ein Franzose wird Tennismeister von Deutschland



In dem Endkampf um die deutsche Tennismeisterschaft in Hamburg vermochte der junge Franzose Boussus, der vor einiger Zeit durch seinen Sieg über den Tennis-Weltmeister Cochet Aufsehen erregt hatte, den deutschen Altmeister Froitzheim nach einem erbitterten fünfsatz-Match zu schlagen und den Titel eines Meisters von Deutschland zu erringen. Obwohl Froitzheim sich dem jüngeren und frischeren Gegner beugen mußte, hatte er in diesem Kampfe doch erneut bewiesen, daß er einer der genialsten Tennismeister des Kontinents ist. Unser Bild zeigt den neuen Tennismeister von Deutschland, Boussus.

Auch die Vorabteilung

des Fußballklubs Gelsenkirchen-Schalke 04 siegreich.

Zwei k.-o.-Siege.

Ag. Die Vorabteilung des Fußballklubs Gelsenkirchen-Schalke 04 ist am Samstag Gast des Boxsport Iserlohn gewesen und hat dort die Fahne des Fußballklubs Schalke 04 siegreich verteidigt. Sie hat in Iserlohn Kämpfe gezeigt, die den anspruchsvollsten Sportler befriedigt haben müssen. Schon allein die 2 k.-o.-Siege, die die Vorabteilung für sich buchen konnte, zeugen von durchtrainiertem und schlagfestem Material, welche Elfe in sich birgt. Die Kämpfe gingen um punkt 8.30 Uhr vonstatten. Sie wurden von dem Vorsitzenden des Westf.-Hess. Boxverbandes, Herrn Heil, eröffnet, unter Uebergabe eines schönen Lorbeerkranzes mit einer blauen und weißen Schärpe. Nachdem die Vertreter von Schalke 04 den Dank ausgesprochen hatten, trat man zu dem Kampfe über.

Im Jugendpapiergewicht stiegen zuerst Lisk-Schalke und Wielenz-Iserlohn in den Ring. Lisk ist wohl ein ausgezeichneter Techniker, konnte aber der Flinkheit seines Gegners nicht ganz entgegentreten, sodaß dieser Kampf ein Unentschieden brachte.

Im Fliegengewicht traten sich Nickel-Schalke 04 und Sauerwald-Iserlohn entgegen. Schon in der ersten Runde merkte man, daß Nickel seinem Gegner haushoch überlegen war. Sieger nach Punkten Nickel-Schalke 04.

Im Bantamgewicht trafen Plewa-Schalke 04 und Klöber-Iserlohn aufeinander. Der körperlich schwächere Schalker konnte sich in der ersten Runde seinem viel schwereren Gegner nicht anpassen, weshalb die erste Runde für Klöber verbucht wurde. In der zweiten Runde kam Plewa mehr und mehr auf. Runde für Plewa. Die dritte Runde war verteilt. Der Iserlohner Klötzer hatte aber in der ersten Runde einige Punkte mehr gesammelt, sodaß für ihn der Kampf knapp entschieden wurde. Sieger nach Punkten Klötzer-Iserlohn.

Im Federgewicht stiegen Rogalla-Schalke 04 und Kramer-Iserlohn in die Seile. Rogalla, schon an und für sich ein schmächtiges Kerlchen, brachte seinen viel schwereren Gegner wiederholt in Verlegenheit und in harte Bedrängnis; wiederum wußte er den Schlägen seines Gegners so auszuweichen, daß dieser manchmal ganz aus dem Konzept kam, er wußte seine Schläge auch so anzubringen, daß sie dem Gegner fast immer trafen. Durch die ausgezeichnete Beintechnik kam Rogalla verhältnismäßig gut und frisch über die Runden, während sein Gegner stark mitgenommen war. Sieger nach Punkten: Rogalla-Schalke 04.

Im Leichtgewicht stiegen Sarnowski-Schalke 04 und Schütte-Iserlohn in die Seile. Schon in der ersten Runde wußte Sarnowski nach hartem Schlagwechsel dem Gegner einen Kinnhaken anzubringen, der ihn auf die Bretter brachte. Nur dem Gong konnte Schütte es verdanken, daß er über diese Runde kam. Was aber dem Schalker in der ersten Runde nicht gelingen wollte, das vollbrachte er in der zweiten. Sieger durch k. o. Sarnowski-Schalke 04.

Im Weltergewicht traten sich Wirth-Schalke 04 und Guntermann-Iserlohn gegenüber. Trotzdem der Schalker zum ersten Mal kämpfte, hat er sich sehr tapfer gehalten, zumal Guntermann einer der besten Kämpfer des Boxsports Iserlohn sein soll. Sieger nach Punkten Guntermann-Iserlohn.

Sodann folgte der Hauptkampf des Tages und zwar Wisoly-Schalke 04 gegen Mengelkoch-Iserlohn. Es war eine Freude, die gut austrainierten und nur aus Muskel bestehenden Körper zu sehen. Von allen Seiten begrüßt, betraten beide fast gleichzeitig den Ring. Schon zu Anfang der ersten Runden mußten beide Kämpfer harte Schläge hinnehmen; mußten aber auch diese gut anzubringen. Kurz vor dem Gongschlag konnte Wisoly mit der starken Linken dem Iserlohner einen Leberhaken anbringen, der diesen auf die Bretter brachte und sich auszählen lassen mußte. Sieger durch k. o. Wisoly-Schalke 04.

Sodann bestiegen die Schwergewichtler den Ring, und zwar Wollmann-Schalke 04 und Fadian-Iserlohn. Sieger nach Punkten: Wollmann-Schalke 04.

Im letzten Kampf traten sich Riedzolla II-Schalke 04 und Zintel-Iserlohn gegenüber. Hier muß zunächst gesagt werden, daß Riedzolla sehr gut im Training zu sein scheint, denn sein Stehvermögen, seine Schlagkraft lassen darauf schließen. Zintel war zunächst der Angreifer, mußte aber sehen, daß Riedzolla gut auf der Hut war und alle Schläge zu erwidern wußte. Sieger nach Punkten: Riedzolla-Schalke 04.

Das Richterkollegium entledigte sich seiner Aufgabe mit besonderer Sorgfalt. Auch wir beglückwünschen den Fußballklub Gelsenkirchen-Schalke 04 und insbesondere die Vorabteilung zu dem Siege.

Städteschwimmwettkampf

Marl—Herten—Buer in der städtischen Freibadeanstalt Bakum-Herten am 25. August 1929.

Az. Seit drei Jahren veranstalten die Stadtverbände für Leibesübungen Marl—Herten—Buer einen Städteschwimmkampf. Der Gedanke hierzu war umso eher gegeben, da die drei Stadtverbände zur Durchführung eines Trainings der Schwimmvereine, sowohl der Schwimmer selbst, keine Hallenbad-Gelegenheit haben, also nur auf reines Sommertraining in ihren Freibädern angewiesen sind. Bis jetzt ist es Marl gelungen, zweimal nach der Reihe den Städtepokal zu gewinnen, trotzdem ihnen Buer im vorigen Jahre um einige wenige Punkte dicht auf den Fersen war. Marl wird auch in diesem Jahre versuchen, den Städtekampf an sich zu reißen, um den Pokal als sichere Beute für sich in Besitz zu nehmen, muß er doch dreimal nach der Reihe gewonnen werden, bevor ihn der Sieger für sich buchen kann. Aber auch die Buerschen Schwimmer sind sehr fleißig in ihrem Training. Waren sie auch nicht so glücklich daran wie die Marler, die nun schon einige Jahre vorher in ihrer Badeanstalt trainieren konnten, so sind sie doch dank der Initiative des Landwirts Prüßner, der eine Privatbadeanstalt in der Resser Schweiz baute, in der Lage, das versäumte nachzuholen. Neben der Sportmannschaft des Schwimmvereins Buer 24 wird zum ersten Male der bekannte, nationale und internationale Schwimmer Zintz, der schon lange Jahre in Buer-Erle beheimatet ist, aber infolge seiner vielen Verpflichtungen im deutschen Schwimmverband und seiner schweren beruflichen Pflichten, die ihn bis jetzt von diesem Städtekampf abgehalten haben, für seine Heimatstadt in diesem Städtekampf starten. Wenn er allein auch nicht den Sieg der Stadt Buer sicherstellen kann, so wird aber die gesamte Sportmannschaft des Schwimmvereins Buer sein letztes hergeben, um unsern in unserer Stadt Buer so brach liegenden Sport die nötige Weihe zu geben. Nun zu Herten, deren Schwimmerschaft sich lediglich aus dem Schwimmverein Herten 1929 und der Sportabteilung der Westfälischen Straßenbahn zusammensetzt. Auch sie haben manches dazugelernt. Noch viel schlechter daran wie Buer in wassersportlichen Anlagen wie in schwimmsportlicher Organisation, hatte der Schwimmverein Herten genug damit zu kämpfen, seine Schwimmer bei der Stange zu halten. Mit heller Bewunderung mußte man immer zuschauen, wie diese kleine Schar überall zu finden war, wo nur schwimmsportliche Wettkämpfe auszutragen waren. Und man muß den dortigen Führern Dank wissen, daß sie diesen Städtekampf mit organisierten und finanzierten. Den Hertenern geht die Liebe zu ihrem Schwimmsport über alles, und aus dieser Ueberzeugung heraus hat es die Gemeindeverwaltung für nötig gehalten, als Dank den Hertenern im vorigen Jahre ein Schwimmbad zu bauen, mit ihren einfachen und wenigen Mitteln, die dazu verwandt worden sind, eine so herrliche Anlage zu schaffen, die die Stadt Buer weit in den Schatten stellt. Wie sehr es den Hertenern zu Nutze kam, ist daraus zu ersehen, daß der Schwimmverein Herten heute schon in der Gauwassermannschaft spielt, und sich dabei wacker behauptet.

Die Buersche Stadtmannschaft

tritt in folgender Reihenfolge auf: 1. Lagenstaffel 4 mal 50 Meter: Zintz, Busse, Brautmann, Hußmann, Hahn. 2. Jugendbrustschwimmen 100 Meter: Tüllmann und Frey. 3. Damenbruststaffel 4 mal 50 Meter: Niederdräing 1 und 2, Watersdorf, Vogt, Malhöver. 4. Herrenrückenschwimmen 100 Meter: Brautmann, Jordan. 5. Herren über 35 Jahre 50 Meter: Weiß, Schneidereit, Matthias. 6. Herrenspringen: Schmitz, Held. 7. Wasserballvorrunde am 20. 8. abends 7 Uhr in Herten. 8. Städtestaffel 10 mal 50 Meter: Hußmann, Seidel, Röttger, Jordan, Busse, Weiß, Stark, Brautmann, Zintz, Jansen. 9. Streckentaucher 50 Meter: Held, Milde. 10. Jugendfreistilstaffel 4 mal 50 Meter: Start, Kliche, Röttger, Jansen, Kamp. 11. Herrenfreistilschwimmen 100 Meter: Seidel, Hußmann, Jansen. 12. Herrenbruststaffel 3 mal 100 Meter: Brautmann, Milde, Zintz, Jordan. 13. Wasserballspiel: Langenbach, Held, Busse, Zintz, Seidel, Hußmann, Jordan.

Schwimmen.

Deutsche Meister kämpfen am 25. August im Freibad Schloß Grimberg

Wr. Nach den Großtagen im Schwimmen bei der Eröffnung des Freibades im vorigen Jahre, bei denen süddeutsche Schwimmer mit den hiesigen um Meisterehren stritten, erlebt das Freibad Schloß Grimberg nun wiederum einen Großkampf. Am 25. August finden Kämpfe zwischen den bedeutendsten Gauen Westdeutschland statt: Köln gegen Ruhrbezirk. Große und größte Triumphe erlebte Köln bei den Meisterschaften in Breslau. Nicht weniger denn vier Meisterschaften, außerdem wurden ehrenvolle Plätze erzielt, kamen nach Köln. Mit seinen drei Vereinen Sparta Köln, Rhenus Köln und Poseidon Köln stellt der Gau I eine Streitmacht, die fast unüberwindlich erscheint. Sparta Köln, der Verein, der die meisten Meisterschaften des Deutschen Schwimmverbandes errungen konnte, stützt sich auf seine Schwimmer Derichs, Plumanns, Budig, Stamper. Rhenus Köln stellt den bewährten Springer Schumm und Poseidon Köln mit seinen erstklassigen Schwimmern Treis und Bamberts beschließen den Reigen erlesener Meier. Außerdem besitzen sowohl Sparta, als auch Poseidon Wasserballspieler, die in Westdeutschland mit an erster Stelle stehen. Das Ruhrgebiet war in diesem Jahre nur spärlich bei den Meisterschaften vertreten. Dortmund stellte den Langstreckenmeister Handschumacher, Essen war in der Rückenmeisterschaft vertreten. Sonst legten sich sämtliche Vereine des Ruhrgebiets aus — anscheinend — finanziellen Gründen, größte Rücksicht bei der Beschickung der Meisterschaften auf. Von Gelsenkirchen fehlten z. B. Günther und Zientz, die sich bestimmt plaziert hätten. Von Münster fehlte Schwanze, der im vorigen Jahr ebenfalls bei den Meisterschaften zu finden war. Auch Gockel (Essen) fehlte dieses Mal, und so wird es dem Gau III schwer fallen, die richtige Besetzung für die Staffelkämpfe zu finden. Ein einigermaßen klareres Bild ergibt sich im Wasserballspiel, in dem hauptsächlich Duisburg dominiert. Verstärkt mit den Dortmunder, Essener und Gelsenkirchener Klassenspielern sollte es durchaus möglich sein, die Leute um Köln herum zu schlagen. In den Einlagekämpfen erwartet man Westdeutschlands Damenelite am Start. Außerdem finden Junior- und Jugendkämpfe statt, die augenblicklich sehr besetzt sind und interessante Kämpfe versprechen. Alles in allem werden es im wahrsten Sinne des Wortes Großkämpfe sein, die am 25. August im Freibade ausgefochten werden.

Deutsche Turnerschaft.

* Turnerbund Gelsenkirchen 1874. Am Sonntag, den 25. August, ist in der Kampfbahn in Gladbeck der volkstümliche Turnerwettkampf der Besten des Turnkreises Westfalen gegen die Besten des Turnkreises Rheinland. Zu diesem Wettkampf

sind Karten im Vorverkauf zum Preise von 0.50 und 1 RM., Jugendliche und Schüler 0,25 RM., zu haben. Bestellungen am Freitag, den 16. August, während der Turnstunde der Männerabteilung in der Turnhalle des Realgymnasiums durch den Schriftwart.

Fechten.

Az. Die Gaugruppe Nord und Ost der Deutschen Turnerschaft hielt am Sonntag, den 11. August, ihren ersten Lehrgang für Vorfechter und solche, die später dafür in Frage kommen, ab. Fast 35 Vertreter der obigen Gaugruppen wurden von dem Kreisfechtwart Schulze-Düsseldorf begrüßt. Unter anderen konnte er als neue Gruppe die Fechtgruppe des Turnerbunds 74 Gelsenkirchen in den Kreis 8b aufnehmen. Von den Vertretern dieser Gruppe nahmen Priester (Säbel) und Freyber (Florett) teil. Nach einigen gymnastischen Uebungen übernahmen die bekannten Fechtmeister Rischka-Köln (Säbel), Killmer-Barmen (Florett) und Ostlander-Mülheim (Florett) das Kommando. Der Ausklang dieses hochwertigen Lehrgangs fand im Burgackerhotel statt. Kreisfechtmeister Carneim sprach über den Wert dieses Lehrgangs. Er betonte, daß der Unterschied der westdeutschen Fechter zu den übrigen deutschen Fechtern fast immer in der besseren Beintechnik und eleganter Klingenführung zu suchen ist. Daß er mit diesem Prinzip auf dem richtigen Wege ist, beweist, daß der Kreis 8b an zweiter Stelle in Deutschland stehe. Er legte Wert darauf, daran zu denken, daß das Fechten als Ausgleichgymnastik Turnen, Spiel und Sport sehr nötig hat, ja, darauf angewiesen ist. — Bei der darauf folgenden Aussprache wurde mitgeteilt, daß wahrscheinlich auch in Gelsenkirchen ein Werbekampftag stattfinden wird, um ihn auch hier mit weiteren Kreisen bekannt zu machen. — Möge sich der Fechtsport auch in unserer Stadt heimisch fühlen. Fast kein anderer Sport entfaltet sich so wie er seine Jünger zu gleichbemühten, ritterlichen und fröhlichen Kampfturnieren.

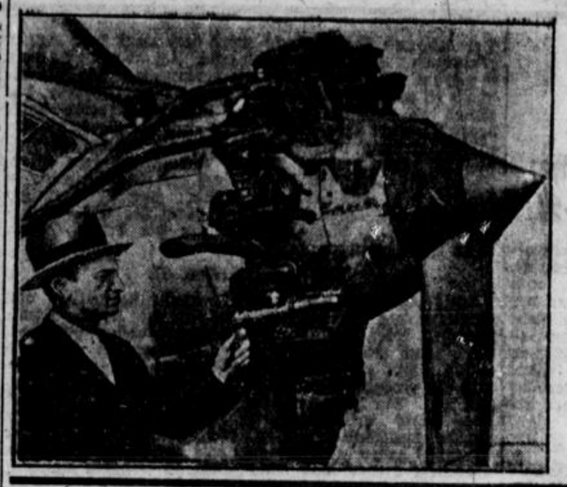
Kegelsport.

Kegler-Verband Gelsenkirchen e. V. und Umgegend.

Az. Am Montag, den 12. August, fand die vom Kegler-Verband Groß-Essen aus Anlaß ihrer Heimweihe veranstaltete Sportwerbewoche ihren Abschluß. Der Stadtverband hat bewiesen, würdiger Vertreter des 3. Bezirkes zu sein. Den ausgeschriebenen Bezirks-Wanderpreis (Pokal), der mit 25 Kgl. i. d. Vollen und 25 Kgl. Brett rein und je Verband 10 Starter ausgekegelt, wußte sich unser Verband sofort mit einem gewaltigen Vorsprung von 152 Holz zu sichern. Die drei ersten Sieger: Gelsenkirchen 2551 Holz, Duisburg 2397 Holz und Essen 2383 Holz. Nachstehend die Einzelresultate unserer Verbandsmannschaft: Beiter 265 Holz, Rölver J. 264 H., Blatt 258 H., Hüttemann 262 H., Schwarz 261 H., Gerndardt 266 H., Löbler 253 H., Melian 246 H., Eversz 245 H., Hoffmann 241 H. Von 12 startenden Bewerbern gelang es sechs das Bundessportabzeichen zu erringen. Als Senioren über 50 Jahre erhielten sofort bei erstmaliger Erfüllung das goldene Sportabzeichen Kegelbrd. Adolf Peters mit einer nicht überbotenen Holzzahl von 1400 Holz, als nächster Karl Hüttemann mit einer Holzzahl von 1349 Holz. Das silberne Sportabzeichen erhielten Kegelbrd. Karl Gernhardt mit 1394 Holz und Wilhelm Blatt mit 1379 Holz. Das bronzene Sportabzeichen errangen die Kegelbrd. Karl Beiter mit 1370 Holz, Karl Hoffmann mit 1347 Holz. Die Bedingung zur Erlangung des Bundessportabzeichens ist 1325 Holz bei 200 Kgl. i. d. Vollen. Im Kampf um den Klubriegen-Preis gelang es wieder mal dem K. C. „Sie wackeln", unter einer Konkurrenz von annähernd 40 Klubs, den von der Stadt Essen gestifteten Preis (echt silberne Plakette am Eichenholz) mit 528 Holz zu erringen, zweiter Sieger „Gut Holz" Dortmund mit 502 Holz, „Treu Deutsch" Gelsenkirchen als Dritter mit 489 Holz. Der Start ging über 10 Kgl. i. d. Vollen und 10 Kgl. Brett räumen je Klub fünf Mann. Die Einzelresultate des K. C. „Sie Wackeln" ergaben: Kegelbrd. K. Gernhardt 117 H., K. Beiter 114 H., Ph. Blatt 105 H., Fr. Hildebrandt 97 H., K. Hoffmann 95 H. Auch auf der Ehrenbahn gelang es wieder einem Gelsenkirchener den ersten Preis sich zu sichern. Gegelbrd. Karl Beiter, aus dem K. C. „Kranz — 15" errang denselben mit 76 Holz bei 10 Kugeln i. d. Vollen. Von gleicher Bahn fielen noch vier weitere Preise von den ersten Zehn nach hier. Die Gelsenkirchener Verbandsgegner haben durch Ausdauer und Training im Kampfe ihren Mann gestellt.

Schach.

H. **Westfalen rüstet zum 7. Schachkongreß in Bezdorf an der Sieg.** In der letzten Hauptversammlung des Westfälischen Schachbundes auf dem vorjährigen Schachkongreß in Dortmund wurde auf Einladung des dortigen Schachvereins Bezdorf als Tagungsort des 7. westfälischen Schachkongresses bestimmt. Die Heerschau wird am 18. August mit der Jahreshauptversammlung eingeleitet und findet am 24. August mit dem Bundesfest ihren Abschluß. Am Meisterturnier nehmen teil: 1. Alsen (Hagen), 2. Herrmann (Bochum), 3. Dr. Kraemer (Lage), 4. Kroll (Weitmar), 5. Peppmöller (Bielefeld), 6. Sander (Dortmund), 7. Skowronnek (Wanne-Eickel), 8. Tamm (Siegen). Es geht hier um den Titel „Meister von Westfalen". Titelverteidiger ist E. Skowronnek, der im vergangenen Jahr in Dortmund bei stärkster Konkurrenz ohne Verlustpartie die Westfalenmeisterschaft errang und dessen Abschneiden in diesem Jahre unser besonderes Interesse findet, da er die Farben der Schach-Union Gelsenkirchen vertritt. Neben ihm gelten als aussichtsreichste Kandidaten Herrmann (Bochum) und besonders Kroll (Weitmar), dessen Erfolge im deutschen Hauptturnier noch in aller Erinnerung sind. Eine besondere Note erhält das Meisterturnier durch die Teilnahme Dr. Kraemers (Lage), der unter den deutschen Problem-Komponisten eine führende Stellung einnimmt. Auch das Turnier der Kreismeister weist eine Elite-Besetzung auf: 1. Abalbert (Barop), 2. Ernst (Gelsenkirchen), 3. Hofmann (Bezdorf), 4. Loose (Langendreer), 5. Rogmann (Bochum), 6. Scheidtler (Bielefeld), 7. Wenglorz (Langendochum), 8. Fühe (Soest). Durchweg junge, talentierte Kräfte mit ausgezeichneter Turniererfahrung kämpfen mit eisernem Siegeswillen um den Lorbeer. Hier vertritt der Gelsenkirchen-Buersche Stadtmeister Ernst aussichtsreich die Schachunion Gelsenkirchen und den Stadtteil Gelsenkirchen-Horne. Seine präzise Partiebehandlung und scharfsinnige Kombinationsarbeit bereiteten manchem Meister eine Niederlage und lassen ihn als schärfsten Konkurrenten des Favoriten Rogmann, des Meisters des Bochumer Schachkreises erscheinen. Mit guten Aussichten geht auch der Meister des Westfälischen Schachkreises Wenglorz (Langendochum) in den Kampf. Mit Rücksicht auf die vielen Anmeldungen und auf Wunsch des Bezdorfer Schachvereins sind zum Hauptturnier statt der vorgesehenen 18 Teilnehmer 28 zugelassen worden. Die Schach-Union Gelsenkirchen entsendet ihren Benjamin, den 19jährigen Klein. Seine Spielstärke qualifiziert ihn für einen der ersten Plätze, doch ist sein Spiel, seiner Jugend entsprechend stark von Stimmungen abhängig und weist deshalb in der Qualität merkliche Schwankungen auf. Außerdem wirken aus dem hiesigen Bezirk mit mehr oder minder guten Aussichten Rathai, Becker und Schüßler (Herne), Odorsch und Josteit (Bochum) und Puczicha (Gladbeck) mit. Für die Schachbewegung unserer Stadt ist der Schachkongreß in Bezdorf von weittragender Bedeutung. Die Teilnahme von drei Vertretern eines Vereins zeugt von der hervorragenden Stärke Gelsenkirchener Schachspieler und von der wachsenden Bedeutung Gelsenkirchens im westfälischen Schachverkehr.



Eine „Startpistole" für Flugzeuge

In Amerika ist eine neue Vorrichtung erfunden worden, die mit Hilfe gewöhnlichen Schießpulvers den Flugzeugmotor in Gang bringt, wenn — wie bei einer Pistole — ein Hahn betätigt wird. Durch dieses mühelose Anlassen des Motors sind die Gefahren beseitigt, denen die Flieger beim Ankurbeln des Motors durch Drehen des Propellers ausgesetzt sind. Der bekannte Begleiter des Ozeanfliegers Chamberlin, Charles Levine, demonstriert in unserem Bilde die neue Vorrichtung.

Sport in Wattenscheid.

Städtisches Spielfest.

h. **Um die Stadtmeisterschaft im Handball.** Nachdem durch die Vorrunde und dem ersten Gang der Zwischenrunde von den gemeldeten 9 Mannschaften bereits 6 Mannschaften ausgeschieden sind, sind noch drei Gegner im Rennen. Durch die Auslosung ist die Paarung für den zweiten Gang folgende:

Turnverein 01 Wattenscheid gegen D. J. K. Altstadt. Das Spiel findet heute, Mittwoch, um 6.30 Uhr, auf dem städtischen Sportplatz an der Buchenstraße in Günnigfeld statt. Schiedsrichter Berg (Eichenkreuz Leithe). Der Sieger wird gegen Turn-Verein Jahn Günnigfeld (der das Freilos zog) bestreiten. — Am Donnerstag abend findet um 8 Uhr im Lokal Weindorf-Plitz, Freiheitstraße, eine Sitzung der Vertreter der beteiligten Vereine um die Handballstadtmeisterschaft statt, u. a. Ansetzung des Endspiels.

Ballspielverein 09 Wattenscheid. Dem Mitglied Hans Schauerte wurde vom Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen das Jugendsportabzeichen verliehen. Ferner erhielt Heinz Nagel den Grundschein der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft.

⊙⊙ **Freie deutsche Turnerschaft.** Der Turnklub Wattenscheid feiert vom 17. bis 19. August sein goldenes Jubelfest. Aus kleinen Anfängen heraus hat es der Jubelverein verstanden, den Wahlspruch „Frisch, Fromm, Fröhlich, Frei" in Ehren zu halten, trotz mancher schwerer Sturmzeiten. Im Weltkrieg verlor der Verein 17 aktive Turner auf dem Felde der Ehre, heute hat er 67 aktive Turner, die stets siegekrönt von Turnfesten nach Hause kommen. Die Festzugwiese unter der Führung von Fritz Niemann ist seit 1918 die beste in der Umgegend. Der Samstagabend steht im Zeichen der Fahnenweihe und Jubilarehrung, unter der Mitwirkung des Männergesangvereins „Sangeslust" und der Mittelstadtkapelle. Fünf Jubilare werden mit dem goldenen Sträußchen geehrt werden: Hermann Beckmann, Gustav Baudmann, Karl Meier, Wilhelm Löbbert und Jakob Schneider. Zehn Jubilare erhalten das Silbersträußchen. Der eigentliche Festtag wird mit dem Wecken eingeleitet. Um 10 Uhr vormittags beginnen die Kreismeisterschaften in Leicht- und Schwerathletik, und werden nach dem Festzug fortgesetzt. Ein großer Festball beschließt den Festsonntag. Montag abend ist großer Bürgerball im Vereinsheim.

⊙⊙ **Wattenscheider Brieftaubenzucht- und Reisevereinigung.** Am Sonntag, den 18. August, schickt die Wattenscheider Reisevereinigung zur zweiten Preistour die diesjährigen Tauben nach Bad Oeynhausen (140 Kilometer). Einsetztag Samstag von 6 bis 12 Uhr vormittags im Vereinigungslokal Hubert Hölscher, Querstraße. Die Einsatzzeiten sind folgende: 6 Uhr: Nr. 34, 35, 36, 37; 6.30 Uhr: Nr. 38, 39, 40, 41; 7 Uhr: Nr. 42, 43, 44, 45; 7.30 Uhr: Nr. 51, 52, 46, 47, 50; 8 Uhr: Nr. 49, 48, 53, 54, 55; 8.30 Uhr: Nr. 56, 1, 2, 3, 4; 9 Uhr: Nr. 5, 6, 7, 8, 17; 9.30 Uhr: Nr. 26, 9, 10, 12, 15; 10 Uhr: Nr. 14, 13, 11, 18, 19; 10.30 Uhr: Nr. 16, 20, 21, 22, 23; 11 Uhr: Nr. 24, 25, 27, 28; 11.30 Uhr: Nr. 30, 31, 32, 33. Unkosten je Konkurrenz 15 Pfg., alte Tauben 10 Pfg. Einsatzleute stellen die Vereine 8 bis 31. — Am letzten Sonntag schickte die Reisevereinigung die diesjährigen Tauben zum letzten Preisflug nach Güterloh (93 Kilometer). Die erste Taube erreichte ihren heimatlichen Schlag um 9.49.58 Uhr in Günnigfeld, Fluggeschwindigkeit 974.38 Meter in der Minute. Die 913. und letzte Preistaube wurde um 10.05.10 Uhr konstatiert. Der Wettflug dauerte mithin 15.12 Minuten, sodaß während dieser Zeit die Preise vergriffen waren. Die Erringer der ersten zehn Preise sind: 1. Ratajczack (Wattenscheid-Günnigfeld, Frisch gewagt), 2. Ehlert (Gut Flug, Elberg), 3. Wilmsmann (Rheinland, Kray-Leithe), 4. Seitz (Westfalia, W.-Günnigfeld), 5. Bauschewitz (Sehnsucht, W.-Günnigfeld), 6. Urbantat (Rheinland, Kray-Leithe), 7. Paul Falatik (Blitzpost, W.-Höntrop), 8. Zetse (Heimkehr), 9. Wietkamp (Vereinte Freunde), 10. Przzewnoy (Courier).

Pferdesport.

Köln.

1. Rennen: 1. v. Oppenheims Amalfi (L. Varga), 2. Hohenzollern, 3. Grane. Tot.: Sieg 15:10, Platz 10, 10:10. Ferner: Gistmischer. 6—2 Lg.

2. Rennen: 1. Dr. Classens Augapfel (Haynes), 2. Antestignano, 3. Drachenburg. Tot.: Sieg 96:10, Platz 25, 17, 18:10. Ferner: Salzig, Leitstern, Marchetta, Fleiß. H.—K. Lg.

3. Rennen: 1. G. u. W. Eichholz Teufelsjunge (Winter), 2. Saalburg, 3. Mohawk. Tot.: Sieg 133:10, Platz 29, 17, 52:10. Ferner: Meute, Neumantia, Brunftzeit, Diri. ½—2 Lg.

4. Rennen: 1. Hauptgest. Altefelds Charitas (E. Huguenin), 2. Masalda, 3. Mauerzinne. Tot.: Sieg 24:10, Platz 14, 12:10. Ferner: Sternkarte, Wildlocke. 2—3 Lg.

5. Rennen: 1. M. J. Oppenheimers Graf Isolani (E. Grabsch), 2. Lateran, 3. Lupus. Tot.: Sieg 16:10, Platz 11, 12:10. Ferner: Markgraf, Tantris. 3—2 Lg.

6. Rennen: 1. O. Weindergs Bonigura (A. Zimmermann), 2. Arabella, 3. tot Gebt Feuer, 3. tot Eminenz. Tot.: Sieg 149:10, Platz 36, 20, 15, 13:10. Ferner: Bundestreue, Feuerprobe, Daland, Reiherbeize.

7. Rennen: 1. Gebr. Janssens Nobelmann (Zimmermann), 2. Leistung, 3. Larida. Tot.: Sieg 34:10, Platz 21, 33, 35:10. Ferner: Coriolan 3, Hilf Dir selbst, Isaaroom, Clauswalde, Lucca, Caro Bube, Sennejagd, Le Fanfaren, Santa Paula. H.—2 Lg.

Karlshorst.

1. Rennen: 1. v. Registers Sigmar (v. Götz), 2. Allsterstern, 3. Vici. Tot.: Sieg 33:10, Platz 21, 23:10.

2. Rennen: 1. A. Platens Girant (v. Borcke), 2. Kernat, 3. No Friend. Tot.: Sieg 34:10, Platz 14, 12:10. Ferner: Kif, Kif, Stummer Teufel. ¼—¾ Lg.

3. Rennen: 1. J. Büdrers Lord Bal (M. Oertel), 2. Pergola, 3. Perlander. Tot.: Sieg 38:10, Platz 17, 20:10. Ferner: Neuland. 4—4 Lg.

4. Rennen: 1. Dr. E. Neumann u. H. Samels Eisläufer (H. Müschen), 2. Trutzig, 3. Turmalin. Tot.: Sieg 38:10, Platz 15, 15, 13:10. Ferner: Mannestreue, Freier, Wolle, Schwalbenich, Ottgaebe.

5. Rennen: 1. P. Rosenthals u. M. Schönemanns Ischtar (B. Thielemann), 2. Marketenderin, 3. Jagdpassion. Tot.: Sieg 31:10, Platz 20, 28, 61:10. Ferner: Lorenz, Ordnungssinn, Sibylus, Ararat, Saharet, Fischen, Chimu, Wechselburg, Desanelra, Hekla. 1½—K. Lg.

6. Rennen: 1. v. Metzschs Merkur 2 (v. Metzsch), 2. Tullius, 3. Venus 4. Tot.: Sieg 16:10. 2—½ Lg.

7. Rennen: 1. v. Mitlaffs Corrida (v. Holtey), 2. Polddor, 3. Sirius. Tot.: Sieg 21:10, Platz 11, 11, 15:10. Ferner: Dirschau, Shalimar, Soda, Castor. 6—W. Lg.

Caen.

1. Rennen: 1. Prince Aga Khans Kouang Si (R. Brethes), 2. Bilboquet, 3. Colomine. Tot.: Sieg 19:10, Platz 14, 29:10. Ferner: Red Star, Esplandian, Bouton 2. 5—½ Lg.

2. Rennen: 1. Prce. Aga Khans Cobra (R. Bougerolles), 2. Victorin, 3. Torson. Tot.: Sieg 24:10, Platz 12, 12:10. Ferner: Stone Broke. 3—½ Lg.

3. Rennen: 1. A. K. Macombers The Sultan (J. Rossi), 2. Bandido, 3. Crawl. Tot.: Sieg 81:10, Platz 26, 18, 25:10. Ferner: Simiane, Petronille 2, La Faisanderie, Faveur Royale, Periwinkle. 2—½ Lg.

4. Rennen: 1. Mme. M. Villenaves Ailinette (Semblat), 2. Barren, 3. Rose du Gave. Tot.: Sieg 81:10. Platz 20, 19:10. Ferner: Odin, Briccione, Cloche de Bois. 1½—H. Lg.

5. Rennen: 1. Baronne de Forests Vasounda (H. Semblat), 2. Boutefeu, 3. Si Gnan Fou. Tot.: Sieg 27:10, Platz 16, 15:10. Ferner: L'Azkar, Cerilla. ½—3 Lg.

6. Rennen: 1. de Viennes Ajax 2 (de Bellegarde), 2. Cesar 4, 3. Amy 3. Tot.: Sieg 30:10, Platz 14, 13:10. Ferner: D'Ou Viens Tu, Voltaire. ¾—6 Lg.

Lustige Ecke.

Herr Müller aus Berlin ist in Kufstein zur Sommerfrische, und da sein Geldbeutel in diesem Jahr an Körperschwund leidet, ist er in einem ländlichen Gasthaus dritter Klasse abgestiegen. Als er das erste Mittagessen zu sich nimmt, bemerkt er, daß der große, jeden Rasseprinzipien abholde Hund des Wirtes neben ihm sitzt und mit großen Augen jeden Bissen verfolgt, den er zu sich nimmt. Darüber beschwert er sich beim Wirt: „Geradezu ekelhaft, wie das Vieh mich angiert und bettelt!" Der Wirt schüttelt verneinend und besänftigend den Kopf: „Der bettelt nicht, der hat nur gemerkt, daß Sie von seinem Teller essen."

Börsenstimmungsbild.

⊙ Berlin, 14. Aug. (Eig. Drahtb.)

Die freundliche Tendenz im vorbörslichen Freiverkehr übertrug sich auch auf den offiziellen Börsenbeginn. Die Nachrichten aus dem Haag insbesondere über die Räumungsaussichten, die Bestätigung des Goldabkommens zwischen England und Amerika, daß die Gefahr einer Londoner Diskonterhöhung vorerst beseitigt und ferner die fortschreitende Entspannung des hiesigen Geldmarktes wirkten anregend. Ein weiterer Impuls ging von der festen Haltung der Kohlenwerte an den westlichen Börsenplätzen aus, wobei man auf die erwartete deutsch-belgische Verständigung, auf die Erhöhung der englischen Kohlenpreise und auf das Anziehen der Eisenexportpreise verwies. Da aus London auch feste Tendenzmeldungen vorlagen, nahm die Spekulation regen Anteil am Geschäft unter Bevorzugung von Montanwerten. Die Bankenkundschaft und die Provinz verharrten dagegen in ihrer Reserve und auch das Ausland zeigte keine große Kauflust. So blieb das Geschäft wieder verhältnismäßig klein und beschränkte sich nur auf den Montanmarkt und einige Spezialwerte wie Dessauer Gas und Conti-Gummi schaun. Am Geldmarkt schreitet die Erleichterung fort. Tagesgeld ist zum ermäßigten Satz von 6 bis 8½ eher angeboten. Auch Monatsgeld ist billiger mit 9 bis 10 erhältlich. Am Devisenmarkt lag die Reichsmark fester. Man nannte Kabelmark 4,19,95, Kabel-London 4,84,75. London-Mark 20,35,9. Nach Festsetzung der ersten Kurse schränkte sich das Geschäft stark ein. Der neuerliche Rückgang der Reichsbankanteile gab zur Zurückhaltung Anlaß.

Kölner Herbstmesse.

Starke Beteiligung an der Möbelmesse.

Az. Auf der vom 15. bis 18. September stattfindenden Kölner Herbstmesse wird die Abteilung Möbel wieder in dem gleich großen Umfang auftreten, wie man es in Köln gewohnt ist. Der Stand der Anmeldungen hat bereits einen Monat vor Eröffnung der Messe die Ausstellerzahl der Frühjahrsmesse erreicht. Die geographische Herkunft der ausstellenden Firmen zeigt dasselbe günstige Bild der früheren Messen. Auf der letzten Möbelmesse entfielen z. B. rund 28 Prozent der Aussteller auf das Rheinland, 31 Prozent auf Westfalen und 42 Prozent auf das übrige Deutschland. Die Kölner Möbelmesse darf auch im Herbst wieder für sich in Anspruch nehmen, einen zuverlässigen Ueberblick über das Angebot zu geben.

Webstoffe.

Offizielle Notierung der Bremer Baumwollbörse. Bremen, 14. August, 1 Uhr vormittags. (Eig. Drahtb.) Amerikanische Baumwolle Middling Universal-Standard, 28 Millimeter, staple, loko 20,74 (20,64) Dollar-Cents lbs.

Südafrikanische Wollschur. Aus den südafrikanischen Wollgebieten wird ein sehr günstiger Verlauf des Winters gemeldet. Die Niederschläge waren reichlich, und man erwartet eine gute Schur.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark.

		14. August		13. August	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	169.030	169.420	169.120	169.460
Dänemark	100 Kronen	112.180	112.380	111.760	111.980
Schweden	100 Kronen	112.360	112.580	112.390	112.610
Norwegen	100 Kronen	111.590	111.810	111.760	111.980
Schweiz	100 Franken	80.625	80.945	80.725	80.885
England	1 Pfd. Sterl.	20.338	20.376	20.350	20.390
Frankreich	100 Franken	16.405	16.445	16.410	16.450
Amerika	1 Dollar	4.1955	4.2035	4.1975	4.2015
Italien	100 Lire	21.930	21.970	21.950	21.990
Belgien	100 Franken	58.310	58.430	58.350	58.470
Oesterreich	100 Schilling	59.085	59.205	59.110	59.230
Argentinien	1 Pap. Peset.	1.759	1.763	1.760	1.764

Tendenz

Die Börse war weiter fest veranlagt, namentlich der Kohlen-Kurenmarkt war im Einklang mit der Festigkeit der Montanwerte an der Berliner Börse angeregt und lebhafter.

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 14. August 1929

Schiffahrts-Aktien

	heute in RM	vorige in RM
Hapag	120.75	120.00
Hamburg Süd	—	—
Nordd. Lloyd	113.00	113.00

Bank-Aktien

Bank el. Werte	153.50	155.50
Bank für Brauindustr.	155.50	159.50
Barmer Bank	128.00	127.75
Barmer Kreditbank	—	36.00
Berliner Handelsges.	207.25	207.25
Bank.-Ges. Stra.Senb.	103.50	103.50
Commerz Privatbank	161.00	161.25
Darmstädter Bank	275.00	273.00
Deutsche Bank	166.75	166.50
Disconto Komm.	152.00	152.00
Dresdner Bank	157.50	157.00
Mannh. Hypoth.-Bank	147.00	144.00
Reichsbank Mk.	294.00	294.00

Brauerei-Aktien

Dortmunder Aktien	231.00	225.00
Dortmund. Ritterbräu	295.00	294.50
Dortmunder Union	252.00	245.25
Glückauf Gelsenk.	138.00	135.00
Schlegel Scherpens.	184.00	187.00
Schultheiß Patzenh.	296.00	294.00
Wicküler Küp.	243.50	242.25

Industrie-Aktien

Accumulatoren	134.00	132.75
Adlerwerke	48.00	48.00
Alexanderwerke	42.75	42.50
A. E. G.	201.00	201.25
Augsburg-Nürnberg	84.00	85.00
Beicke Masch.	122.00	122.00
Bergwer Wels	77.50	57.50
Bemik	45.00	—

Bemberg	209.00	218.00
Bergmann	227.50	228.50
Berger Julius	—	260.50
Berl.-Karlsruhe Ind.	61.00	49.50
Bielefeld Mec.	64.00	89.75
Böperde Walz.	69.25	68.50
Braunkohlen Brikett	164.50	165.00
Braunschw. Kohlen	233.00	231.00
Braunschw. Jute	120.00	120.00
Braunschw. Masch.	—	—
Bremer Vulkan	119.00	112.00
Buderus	75.00	73.00
Busch Lüdenscheid	78.00	78.00
Büttnerwerke	147.50	148.00
Chem. Buchau	94.00	96.00
Chem. Heyden	76.50	76.50
Chem. Ind. Gelsenk.	79.50	79.50
Conti Caoutch	163.00	161.50
Daimler Motor	68.00	68.00
Deutsche Conti-Gas	188.00	191.75
Deutsch Babcock	—	135.50
Deutsch Erdöl	114.00	111.25
Dtsch. Kabelwerke	78.00	78.00
Dtsch. Maschinen	88.00	84.00
Dtsch. Reichsbahn	88.50	88.50
Dtsch. Schachtbau	107.00	107.75
Dürkoppwerke	24.50	24.50
Düsseld. Eisenhütte	68.40	64.00
Düsseld. Kammgarn	57.50	57.00
Düsseld. Maschinen	32.00	32.25
Dynamit Nobel	108.00	108.25
Elektr. Braunkohlen	148.75	145.00
Elektr. Lieferungen	166.50	166.00
Elektr. Licht u. Kraft	—	208.00
Essener Bo	167.00	168.75
Essener Steinkohlen	142.00	138.00
Fahlberg-List	83.00	82.87
I. G. Farbenindustrie	223.00	222.00
Felten u. Guille	143.50	141.00
Friedrichsh. Kalk	172.00	171.87
Gaggenauer Eisen	—	—
Gelsenk. Berg	139.00	135.00
Germania P. C.	167.00	167.25
Gerresheim Gl.	116.00	140.00
Ges. f. elektr. Unterm.	218.50	240.00
Glasmanuf. Schalke	—	201.00
Goldschmidt	73.60	72.75
Gritzner Masch.	83.00	83.50

Hamburg Elektr.	141.00	141.37
Hammerstein	128.00	130.00
Hann. Masch.	28.00	28.00
Hanse Dampfsch.	136.00	138.75
Harpener Berg	148.50	148.00
Hartmann Bäche.	—	—
Hein. Lehmann	84.00	84.00
Hilgers Verein.	70.00	70.00
Hirsch Kupfer	134.25	136.00
Hösch Eisen	127.00	128.00
Hoffmann Stärke	68.00	68.00
Holzmann Ph.	106.00	106.00
Horch & Co.	—	81.00
Hotel Disch	—	—
Hüttenw. Kayser	181.00	181.25
Ilse Berg	218.00	220.00
Kalkw. Aachern	220.50	220.25
Klöckner-Werke	113.75	111.00
König Wilh.	218.00	219.00
König St. Fr.	188.00	188.00
Köln-Neuessen	188.75	184.00
Kredit W.	103.00	102.25
Kronprinz Metall	88.00	88.75
Küppersbusch	142.50	141.50
Kyffhäuserhütte	—	46.00
Lahmeyer & C.	173.00	171.00
Laurahütte	89.00	88.50
Lindes Eism.	188.50	188.00
Loewe	200.00	198.50
Lüdenscheid Metall	—	—
Magd. Berg P. M.	—	62.50
Masch. Buckau	120.00	120.00
Mannesmann-Röhren	120.00	117.25
Motoren Deutz	78.00	76.00
Nordd. Eisenw.	102.00	100.00
Nordd. Wolle	140.50	140.62
Nordd. Kabel P. M.	136.00	136.00
Oberschl. Kokswerk	106.75	105.37
Ostwerke	234.00	231.12
Oechling Stahl	34.75	37.00
Orenstein & Koppel	88.87	87.25
Polyers & Cie.	95.00	94.00
Plasch Julius	—	—
Phönix Braunkohlen	71.25	71.75
Phönix Berg	107.25	103.50
Rhein. Chamotte	89.75	89.75
Rhein. Elektri.	150.00	148.75
Riebeck Montan	136.00	135.12
Roddergrube	680.00	680.00
Rositzer Papierfabr.	—	—
Rhein. Braunkohlen	246.00	238.75
R. W. E.	227.00	228.00
Rheinstahl	125.75	125.75

Rhein.-Westf. Kalk	146.00	148.00
Rütgerswerke	68.12	69.25
Sachsenwerk	108.00	108.00
Saladerwerk	365.50	367.00
Stollwerck	122.00	122.00
Stolberger Zink	148.00	147.50
Schuchert El.	226.00	227.00
Schwaner Eisen	148.00	148.00
Siegen-Solinger Gas	0.00	0.00
Siemens Glas	124.00	127.00
Siemens Halske	384.75	388.50
Ver. Gothania	112.50	112.75
Ver. Portl. Zement	226.25	226.25
Verein. Stahlwerke	117.00	118.37
Ver. Stahl v. d. Z.	178.50	178.00
Ver. Dtsch. Nickel	166.50	166.00
Ver. Glanzstoff	416.00	410.00
Wanderer-Werke	130.00	130.00
Wartsteiner Gr.	—	—
Wasserwerk Gelsenk.	126.00	123.00
Westd. Head G.	83.00	82.00
Westeregeln Alkali	235.00	234.00
Westf. Dinnendahl	—	—
Westf. Draht	90.50	92.00
Westf. Kupfer	69.75	69.50
Wicking Portl.	134.75	134.25
Wittener Guß	50.50	50.75
Zellstoff Waldhof	237.00	236.50

Düsseldorfer Wertpapierbörse 14. August 1929

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe		
a) Steinkohle		
Alte Hasse i. Liqu.	310	—
Blankenburg	—	—
Caroline	2700	—
Carolus Magnus	8000	8300
vor. Constantin d. Gr.	8700	9100
Deutschland	280	300
Ewald	20000	20000
Gottessegen	2800	—
Graf Schwerin	4400	4800
Heinrich	6800	7100
Joh. Deimelsberg	—	—
König Ludwig	39000	40500
Langenbrahm	15500	16250
b) Braunkohle		
Brauldorf Nietleben	4450	4650
Glückmerode	—	—
Gute Hoffnung	4575	4850
Leonhardt	9100	10300
Michel	11900	12000
Vezta	6750	7000
c) verschiedene Werke		
Bernhardshall	—	—
d) Kali		
Beienrode	3400	3600
Burbach	11700	12200
Carlshall	1600	—
Desdemona	—	—
Glückshall	3200	—
Hildesglück	—	—
Hohensalz	—	—
Neustaßfurt	—	—
Salzmünden	—	1000
Siegfried I u. II	8475	8675
Volkenrode	4900	—
Walbeck	—	—
Wilhelmshall-Oelsb.	—	—
Wintershall	—	130000
II. Aktien		
a) Kohle		
Adler	—	—
Dahlbusch	126,00	126,50

Name	Nachfrage	Angebot
Essener Bergw.-Verein	—	—
Lothringen	46.50	46.50
Magdeb. Bergw.-Verein	61,00	64,00
Mülh. Bergw.-Verein	—	—
Phoenix	—	—
Roddergrube	660,00	—
Zukunft	—	—
b) Kali		
Friedrichshall	171,00	174,00
Hallesche Kali	235,00	238,00
Burbach Kali	—	—
Niedersachsen	—	—
Salzdetfurth	—	—
Wittekind	—	—
c) versch. Gesellschaften		
Balcke-Maschinen	122,00	123,00
Dorstener Eisengieß.	—	—
Düsseldorfer Maschb.	—	—
Lecchhausen	—	—
Dtsch. Bankverein	132,00	135,00
E

Leben · Wissen · Kunst

Heinrich der Löwe.

Zu seinem 800. Geburtstag.

Von

Dr. Franz Lüdtke.

Wenn eine einzige Persönlichkeit in unserer Geschichte als Gründer oder Neugründer von drei deutschen Hauptstädten genannt und gefeiert wird, so muß hier schon ein geniales Wirken am Platz gewesen sein. Wenn diese drei Städte sich nun aber gar über das ganze deutsche Land verteilen, wie es bei Lübeck im Nordosten, Braunschweig in der Mitte, München im Süden der Fall ist, so dürfen wir den Mann rückhaltlos bewundern, dessen Wirken hier lebenschaffend gewesen ist. Es war Heinrich der Löwe, dessen Gedächtnis aus Anlaß seines 800. Geburtstages in Braunschweig, wie in Lübeck und München gefeiert wird — das aber vom ganzen deutschen Volke gefeiert werden sollte. Denn wir haben Grund dazu, dieses Mannes in Dankbarkeit zu gedenken. Er gehört zu denen, die richtunggebend geworden sind für unsere gesamte Entwicklung.

Hinrich de Leuw und Albrecht de Bar,
Dario Frederic mit dem roden Haar,
Dat waren dree Heeren,
de funden de Welt verkehren."

So urteilen die Zeitgenossen über Heinrich den Löwen und seine Mit- und Gegenspieler auf dem Schachbrett der europäischen Geschichte.

Albrecht der Bär hatte die Rolle eines, der „die Welt verkehren konnte", inne gehabt, auch wenn seine Bedeutung für Brandenburg und den Osten groß war. Friedrich Rotbarts Streben nach einem deutschen Kaisertum über das Abend- und Morgenland mußte scheitern; auch er kehrte die Welt nicht um. Heinrich dem Löwen aber gelang es, ein Werk zu schaffen, auf dessen Fundament wir heute noch bauen, und ohne das auch unser heutiges Deutschland nicht denkbar ist.

Vor seiner herrlichen, uns in ihrer Einfachheit, Kraft und Schönheit immer wieder ergreifenden Burg Dankwarderode in Braunschweig hat er den bronzenen Löwen errichtet, als Ausdruck und Sinnbild seines eigenen Wesens. Man muß das Kunstwerk geschaut haben: man muß in die noch heute funkelnden Augen — von den Burgfenstern aus — geblickt haben, um zu erkennen, was dieses edle Tier bedeutet. Und man muß überlegen, wohin der Löwe den drohend geöffneten Rachen wendet: dem Osten zu. Der weite Raum des Ostens ist das Feld der staatsmännischen Arbeit Heinrichs des Löwen geworden; ohne die Wiedergewinnung des Ostens jenseits der Elbe hätte es kein Deutschland gegeben.

Schon ein anderer Heinrich hatte das erkannt, einer, der 200 Jahre vor ihm gelebt: Heinrich I. der Deutsche, den man recht unzulänglich auch den Finkler, Vogelsteller oder Städtebauer nennt; und der doch zu den wahrhaft schöpferischen Gestalten des Deutschtums, zu den wirklich Großen zählt. Ihm verdanken wir es, daß er dem sich in innerlichen Kämpfen verzehrenden „Volk ohne Raum" Lebensmöglichkeit und Lebensraum im Osten wies; jetzt vor eintausend Jahren ist es gewesen, und die Städte Meißen, Lenzen (Elbe) und Brandenburg (Havel) haben der Tage gedacht, an denen nach slawischer Ueberfremdung ihre deutsche Geschichte von neuem begann. Denn in der Völkerwanderung waren die einstmals germanischen Gebiete zwischen Elbe und Weichsel dem aus Osteuropa vordringenden Slawentum zum Opfer gefallen.

Heinrich I. der Deutsche und sein Sohn Otto der Große suchten ihrem Staat und Volkstum das Entrissene zurückzugewinnen, bis dann Rückschläge kamen und alles schon Errungene in Frage stellten.

Da begann mit Heinrich dem Löwen, Herzog von Sachsen und Bayern, die faustische Schöpfung deutschen Neulandes im Osten. So viel ist sicher, daß Heinrichs Geburtstag in das Jahr 1129 fällt, der Tag ist ungewiß. Es werden verschiedene Daten genannt. Aber was tut für uns dieser Tag! Wir dürfen froh sein, daß vor nunmehr 800 Jahren ein wahrhaft Großer das Licht deutschen Lebens erblickte.

Ihm gelang die schwierige Zusammenfassung der niedersächsischen Stämme in den Heiden, Wäldern und Bergen zwischen Weser und Elbe.

Hier schuf er in unzähligen Kämpfen den starken Oststaat, der nun die Fahne des Deutschtums im Wendenland jenseits der Elbe hissen sollte. So reihte die größte und weltgeschichtliche Tat des Niedersachsentums heran: die Kolonisation des deutschen Ostens. Es folgte die Germanisierung Mecklenburgs und der Oderlande, womit der Auftakt zur weiteren Eindeutschung der Ostseeküsten bis Livland hinauf gegeben war. Noch jetzt wird im ganzen Norden unseres Vaterlandes, im Nordosten wie im Nordwesten, niedersächsische Mundart gesprochen.

Merkwürdig: diese Großtat Heinrichs des Löwen und seines Volkes ist im Bewußtsein der Nachwelt fast vergessen worden, während sein Konflikt mit Kaiser Friedrich Barbarossa in jedem Schulgeschichtsbuch zu finden ist. Warum er in Italien seinen Vetter und Freund Friedrich verließ und ihm die Heeresfolge versagte, so daß der staufische Imperialismus in der Schlacht bei Legnano niedergerungen wurde? Wir wissen die letzten Gründe nicht. Eines aber scheint sicher zu sein: daß der Ostmarkenfürst Heinrich der Löwe sich nicht dauernd mit seinen besten Kräften der Rom- und Weltpolitik Barbarossas zur Verfügung stellen wollte. Freilich, der Erfolg oder vielmehr Mißerfolg der Entschlüsse Heinrichs zeigte, daß sie vom Gesichtspunkt des Staatsmannes aus verfehlt waren. Das kleinere Opfer der Heeresfolge in Italien hätte ihm das größere erspart: seine Aechtung, Verbannung, die Zertrümmerung seines so mühevoll aufgebauten niedersächsischen Staates.

Die Zerschlagung Niedersachsens durch Kaiser Friedrich I. und seine Aufteilung an zahlreiche Kleinfürsten ist einer der schwersten Schläge geworden, den unsere Ostkolonisation empfing. Hätte sich Heinrichs des Löwen Genie und Tatkraft seines Geschlechtes auch weiterhin auswirken können, wäre insbesondere ein nordostdeutscher Großstaat entstanden, wie er Jahrhunderte später in Brandenburg-Preußen entstand, dann wäre die Wiedereindeutschung des Ostens zu ihrem natürlichen und organischen Abschluß gelangt. Weit nach Osten hin wäre unser Volkstum in geschlossener Siedlung vorgedrungen, und Rückschläge, die nunmehr wiederholt eintraten und uns noch erst in Versailles weitere Teile unserer Ostmark raubten, wären unmöglich gewesen. So rächt sich ein fast acht Jahrhunderte alter Konflikt in seinen Auswirkungen bis in die Jetztzeit hinein und weit noch über sie hinaus.

Aber trotzdem: die Größe des Lebenswerkes Heinrichs des Löwen bleibt, und viele Erfolge sind auch geblieben.

Er ist eine gewaltige Persönlichkeit gewesen, mit vielfach widersprechenden Eigenschaften, mit einer fast zuweilen unverständlichen Härte und Herbheit, aber doch auch wieder milde und freundlich — ein Mensch mit seinem Wiederspruch.

Als einst die wendischen Fürsten vor ihn traten und er sie aufforderte, den christlichen Glauben anzunehmen, erwiderte einer von ihnen: „Herr, du magst einen Gott bekennen, welchen du willst: unser Gott bist du!"

Diese Worte zeigen den Eindruck, den Heinrich, der Neuschöpfer, der Kulturträger, auch bei seinen bisherigen Feinden gemacht hat.

Wir aber stehen, seines Wesens voll, vor der Burg, die er errichtete, vor dem Dom, in dem er samt seiner treuen Gattin Mathilde ruht, und vor dem ehernen Löwen, der sein Antlitz gen Osten wendet — über die Jahrhunderte hinaus.

Kälteschutz durch Blumenfarben

Warum die Frühlingsblumen bunt sind. – Die Pflanzenblüten der Vorzeit. – Alpenkräuter, deren Blütenköpfe Eis auftauen. – Blau ist am wärmsten. – Die Tropenflora weniger bunt als unsere Blumen. – Wärmende Zuckerfarben.

Eine Geschichte der Blumen kann auch der Botaniker von großem Wissen nicht schreiben, wenn er sich dabei die Aufgabe setzt, die geologische Vorzeit zu schildern. Sind diese merkwürdigen Pflanzengebilde, die aus umgewandelten Laubblättern der höherentwickelten Pflanzen bestehen, doch so zart, daß sich von ihren ältesten Formen keine deutbaren Ueberreste in den Schichten der Erdrinde als Versteinerungen erhalten konnten. Doch darf man aus den versteinerten Laubblättern und Früchten der ältesten Blütenpflanzen schließen, daß bis in die geologische Tertiärperiode hinein — also noch in recht später Erdenzeit — die Blütengebilde der Pflanzenwelt nur sehr klein und unansehnlich waren und Familien angehörten, die keine lebhaft gefärbten, sondern nur hell- oder gelbgrüne Blumen aufzuweisen haben. Fast alle Vorgänger unserer heutigen Blütenpflanzen waren Windblütler, d. h. Pflanzen, bei denen die Befruchtung der Blüten durch den Wind bewirkt wird, während bei den mehr oder weniger farbenprächtigen und viel größeren Blumen unserer geologischen Epoche die befruchtende Bestäubung durch die Insektenwelt erfolgt. Der Gedanke liegt nahe, daß sehr viele von den Blütenpflanzen lebhaft gefärbte, auffallende Blumen herauszubilden suchten, um möglichst zahlreiche Insekten zur Befruchtung anzulocken; wenn dies auch zweifellos einer der Hauptgründe dafür ist, daß sich die Kinder Floras in ihren Blüten im Lauf der Jahrtausende ein prächtigeres und auffallenderes Gewand angelegt haben, so ist auf diese Entwicklung doch ganz entschieden auch die völlige Veränderung des Klimas in der Tertiärzeit von Einfluß gewesen.

Schon seit mehreren Jahrzehnten sind die Botaniker nämlich zu der Erkenntnis gekommen, daß es Blumenfarben gibt, die den Blütenpflanzen weniger dazu dienen, Insekten anzulocken, als vielmehr dazu, gewisse Strahlen des Sonnenlichtes in Wärmestrahlen zu verwandeln und so der Pflanze das Blühen auch bei recht niedriger Temperatur zu ermöglichen. So vermögen sich die mit solchen Farbstoffen versehenen Soldanellen und einige andere Alpenkräuter mit ihren Blütenköpfen durch die dünne Eisdecke am Rand der Gletscher buchstäblich hindurch zu schmelzen. Als recht wirksame Wärme erzeugende Farbe gilt namentlich ein tiefes Blau, wie es einige früh oder hoch im Gebirge blühende Enzianarten aufweisen. Dieses dunkelblaue Kolorit fehlt bezeichnenderweise in der Flora der tropischen Niederung vollständig, worauf O. Mohnike schon vor mehr als 50 Jahren hingewiesen hat. Ueberhaupt ist die Blumenwelt dieser heißen Zone — ganz im Gegensatz zu dem, was sensationssüchtige Reisende darüber berichten — auffallend arm an lebhaften, aber sehr reich an hell- und gelbgrünen Farben. Je höher man sich jedoch in den Tropen über den Meeresspiegel erhebt, umso mehr treten in der Flora lebhafte, leuchtende Blumenfarben hervor. Derselbe Wechsel in der Blütenfärbung, den man in der Entwicklung der gesamten Pflanzenwelt der Erde zeitlich beobachtet hat, tritt in den Tropen bei dem Aufsteigen ins Gebirge vor Augen. Es ist also die Abnahme der Lufttemperatur, der dieser Farbenwechsel zuzuschreiben ist. Herrschte doch bis zum Hereinbrechen der Tertiärzeit nachweislich auf der ganzen Erde selbst in hohen geographischen Breiten ein heißes Klima, ähnlich dem in der tropischen Niederung, in der übrigens viele uralte Pflanzentypen heute noch fortleben.

Je höher wir uns nun im Gebirge über den Meeresspiegel erheben, umso mehr Blütengebilden begegnen wir, die dasselbe Kolorit wie unsere Frühlingsblumen zeigen. In den Tropen tritt dieser Wechsel der Blumenfarben natürlich nicht innerhalb so engbegrenzter Höhenzonen hervor wie in den Erdregionen, die den Polen näher liegen.

Das tiefe Blau des Märzveilchens, des Leberblümchen, des Krokus unserer Gärten und noch mancher anderer Lenzesblumen wird nun durch eine höchst merkwürdige Gruppe von chemischen Verbindungen hervorgerufen, die man unter dem Namen der Anthokyane vereinigt hat. Sie stellen, wissenschaftlich gesprochen, Glykoside dar, Verbindungen von Zucker mit Farbstoffen der sogenannten aromatischen Reihe. Diese Farbstoffe verwandeln die Lichtstrahlen der Sonne zum Teil in Wärmestrahlen, wobei vielleicht der mit ihnen verbundene optisch wirksame Zucker von Bedeutung ist. Wenn sie in der Pflanze an Alkalien gebunden sind, erscheinen die Anthokyane blau, unter dem Einfluß von Säuren aber rot und in Verbindung mit neutralen chemischen Stoffen violett. Es gibt aber auch Anthokyane, die in saurer Lösung eine orangerote Farbe zeigen.

Wie sehr diese merkwürdigen Farbstoffe die Blumen gegen Kälte schützen, kann man unter anderem daraus ersehen, daß sich an den Spitzen der Blütenblättchen unserer Maßliebchen und auch an denen der weißen Anemonen die hübsche rötliche Verfärbung besonders stark ausgeprägt zeigt, wenn sie schon sehr früh im Jahre blühen oder wenn sie an höhergelegenen kalten Standorten wachsen. Diese Verfärbung durch Anthokyan geht soweit, daß manche Pflanze mit weißen Blumen, z. B. die weißen Teichrosen, die Anemonen und die Dreifaltigkeitsblume, im hohen Norden in einem tiefroten Blütenkleid prangen. Selbst unter den Amentaceen oder Kätzchenträgern, die schon in der der Tertiärperiode vorausgehenden Kreidezeit erschienen und aus dieser Zeit ihre grünliche und gelbliche Blütenfarbe beibehalten haben, erscheinen bei manchen Arten die zartesten Teile der winzigen weiblichen Blüte durch Anthokyan tiefrot gefärbt.

Dasselbe kann man sogar an den schon sehr früh im Lenz hervorbrechenden Laubblättern der Buchen, Eichen und Nußbäume, des Sauerampfers und anderen Pflanzen unserer Wälder und Felder sehen. Viele Frühlingsblumen, z. B. der Himmelsschlüssel, die wilden Narzissen und verschiedene Hahnenfußgewächse, zeigen in verschiedenen Abtönungen ein Gelb, das dem Reisenden auch in der Flora des tropischen Hochgebirges auffällt. Scheinen auch die Farbstoffe dieser gelben Blume noch nicht so genau untersucht zu sein, wie die Anthokyane, so hat man doch schon in dem Anthoxantin ein diesem ähnliches Glykosid entdeckt, das wohl ohne Frage zusammen mit uns noch unbekannten Blütenfarbstoffen die Kraft besitzt, die Lichtstrahlen der Sonne teilweise als Wärmestrahlen wirken zu lassen.

Nach alledem muß es auf den ersten Blick rätselhaft erscheinen, daß manche Blumen des Hochgebirges und viele unserer Frühlingsblumen, wie das so früh im Jahre sich entfaltende Schneeglöckchen, schneeweiß sind. — Wissenschaftlich betrachtet ist nun aber Weiß überhaupt keine Farbe, sondern ein optisches Gemisch vieler Farbstoffe. Ist es doch schon seit mehr als 200 Jahren bekannt, daß sich das uns weiß erscheinende Sonnenlicht aus allen Farben des Regenbogens oder, physikalisch ausgedrückt, aus allen Farben des Spektrums zusammensetzt. Und ebenso kennt man schon lange sogenannte „Komplementärfarben", von denen sich je zwei für das Auge zu dem Eindruck von Weiß ergänzen. Solche Ergänzungsfarben müssen nun in dem Weiß als Farbe der Frühlingsblumen vorliegen. Danach erscheint es sehr bemerkenswert, daß es z. B. in dem Krokus unserer Gärten und in dem Gebirgsenzian Blumen derselben Art oder doch sich sehr nahestehenden Art gibt, die sich optisch — im Farbenkreise für das Auge gemischt — zu Weiß ergänzen würden. Da es sich hierbei um optische Verhältnisse handelt, dürfte es vielleicht von Bedeutung sein, daß das Anthokyan und das Anthoxantin mit Zucker verbundene Farbstoffe sind, daß sich aber nicht alle Zuckerarten optisch gleich verhalten. Das sind freilich noch ungelöste Probleme.

Ein peruanisches Grabmal.

Von

Benturia Garcia Calderon.

Mit dem Ahnungsvermögen der Liebenden empfindet Killa, daß ich ihr noch mehr gehöre, wenn ich traurig bin. Dann wiegt sie meinen Kummer mit den bittersten Liedern, die je ein Volk für sein Unglück erfunden hat. Meinen Kopf umhüllt sie mit ihrer violetten Manta und summt leise, als wollte sie ein krankes Kind einschlummern:

Sonkoymi lochichacuspa
Puticuda hutcatuspa,

Quechua-Verse, die von schweren Herzensseufzern sprechen.

Stundenlang möchte sie so an der Tür unserer Hütte verweilen, vor ihren Augen den aufgehenden Mond, dieselben als der Schnee, und all die Gipfel, die ihr Weiß nutzlos in den schwarzen Himmel recken. Schon steigt aus den Schluchten wie eine Botschaft des wilden Flusses die schwere Nacht zu der üblichen Ruhe der Gletscher empor.

Die alten Inkas fesselten die scheidende Sonne mit Ketten an eine Höhe. Wie oft wünschte nicht auch ich beim Klang der ersten zögernden Flöten, die die die unvergleichliche Dämmerung im Chor begrüßten, diese flüchtige Stunde zu fesseln . . .

*

Sie hatte eingewilligt, weil ich ihr eine silberne Taschenuhr mit einer Seemanns-Photographie im Deckel schenkte und einen Briefbeschwerer, auf dem der Giftschlangen türkisblau schillerte. An so viel Glück wagte Killa kaum zu glauben; und da ließ ich mir von ihr das Versprechen geben, mich zu dem alten Grabgewölbe aus den Zeiten der Inkas zu führen, wo ich diese schönen Mumien zu finden hoffte, neben denen in Reichweite ein Teller mit Maiskörnern steht, damit sie beim Erwachen zu einem besseren Leben neue Kraft für den Weg nach dem Paradies der Indianer schöpfen können.

Wohl hatte ich die klare Empfindung, durch die Profanation einer Vergangenheit etwas sehr Unschickliches zu tun, etwas zu begehen, was wir sonst ohne Schonung Grabschändung nennen . . . denn es sind immerhin Friedhöfe.

Ich mußte meine Hoffnungen bald herabstimmen. Als sie mich des längeren mit mühsamen Worten ihrer Quechuasprache und vielen Gesten die Nützlichkeit dieses Eiffelturms erklären ließ, an dem man zweifellos wie in Peru die Sonne ankettete — als sie viel gelacht hatte über die Idee, daß man sich auf Taschenuhren photographieren lassen kann, gewöhnte sie sich allmählich an diese weniger interessant werdenden Spielzeuge. Nun schien ihr das feierlich über der brennenden Kota beschworene Versprechen auf einmal ein fürchterliches Vergehen zu sein.

Sicherlich war es nicht allein die Ehrfurcht vor den Toten, sondern auch wilde Angst vor den Geistern, die sich — so geht die Rede im Land — immer rächen, indem sie die unklugen Mädchen beunruhigen. Schließlich gab es auch manche wenig ermutigende Zeichen. Wie oft hatten wir nicht Supai, den Dämon, wie ein Nachtlauz schreiend, vorbeifliegen hören, ohne die schlimme Vorbedeutung des rötlichen Mondes zu rechnen und den verhängnisvollen Brand am Himmel, wenn der Teufel urplötzlich von einer Fackel dort oben die Sternschnuppen abschüttelte! Warum diese Mächte der Nacht, deren Willen unbekannt bleibt, noch reizen?

Sie hatte recht, meine liebe Killa, und alles Unglück meines Lebens rührt vielleicht von diesem unheilvollen Besuch her. Doch ich dachte, daß die Huacos sich so gut in meinem kleinen Hause jenseits des Meeres ausnehmen würden . . .

Den kleinen Finger ihrer rechten Hand mit meinem kreuzend, ließ sie mich beteuern, die Mumien nicht anzurühren. Und wehe unserer Liebe, wenn ich diesen Eid brechen sollte!

Wie sie zitterte, als wir auf demselben Pferderücken den roten Berg überstiegen, hinter dem sich auf dem Grunde einer Schlucht Hügel erhoben — ehe-

Gespräch mit dem Meer.

Eine Ferienabrechnung.

Von

F. W. Schönfeld.

„Als ich das erste Mal zu deiner Küste kam, war es kühler Mai, und ich konnte getrost beim Wandern den Mantel anbehalten. Das Glockenspiel von abertausend Froschrufen dämmerte in der Luft. Auf dem First der kohlschwarzen Holzkirche stand der Storch und begrüßte sein Weibchen mit fanatischem Geklapper der Liebeslust. Sein Hals bog sich im scharfen S-Bogen rückwärts über den Leib und der flirrende Schnabel stand aufwärts."

Das Meer dämpfte meine Schwärmerei: „Ich weiß, ich weiß, du bist mir ein lieber und ein von mir herzlich empfangener Freund gewesen."

Auch heute noch bin ich Neuling: „Bedenke, ich kam aus den Bergen! Aus solchen, auf denen noch zu Pfingsten oft der Schnee zwischen dem Knieholz in Meterhöhe hohle Decken bildet, durch die der Wanderer hindurchbricht, sich im knüppligen Astwerk die Strümpfe und den Hosenboden zerreißt." Ich betonte meinen liebevollen Stolz fast eitel.

Ich glaube das Meer auflachen zu hören, wie das eine liebreizende Magd tut, die immer Faden und Nadel bereit hat, um solche Wunden zu heilen; kein Wort zu meinen zwecklosen Vergleichsversuchen fiel.

Vielmehr neckte mich das Meer, allem Lob abhold: „Na, na, als du da Froschgequat und die gellenden Rufe der Möwenheere hörtest, dachtest du, du würdest keine Stunde schlafen können und kränkere Organe heimbringen, als du mitbrachtest. Und wie hast du schließlich in meinem Atem geschlafen, im Sonnenbrand des Mai, im Ufersand — und in den Federn!"

„Du hast mich mit deinen gesunden — Giften schlaftrunken gemacht, mich selig betäubt —." Das Meer widersprach wieder: „Ich bin auch verteufelt gern mal frivol."

Nun fühlte ich, es suchte mir sein Meisterstück zu entreißen und ich gab gerne nach: „Als die Dunkelheit anbrach, schlief ich schon; da begannst du das Funkelauge deines Leuchtturms wandern zu lassen. Im Traum war es mir, als ob jemand in mein Zimmer träte, das zu ebener Erde lag. Richtig, ich träumte von Einbrechern! Die Einbrecherlampe, eine, wie man sie als braver Staatsbürger nur im Film zu sehen bekommt, stach mir gerade ins Gesicht. Vielmehr: der Schein blieb in Abständen, wie sie das Tuchen im Raum verursachte, immer wieder quer über meine schlafenden Augen. Er kam vom Fenster her, durch das der Kerl gestiegen war! Ich fuhr entsetzt aus dem Schlafe auf und im Bette hoch: der Leuchtturm war von meinem Fenster aus gerade nur mit seinem Wipfel zu sehen, der kreisend immer wieder seinen Lichtstrahl auf mein Gesicht schleuderte."

Wieder dörte ich aus voller Brust das große, schöne, freie Meer lachen, das keine schwachen Träume kennt, vielmehr ein wahrhaft erzenes Fundament ist.

Aber ich fuhr fort: „Als ich damals auf dem schmalen Streifen der Chaussee durch den silbergrauen Abend zwischen Froschglöckchen und Storchgeklapper meinem Oertchen näher rückte, da schlug mir das große Wunder verwirrend ins Herz: der schmale, blitzende Strich, der höher als die grüne Landschaft zu liegen schien, die höher ist als er, das — war — das Meer! Der unglaublich dünne Silberstreif war das breite, breite Meer!"

Das Meer antwortete mir: „Du bist doch auch ein Naturwunder! Die Eiswüste des Pols, die blauen Firne des Himalaya, die insektensummende Fülle des Tropenwaldes, das kühle korallenreiche Land, ein träumender Weiher, ein blühendes Obstdorf — alle sie werden niemals über einander in Erstaunen geraten. Kein menschliche Angelegenheiten sind die Verwunderungen, die Verzückungen; muß man die Wunder nicht schon anfangen, ein wenig zu verstecken?" Die Schönheit der ganzen Erde strahlte aus diesen leicht wehenden Worten.

Ich sehe mich wieder auf meiner Anmarschstraße. Zu beiden Seiten der Straße rankten auch diesmal die Geisblattpflanzen am Buchenuntergehölz hoch, ich höre wieder den Gesang der Kinder mit den goldblonden Haarschöpfen:

Hummelbrummel Siebenschläfer
schläft bis in den Tag,
macht es wie der Maienkäfer
in dem grünen Hag.

In lichten Wäldungen steht — von Ewigkeitswissen trächtig — der lautlose Wald, der nur das flockweise Aufseufzen des Meeres hören läßt, wenn die Ufersteine seine Wellen auftrinken. Dafür hat das Meer sich öfter schon für lustige Rache den Sturm zu Hilfe gerufen, so daß es in diesem Walde auch ganz hurtig geblasene Bäume gibt und Gestrüpp wie dornige Nester. Natur kennt böse Rache nicht.

Aber da sprach das Meer wieder: „Blicke dich tiefer in meine winzigen Geheimnisse hinein. Ich bin ein Lebewesen wie du. Halte im Wasser ganz stille an, dann wirst du das goldene Geäder sehen, das auf meinem Grunde in nie rastender Bewegung spielt. Das ist nicht nur die Spiegelung der Zinnen meiner kleinsten Wellchen, durch die sich die Sonnenstrahlen brechen. Ich bin auch niemals still, und das letzte feinste Vibrieren meiner Haut ist — das goldene Geäder."

Von dem Geständnis übermannt, rauschte es in mir auf: „Und in diesem Aederchen-Gebilde stehen die kleinsten Fische senkrecht in das Sonnenlicht hinein, genau, wie es im Struwelpeter bei Hans-Guck-in-die-Luft abgebildet ist."

Gütig bestätigte mir das Meer: „Du hast dich schon damals gut umgesehen. Du fandest die goldrückigen Käfer, wenn du die feuchten Steine des Strandes umkipptest. Viel Freude machten dir die Schwimmerchen, die saftigen Blasendällchen am ausgeworfenen Seetang."

„Und auf dem Blattwerk saßen, vom Winzlichen beginnend bis zum deutlichen Gedränge, in Reihen die winzigen Seeschnecken, genau, wie das Muttertier die Eier an diese Blätter heftet."

Und weiter und weiter führte mich der Rausch über die quarzglitzernden, versteinerten Seesternreste, die Feuerstein-Igel und Sandsteinschnecken an die Altarstufen der Schöpfung, an die unergründlichen Urquellen der Erde.

„Du hast noch nichts von meinen Farbenspielen gesagt."

„Es haben sie schon so viele Dichter besungen. Du selber weißt, daß sie dir keine Spiele sind. Deine Farben sind deine Lebenstaten — sie deuten deine Kräfte und Schwächen, deine Freude und dein Leid . . ."

Das Meer bereute scheinbar, aber berichtigte mich auch: „Wozu Lob und Vergleich? Müssen nicht auch die Menschen eigentlich nur ihre typischen Merkmale tragen, so wie sie ihnen auferlegt sind? Ich bin doch nur das, was Luft und Licht, Sonne, Wind, Kälte und Wolken mir auferlegen."

„Du bist Geschöpf wie ich in deinen Farbenspielen."

Das Meer prüfte: „Wieso?"

Ich wurde kühn: „Erinnerst du dich nicht der Mainacht, in der die Schiffer die Boote hoch an die Stämme der Kiefern auf dem steilen Ufestrande binden mußten, damit sie deine keck gewordenen Lippen nicht schnappten? Ich dachte, in dieser Nacht fielen Gesteinsbrocken über mein Haus her, und die Fensterladen und -scheiben schossen Kanonaden. Warst du da willenlos?"

Das Meer schien mir in der Enge: „Wenn man mich zu sehr bedrängt!"

Ich wollte weiter an den Kern der Frage: „Jetzt soll allein dein Freund, der Sturm, schuld sein! Wenn ich dich aber preise: Am Morgen nach deiner Empörung ging ich durch die rotbesonnten Buchenhaine, die Kolke und Weiher summten von brodelnder Wärme, die Kibitze jauchzten, und da kam dein Atem in Südhen noch immer wie Herzklopfen über Kornfeld und Kleeflächen. Wirst du da sagen: Nichts davon kam aus mir!"

„Ich weiß, daß die Elemente Brüder sind und ihren Lebensatem aus einander trinken."

Und wieder war ich besiegt; „Stolz sind deine schwarzgrünen, wie Feuerstein mit weißen Kanten bekalkten, wie Elfenbein glatten, großen Wogenzüge! Die milchblaue Fläche deiner magdlich reinsten Stimmung! Das Sonnen-Scheinwerferspiel an den Tagen, wo Sturm und Sonne mit dir um die unerstrebte Herrschaft ringen! Wenn dich wendend die Stürme überkreuzen, Blitze dein Antlitz schlagen, ohne doch zu verletzen! Wenn das graue Laken der Nebel über deine scheinbar verzweifelt traurige Oberfläche flaggt. Du bist wissend: kein ringendes Mitgefühl im All, und niemals Herr! Und niemals Knecht!"

„Nun singst du ja doch mein Farbenlied!"

„Ich muß es, weil mich mein Menschleintum schon wieder plagt."

Bald fangen die Blinkfeuer an
ihre Augen umzuwerfen.
Der Himmel kann dann
seine Sterne daran schärfen.

Jetzt aber saugt sich die Sonne ins Blut
der Erde, das Meer.
Das Meer nimmt sie in liebende Hut;
ist erst kurz ganz leer

und glüht und glimmt. Unirdisch:
Einen einigen Leib schirmt ein gewaltig-lebendes, gläsernes Dach.
Seine Seele ist stark und wach
und fügelt nachtfarben darüber hin, jung und morgendlich frisch.

mals eine berühmte Nekropole. Andere profane Hände waren mir schon zuvorgekommen, und ich verzieh mir meine Sünde, da ich sie von so vielen Reisenden geteilt sah. Allmählich hatten sie die enge Pforte immer mehr verbreitert, und man trat ein wie in einen geräumigen Stollen. Um mich nicht in den unterirdischen Gängen zu verirren, war ich mit einer Bergmannslampe ausgerüstet, während Killa ein mysteriöses, in rote Wolle eingehülltes Paketchen trug, ohne Frage etwas sehr Wichtiges, denn sie bewahrte es behutsam in ihren Händen.

In einer dumpfen, schweren Luft schritten wir auf dem glatten Sande schweigend vorwärts . . .

Der aus behauenen Steinen gewölbte Gang erweiterte sich zu einer niedrigen Halle, und schon lag Killa auf den Knien vor dunklen, an die Mauer gelehnten Formen, in einer Art von Nischen, ähnlich denen der christlichen Katakomben. Meine Lampe, die die Schatten verlängerte, hinderte mich, den schirmenden Kitraß dieser Toten zu sehen. Später habe ich erfahren, daß es Kolibrifedern waren, mit denen man die hübschen Mädchen von ehemals schmückte. Die vollkommen erhaltenen Haare kamen unter einer Kapuze von brauner Wolle zum Vorschein, deren blaue Rechtecke in naiver Weise Augen und Mund darstellten, die man aus Schicklichkeit verborgen hatte.

In der Nähe der Mumien brauchte ich mich nur zu bücken, um die schwarzen, mit violetten Maiskörnern bedeckten Teller zu ergreifen. Bauchige Gottheiten mit vergrößerten Augen, wachten über jedem Toten. Oder waren es nur Spielzeuge, von einer zärtlichen Mutter in grauer Vergangenheit aufgestellt, damit eines Tages ihre erwachende Tochter sich einen Moment vergnügen, an das Lachen im Leben erinnern könnte, ehe sie sich auf den Weg zum Paradies machte? Und dieser traurige Traum eines Weiterlebens, von dem ich so viele Zeugnisse in allen Winkeln der Welt gefunden hatte, ließ mich in unerträglicher Beklemmung erschauern — hier im Innersten des peruanischen Grabmals.

Berühre dich, kleine Killa! Ich werde keinen deiner Ahnen forttragen, so rührend unter ihrem Hausgerät, so schlecht gegen den Tod verteidigt durch dieses gebrechliche Brustschild, das fromme Hände aus den blendenden Federn der Tropen wirkten und an dem Würmer und Feuchtigkeit schon nagen wie an allen beschwingten Träumen der Erde.

Höchstens will ich diese schöne Halskette aus Guayurros mitnehmen, diesen anmutigen, auf der Vase modellierten Gott, dessen Hände die Schale mit berauschendem Getränk auf dem Bauch festhalten. Wie sie recht haben, diese alten, gutmütig aussehenden Gottheiten! Man muß die gute Chicha trinken, so süß an den sengenden Tagen deines Landes — man muß diese braune Schale leeren, kleine Killa, bevor man die Brust von einem Kolibrischild verdeckt hat . . .

Die Rückkehr ist melancholisch. Killa beobachtete mich lange Zeit, nicht besonders überrascht durch mein Stillschweigen — sie versteht sehr wohl, daß man zum Träumer wird, wenn man die Abgeschiedenen besucht.

Doch was hat sie mit ihrem roten Paketchen gemacht? . . . Mühselig, mit Worten und Gesten gibt sie mir Auskunft; und ich staune noch, denn für so tapfer hätte ich sie nicht gehalten. Während ich meine Huacos sammelte, hat sie die Kapuze der Mumien ein wenig gelüftet, um in jeden Mund ein Kokablatt zu legen. Ein schönes Blatt zum Kauen, das ihnen, genau wie ihren lebenden Brüdern, Kraft geben und sie die Frechheit dieser Fremden, dieser Grabschänder, vergessen lassen sollte.

Einzig berechtigte Uebersetzung aus dem Spanischen von O. A. van Bebber.

Kurze Einführung in das Wienerische.

Aus Wien wird uns geschrieben: Es ist noch nicht lange her, da hat man ziemlich allgemein gedacht, Wien, das sei eine traurige Geschichte von gestern. Und mittlerweile ist Wien in Mode gekommen. Erst wars Strauß und Beethoven, dann der liebe Schubert und schließlich einfach das Wienerische selbst, dieses liebenswürdige Rätsel. Denn wer weiß schon, was das eigentlich ist?

Erstens ist das Wienerische ein Sprache. Wenn man's gar philologisch nehmen will, sogar eine uralte deutsche Mundart, die ihre eigene Lautung und Syntax hat. Aber bei Mundart darf man nicht etwa daran denken, daß das Wienerische nur vom Volk jargonartig gesprochen werde. Man kann im Gegenteil von dieser Sprache etwa Aehnliches sagen wie Luther von der seinen, daß ihr nachfolgen die Kaiser und Könige. Wienerisch und nur wienerisch hat z. B. gleich Maria Theresia geredet. Als sie von ihrem Sohn Leopold Großmutter geworden war, rief sie die Neuigkeit aus der Hofloge des Burgtheaters dem ganzen Publikum mit den Worten zu: „Bettln, gfreits enk, der Poldl hat an Buam!" Und Franz, der spätere Schwiegervater Napoleons, soll seine Eindrücke nach der ersten Zusammenkunft mit diesem in den lapidaren Satz gekleidet haben: „Hiazt, weil i'n (= ich ihn) gsegn hab, kann i'n schon gar nimma laidn!"

Das Wienerische ist aber nicht nur Redegerät, sondern auch Ausdruck, und zwar ein sehr eigenwilliger Ausdruck für Welt und Menschen. Das soll nur durch eine einzige Silbe illustriert werden. Für alle im übrigen deutschen Sprachgebiete üblichen Verkleinerungssilben wie -chen, -lein, -il, -le und so weiter hat der Wiener eine einzige sich zu eigen gemacht, die Nachsilbe -el, beziehungsweise -erl, was durch Vokalisation des r wie -al gesprochen wird. Aber man lasse sich nur nicht einfallen, damit nun gleich ins Wienerische übersetzen zu wollen. Der barocke Schnörkel -erl hat seine Tücken. Ein urwüchsiger Wiener darf die schlanken Beine seiner Dame als „herzige Hasenl" bewundern, aber um Gotteswillen nicht die ausgewachsenen Exemplare der Gattung als „Hasen" ansprechen, es wäre keine ärgere Bloßstellung zu denken. Man spricht vom „zuckersüßen Goscherl" der Wienerinnen, aber auch wenn es nicht ganz klein, sondern von Normalgröße ist, darf man beileibe nicht von einer Goschen reden. Goscherl ist neckisch bewundernd, Goschen gemein, Jargon, unmöglich. So groß ist die Wirkung des kleinen -erl. Es macht das Unmoralische moralisch, das Ungefüge zierlich, das Unmögliche gesellschaftsfähig; aber es geht auch umgekehrt, ein Rockerl ist keine besonders liebe, kleine, herzige Suppenmehlspeise, sondern einfach ein dummes Ganserl. Also Vorsicht mit dem -erlschwänzchen!

Das Wienerische ist drittens ein Stück deutsche Seele, wie es sich eben in seiner Sprache und seiner Musikalität ausdrückt. Seine Rede setzt nicht die einfachen Worte für die Dinge, sondern Verkleinerungen, weil es nicht die Wirklichkeit, wie sie ist, erlebt, sondern sie verklärt. Dem Idyllischen einzig geneigt, idealisiert es die Welt. Der Wein wird zum Weinderl schlechthin, die Frauen zu feschen Maderln und so fort. Gleich gemütsam bedächtig ist auch sein Vergnügen, sein Tanz, ausgesprochene Wiener Musik, Schrammelquartette und ähnliches, scheinen daher Ausländern immer im Rhythmus etwas zu langsam. Wer's ganz verstehen will, muß schließlich begreifen, daß das Wienerische im Innersten ein Schicksal ist. Man muß denken, daß dieses Wienertum eigentlich seit den Türkerkriegen nicht mehr um seinen Bestand zu kämpfen hatte, daß es nie selbst zu sorgen hatte, weil eine hohe nahe Obrigkeit für es sorgte und dachte, daß es als kultureller Regent eines Dutzend stark unterlegener Nationen aufwuchs und so auf die anderen, aber auch die Dinge und sich selbst lächelnd, spöttisch herabsehen lernte, sie verschnörkelte, verdrehte, sich idyllisch dienstbar machte.

Als solche Haltung aber ist das Wienerische längst historisch, schon die heutige Jugend trägt ein wesentlich anderes Gepräge. Wer daher auf jeden Schritt in Wien die obgerühmte alte Gemütlichkeit haben will, der bekommt sie selbstverständlich für sein Geld, denn man ist für die Fremden sehr besorgt, aber er darf sich dann auch nicht wundern, wenn ihm etwas nicht ganz Echtes angehängt wird: solche Antiquitäten sind nicht nur selten, sondern sie lassen sich überhaupt nicht konservieren. Dr. Franz Häußler.

Die Haltung.

Selbstbeherrschung und Eindruck.

Vieles in unserem Leben hängt von unserer Haltung und von unserem Auftreten ab. Die Empfindungen und die Gefühle der anderen haben den Sinn, den wir in sie hineinlegen. Dennoch gibt es Klugheit, Aufopferung und Güte, die angeboren sind und daher nicht eingeflößt werden können. Wir lachen, um unsere Freude zum Ausdruck zu bringen und unsere Tränen verkünden den Kummer. Doch ist es nicht immer unser Herz, das unser Tun und Lassen bestimmt, sondern sehr oft die Moral, die uns beherrscht.

Zweifellos wird die Frau, die hübsche Zähne hat, lustiger sein als die, die allen Grund hat, die Unvollkommenheit ihres Gebisses zu verbergen.

Und so gestaltet sich unser Dasein, da wir Erlebnisse des schlechten Eindruckes oder der unpassenden Haltung wegen verbergen müssen, oft sonderlich. Ich kannte eine Frau, die ihre Zukunft nur einer kleinen Willenstat verdankte! Eine außerordentliche Auseinandersetzung mit einem Mann sollte ihr weiteres Leben bestimmen. Ihr Herz war zerrissen . . . die Erinnerungen . . . die Gewissensbisse . . . das Bedauern erfüllten sie. Sie wußte aber, daß das Weinen häßlich machte, daß es die Nerven schwächt! Aber wie soll man der Erleichterung, die einem die Tränen bringen, widerstehen, woher die nötige Widerstandskraft dazu nehmen?

Und dennoch hat sie es erreicht, wie sie mir gestand.

„Ich beherrschte mich . . ., und er, der gefaßt war, mich in Tränen aufgelöst vorzufinden, ist gar nicht auf die Sache zurückgekommen."

„Wie konnten Sie sich so beherrschen?" fragte ich sie.

„Ich? Ich hatte mein Taschentuch vergessen!" antwortete sie lächelnd. St.

Melodie.

Von

Alfred Bruß.

Unten donnert das Meer gegen die helle Küste. Da muß weit draußen ein schwerer Sturm am Werke gewesen sein. Denn hier ist es fast windstill. Und während die Brandung alles, alles zu überbrausen, mit seinem Tosen zu füllen scheint, ist doch ganz klar und deutlich das milde Seufzen des Windes in den leicht bewegten Zweigen der Bäume zu hören. Und man sollte meinen, daß die brechenden Wogen das Geflüster der Liebenden, die umschlungen den schmalen Saumpfad entlanggehen, überdröhnen. Dem aber ist nicht so. Die leisen Worte hauchen deutlich daher, und das Gezwitscher der Vöglein geht hurtig durch die wiegenden Büsche. Sogar das Gras und die junge Saat im Felde gibt traulichen Ton im Atem des Windes. Und ein Quellgerinsel am Abhang gluckst, weil es andere Tonlage hat, als die der ehernen Schwesterwellen dort drunten, denen es zuströmt.

Und ist doch alles dieselbe Melodie aus dem Ursein: Ton, der sich hinausringt, Zeuge der Schöpfung von Anfang und Gegenwart, die beide vereint Zukunft erzeugen, von den Altvorderen Skuld gleich Schuld genannt.

Anfang, Werden, Vergehen! Reinster Pessimismus! Flammendes Leid des Seins, ausgehalten durch geborgenes Aufatmen bei lieblichen Stationen verklärter Erkenntnis . . .

Die „Prorokka" – ein Kämpfer gegen die Flut.

Eine der seltsamsten Naturerscheinungen ist der Kampf der Wassermassen großer Ströme gegen den Flutandrang des Meeres, der unter dem Namen der „Bore" beim Hooglh River, der „Mascaret" bei der Gironde und der „Barre" bei der Seine vorkommt, beim Amazonenstrom aber unter der Bezeichnung „Prorokka" bekannt geworden ist. Der Amazonenstrom ist bei seiner Mündung 30 Meilen breit, und 10 Meilen weit ins Meer hinein kann man seinen Süßwasserstrom noch verfolgen. Dieser Wassermasse aber wirft sich zur Flutzeit die allgemeine Flutwelle der Erde, welche sich von Osten nach Westen fortwälzt, entgegen. Da das Meerwasser an Menge überwiegend, an Eigenschaft schwerer ist als das Süßwasser, so muß letzteres weichen und wird bis 190 Stunden weit den Strom hinauf zurückgedrängt und unter donnerähnlichem Getöse zurückgeworfen, so daß die Ufer weithin überfluret werden. Besonders stark ist die Prorokka, wenn die Flutzeit mit dem höchsten Stand der Sonne und der Einfallszeit von Neumond oder Vollmond zusammentrifft; dann ist die Prorokka wahrhaft entsetzlich. Sie hat erst nach einer vollen Stunde ausgetobt und während ihrer Dauer ist die ganze Gegend in Dunkel, Wasserschaum und Nebel gehüllt. So tobt das Unwetter den Strom hinauf, bis es schwächer und schwächer wird und zuletzt ganz erlischt.

Literarische Umschau

Die Stunde der deutschen Musik.

Ein außerordentliches Werk, diese zwei dicken Bände von Richard Benz (Eugen Diedrichs Verlag, Jena; geh. je 12.— Mk., Leinenbd. 1. 14.50 Mk., 2. 15.50 Mk.), ein Werk, das aufhorchen läßt, geschrieben, Schlafende wachzurütteln und sie zur Besinnung auf die Mission deutschen Geistes, deutscher Kunst und deutscher Musik zu zwingen. Man kennt den Verfasser als einen sehr eifrigen Verfechter deutschen geistigen Wesens. Was hier vorliegt, ist nichts weniger als eine grundstürzende Umwertung in der Einschätzung der Werke unserer großen deutschen Komponisten, über die man doch schon ein historisch feststehendes Urteil zu haben glaubte. Und das unter einem ganz bestimmten Gesichtspunkt: „Die Stunde der Musik als lebendiger Kunst: die Stunde des Gesanges: ist unwiderbringlich dahin: die Stunde der Musik als erlebter Offenbarung des Geistes: die Stunde des Widerklanges: naht erst deran". Das sind die beiden Thesen, deren Wahrheit erwiesen werden soll. Fußend auf der Ueberzeugung, daß sich allein im deutschen Menschen Leben, Geist und Kunst zu einer Einheit durchdringt, stellt Benz die Behauptung auf, daß der Deutsche seinen eigentlichen Beruf, freies dichterisches Denken nach dem Innengesetz der Sprache, bisher nur in ihm nicht adäquaten Elementen vollzogen habe, daß er also noch nicht zu seiner naturgemäßen Vollendung gelangt sei. Seine ursprünglichste und eigenste Ausdrucksform, eben die Dichtung, hat seit dem Mittelalter nur fremden Stoffen gegolten: Der Architektur des Mittelalters, der bildenden Kunst der Antike in der Renaissance, der Tonkunst in der Neuzeit.

In tief schürfenden, von hoher Begeisterung getragenen Darlegungen wird diese Entwicklung im einzelnen nachzuweisen gesucht, ausgehend von der gotischen Tonbaukunst Bachs, über Händels Oratorium, Glucks tragische Bühne und Mozarts Oper hin zu Beethovens Tondichtung und Schuberts Gesang. Es ist die Geschichte des deutschen Geistes in der Musik, die hier in einer genialen Schau geboten wird, eine Geschichte, an deren Ende Beethoven steht, „nicht mehr bloß Sänger oder Sprecher, nicht mehr bloß Philosoph oder Herzenskündiger: er war alles zusammen und doch mehr: er war der Schöpfer eines neuen Mythos" — „Der Deutsche, der seit dem 16. Jahrhundert keine eigene Sprache noch Malerei noch Bildkunst, keine Philosophie als in abstrakten Fremdworten, keine Dichtung als in slavischer Nachahmung fremder Formen und Ideen hatte, er schenkt jetzt der Welt den ersten Blick in ein neues, ungeahntes Reich: die Menschheit, die ihn seiner Sprache beraubte, erhält von ihm eine neue Sprache zum Geschenk, an der sie allgemein, wenn sie nur will, Anteil nehmen kann": die Musik. Dem Nachweis, daß die ursprüngliche Kunstäußerung des Germanen, eben die Dichtung, nicht nach ihren eigenen Gesetzen zu Ende entwickelt werden konnte, weil Fremdes in diese Sphäre eindrang: das Christentum, die antike Kunst und Wissenschaftsüberlieferung, ist ein bedeutender Teil der Darstellung gewidmet.

Hier wird manches zutreffende Wort gesprochen; manches aber ist auch durch das Hineinzwängen in ein vorherbestimmtes System verzerrt, vieles hat sich dem Schema zuliebe eine Verrückung gefallen lassen müssen, so daß man oft eine gewisse Gewaltsamkeit in der Verallgemeinerung und Vereinfachung der in Wirklichkeit viel mannigfacheren Gegebenheiten feststellen muß. Nur so erklärt sich die Behauptung von der vollkommenen Unkenntnis Wagners von der eigentlich deutschen Ueberlieferung der Kunst und von der seinerseits mißverstandenen Gotik, wie die Abneigung gegen Bruckner; nur so erklärt sich die Geringschätzung des Verfassers gegenüber dem Christentum. Er stellt dem Heiland des Orients, der dem Menschen nicht nur den Kampf um sein Schicksal, sondern auch den Willen abnimmt, den wahrhaften Helden und Kämpfer der nordischen Erde gegenüber. Das Christentum hat nach seiner Meinung abgewirtschaftet und auch ein sich jetzt bekundender neuer Wille zur Religion ist nach Benz nur „ein irregeleiteter Wille, nur ein verhängnisvoller Trieb, der vielleicht zu einer zweiten Ueberflutung Europas durch Asien führt, nachdem die erste nach zwölfhundert Jahren eben begonnen hat, abzuebben". Von der beseligenden Gewißheit göttlicher Gnade in der Sündenvergebung durch den Opfertod Christi, die heute wie ehedem wirksam ist, scheint der Verfasser nicht viel gehört, geschweige denn sie selbst erlebt zu haben. Das Christentum ist denn doch etwas mehr als eine orientalische Institution, die sich den so anders gearteten nordischen Germanen unterjocht hat, als die es Benz abtun will.

Der zweite Band, betitelt „Die Stunde des Widerklanges", kündet vom Ende der Musik. Wenn seit dem Mittelalter die großen deutschen Musiker von Bach bis Beethoven und Schubert die einzigen wahren Denker und Dichter waren, die ein einheitliches großes Weltbild erschufen und Weltanschauung verkündeten, so setzt jetzt die Wiedergeburt des Wortes ein. Vorläufer sind Brentano, Novalis, Hölderlin, Kleist, Jean Paul, Schopenhauer und Nietzsche; Künder einer neuen Zeit, in der der Beruf des Deutschen: dichterische Bewältigung der Welt in immer neuen Bildern der Sage und geistige Durchdringung alles Lebens mit solchem Bild, wieder seine Erfüllung finden wird, ist für Benz Alfred Mombert.

Auch bezüglich dieser Namenreihe wird man nicht absolut die Ueberzeugung des Verfassers zu teilen brauchen; man sieht aber an diesen Namen, wo er hinaus will, und was mit ein wesentlicher Zweck des zweiten Bandes ist; zu zeigen, „wie das Mysterium aus dem Untergang der alten Religion, aus der Zerstörung des Dogmas und aus dem Streit, der um seine Wortbegriffe entbrannte, in der Kunst, vorab der Musik, als in einer vom Dogma unberührten Form bewahrt wurde" und jetzt der Stunde harrt, wo ein wahrhaft Begnadeter den neuen Mythos schafft, im Erleben der Seelenwelt, die als ein ungelöstes Geheimnis noch über unserem Leben schwebt, im Erleben, Nachstreben aber auch der deutschen Musik. Neben manchem Negativen und manchem Pessimismus steht so doch auch das Bemühen um ein Positives: die Lebensnotwendigkeit deutscher Kultur. Es ist also eigentlich gar nicht so sehr in der Hauptsache von der Musik in diesem Buche die Rede, wie der Titel es vermuten lassen möchte, sondern von dem Beruf des deutschen Volkes, den Benz ihm zuschreibt, seiner bisherigen Unerfülltheit und den Ansätzen zu seiner Verwirklichung. Der Verfasser wendet sich nicht so sehr an den Fachmusiker wie an den Laien, doch setzt eine fruchtbringende Lektüre die Kenntnis von der Auffassung des Verfassers über deutsche Bildung voraus, wie sie in seinen „Blättern für deutsche Art und Kunst" oder in seinen „Vorlesungen über die Grundlagen der deutschen Bildung" niedergelegt sind; ferner aber eine Vertrautheit mit der Geschichte der deutschen Musik, um seine Wertung des musikalischen Geschehens kritisch würdigen zu können. Man wird mit dieser Kritik bei den Grundvoraussetzungen anfangen können und dann das ganze darauf aufgebaute Gebäude ablehnen müssen; man wird sich aber auch in vielen Punkten zu dem Verfasser bekennen können, ohne ihm bis in alle Konsequenzen folgen zu müssen. Auf alle Fälle aber wird man sein Gewissen geschärft fühlen zur Reinhaltung deutscher Kunst und damit auch deutscher Musik. dn.

Handbuch der Musikwissenschaft.

Herausgegeben von Prof. Dr. E. Bücken-Köln. Mit etwa 1200 Abbildungen, etwa 1300 Notenbeispielen und vielen z. T. farbigen Tafeln. In Lieferungen zu je RM 2,30. Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion m. b. H. Wildpark-Potsdam.

Das „Handbuch der Musikwissenschaft", das mit jeder Lieferung seine Reichhaltigkeit und Gediegenheit erweist, brachte jetzt die Anfänge zweier neuer Einzelbände: „Die Musik des 19. Jahrhunderts bis zur Romantik" von Prof. Dr. Ernst Bücken-Köln und „Instrumentenkunde" von Dr. Wilhelm Heinitz-Hamburg. Damit sind zwei Themen angeschnitten, die in allen musikalisch interessierten Kreisen größte Beachtung finden werden. Prof. Bücken gibt in diesem Werk eine neue glänzende Probe seiner Sachkenntnis und klaren Schreibart. So ist z. B. ein Heft dem Schaffen gewidmet. Die Kunst Bückens, die großen Musikerpersönlichkeiten aus ihrer Zeit heraus zu deuten, die Wurzeln ihres persönlichen Stiles in der Verflechtung mit der Umwelt aufzudecken, zeigt sich wieder von der glänzendsten Seite. Die Bedeutung der Kleinmeister als Stilvermittler für die großen Komponisten wird bei solcher Betrachtungsweise offenbar.

Wenn in der „Instrumentenkunde" zum ersten Male eine Universalübersicht über die Musikinstrumente der Völker gegeben wird, und zwar auf breitester Grundlage und unter Zuhilfenahme der neuesten technischen Errungenschaften wie der Schallplatten, so muß dieses Unterfangen als die Erfüllung eines dringlichen Wunsches bezeichnet werden. Gerade eine „Instrumentenkunde" dürfte durch ihre kulturgeschichtlichen Beziehungen eine starke Anziehungskraft besitzen.

Die neuen Lieferungen bringen auch die Fortsetzung der „Musik des Barocks" von Prof. Dr. Robert Haas. In knapper, aber treffsicherer Formulierung, sachlich klar und einleuchtend, gibt der hervorragende Wiener Musikforscher ein gestumrissenes Bild der durch die Ueberfülle des Stoffes ergiebigen, aber problemreichen u. schwer zu behandelnden Epoche europäischer Barockmusik. Stets hält Haas die vielen scheinbar auseinanderlaufenden Fäden der musikalischen Entwicklung sicher zusammen. Sein Werk steht kurz vor dem Abschluß. Es scheint bei der gleichbleibenden Güte der einzelnen Lieferungen, daß jeder Autor bestrebt ist, seine Einzeldarstellung zu einer hervorragenden wissenschaftlichen Sonderleistung zu machen. Dadurch erhält das gesamte „Handbuch" ein außerordentlich hohes Niveau vorurteilsfreier sachlicher Forschungsergebnisse und beispielloser Anschaulichkeit.

Romane.

A. A. Kuhnert: Handel um Agla. Roman. brosch. RM 4,—. Ganzleinen 6,50 RM. Verlag C. Weller & Co., Leipzig C 1, Königstr. 39a.

Der Roman lebt im 18. Jahrhundert und schildert Prager Verhältnisse, wie sie i. Jt. in Böhmen herrschten. Der junge Autor weiß in diesem Werk eine gute Charakteristik seiner Personen wie Juden, Mönche, Grafen, Knechte zu geben. Jedoch fehlt der Grundstock zu einem Verstehen für ihre Handlungsweise nicht. Der Handel um Agla schließt eine Liebe zwischen Bruder und Schwester ein, die der Schriftsteller mit schwärmerischer Schönheit, Gewalt und Grausamkeit umgibt. Historisch-romantisch anmutend, ist dieser Roman leicht zu lesen geschrieben und wohl für reife Menschen bestimmt, weil er sonst — wie es nicht in der Tendenz des jungen Schriftstellers liegt — pikant wirken würde. B.

*

Kasimir. Novelle. Von Karl Borromäus Heinrich. 2. Aufl. M.Gladbach, Führer-Verlag. Preis brosch. RM 1,20, geb. in Leinen RM 2,00.

Eine Novelle, vorgetragen in einem schlichten Stil, mit den erzählerischen Mitteln einer verschollenen Tradition (Tagebucheinlagen, Mitteilung von Briefen), ergreift uns wie unsere eigenste Angelegenheit und Not. Dieses Verwunderliche gründet im Geheimnis einer hohen, dichterischen Begabung.

*

Ragnar Holmström: Jonas Oedmarks Geschichte. Roman. Aus dem Schwedischen übersetzt von Axel Lübbe. Stuttgart 1928. Engelhorns Romanbibliothek Bd. 1023. Brosch. 1,—, Lein. 1,75, Halbl. 4,— RM.

Die Bemühungen des Verlags J. Engelhorns Nachf., neue Talente ans Tageslicht zu fördern, haben zur Entdeckung des schwedischen Dichters Ragnar Holmström geführt, der in den Nordstaaten bereits überaus geschätzt, in Deutschland aber noch unbekannt ist. Holmström wird durch jenes Werk eingeführt, das als sein bestes gilt: durch „Jonas Oedmarks Geschichte". Das erschütternde Buch erzählt das Geschick eines unehelich geborenen schwedischen Bauern. Es offenbart sich darin die ganze Gegensätzlichkeit des Nordens, sowohl die der Landschaft als die der Menschen. Wie eisglänzende Winterstarre abgelöst wird von heuduftschwerer Sommerglut, so steht auch verhärtete Moral im Kampfe mit dem Drang des Blutes und mancher natürlichen Herzensregung. Aus diesem Gegensatz, der tief im Wesen der handelnden Gestalten verankert ist, erwächst die echte, unabwendbare Tragik des ganzen Geschehens.

*

Cheri von Colette. Roman. 3,50 RM., Pappb. 4,80 RM., Ganzl. 6,00 RM. Verlag C. Weller, Leipzig.

Cheri ist in Paris einer der allergrößten Bucherfolge gewesen. Dieser Roman der Colette gehört zu den graziösesten, charmantesten Büchern der französischen Literatur. Es sind bezaubernde Bücher, die Colette schreibt, und Cheri ist eines der entzückendsten. Es blitzt von Gescheitheit, Menschenkenntnis, Skepsis, Witz und Freundlichkeit.

*

Lauritz Bruun: Eine seltsame Nacht. Roman in vier Stunden. Stuttgart 1928. Engelhorns Romanbibliothek Bd. 1022. Brosch. 1,—, Leinen 1,75, Halbl. 4,— RM.

Wie in seinen weltberühmten van Zanten-Romanen, doch auf andere Art, wirbt der Dichter auch hier für echtes, natürliches Menschentum. In die wenigen Stunden einer mondhellen Sommernacht ist eine geradezu berstende Fülle erregenden und entscheidungsschweren Geschehens zusammengedrängt. Der verschollene, aus konventioneller Feigheit nicht geheiratete Geliebte steht urplötzlich mahnend und fordernd wieder da. Lebenslügen werden offenbar; die unterdrückten Instinkte der wahren Menschnatur erwachen, vom Zauber der Mondnacht aufgeführt, durch die Worte des prächtigen Hausarztes gerufen und verleidigt, durch die Ermordung eines reichen Verwandten und die gefährliche Krankheit eines Kindes bald emporgejagt, bald zurückgeschleudert. Doch als sich zum Schluß die Knoten entwirren und der Sturm sich legt, da haben die Menschen den Panzer verlogener Sitte und Gewohnheit gesprengt und zu ihren urlebendigen Instinkten, zu ihrer Bestimmung, zu ihrem Glück heimgefunden. Das alles ist klar und überzeugend geschildert und dramatisch aufgebaut.

Daumier und wir. Eine Sammlung Daumierscher Lithographien in 8 Bänden. Herausgegeben von Hans Rothe. Preis je Band kart. 5 Mark, Halbleinen 7,50 Mark. Verlag Paul List, Leipzig.

Die kulturgeschichtlichen, glänzenden Karrikaturen Daumiers werden hier nach besonderen Gesichtspunkten geordnet veröffentlicht und gewinnen dadurch an Schlagkraft. Bis jetzt sind 4 Bändchen erschienen: Theater, Politik, Justiz, Krieg und Ehre. Als Geschenk an Leute von Witz sind die handlichen Bände sehr zu empfehlen.

*

Meine Herren . . . Die unsterblichen Diskussionsredner. 60 Federzeichnungen von Gustave Doré. Herausgegeben von Dr. Constantin Bauer. Steif kart. Mk. 1,80. Verlag Paul List, Leipzig.

Glänzender als Doré hat noch nie ein Graphiker die Parlamentarier karrikiert. Das Buch ist eine Wohltat gegenüber der trockenen Ernsthaftigkeit, mit der man sonst über diese Dinge redet.

Hermann Gottschalk: Deutschland neutral. Dachau/Kanal-Verlag. Biegsam kartoniert, RM 3,50.

Deutschland neutral? Sind wir's, oder sollen wir's werden? Ja, wir sind's, wir müssen es sein, seit wir wehrlos sind. Gottschalk will einen Weg weisen, der mit dieser durch Knechtung erzwungenen Neutralität bricht. Er meint die freiwillige Neutralität. Hieraus schon ist zu ersehen, für wen das Buch nicht paßt: Für die Träumer, die nicht aufhören, sich einzubilden, der „Sieger" würde uns unsere Unterschrift freiwillig zurückgeben, oder uns die Gewalt einräumen, sie ihm zu entreißen. Für jeden andern aber ist es ein Buch, anregend und lesenswert.

Zeitschriften.

Die katholische Monatsschrift „Lehrer und Volk" (Volksvereins-Verlag zu M.Gladbach) beschäftigte sich in ihrem letzten Maiheft eingehend mit dem Problem der Verschulung Deutschlands. In dem nun ebenfalls vorliegenden Juniheft verbreiten sich die verschiedenen Mitarbeiter in gerader Fortsetzung der Ausführungen des Maiheftes über „Wert und Wertschätzung der körperlichen Arbeit". Eine Loslösung größerer Teile des Volkes von der körperlichen Arbeit ist ein Zeichen der Dekadenz, nicht ein Zeichen gesunden Fortschrittes. Das richtige Ziel müßte sein, im gleichen Beruf ein tüchtigerer, klügerer, leistungsfähigerer und damit mehr achtunggebietender Mensch, im Beruf eine ganze Persönlichkeit zu sein. Geschicklichkeit der Hand mit Scharfsinn des Geistes, Kraft des Körpers mit moralischem Streben zu paaren. Professor Antz schreibt über die heutige Geltung und Nichtgeltung des Sprichwortes: Arbeit schändet nicht. David Gathen beantwortet die Frage: Wie steht heute unsere Industriejugend in Werk und Wirtschaft?

Sonderheft der „Aerztlichen Mitteilungen" Leipzig. Der Hartmann-Bund hat anläßlich des 48. Aerztetages in Essen ein schön ausgestattetes Sonderheft herausgegeben, das in mehreren Abhandlungen das Ruhrgebiet streift. „Ruhrbezirk und Reich" betitelt sich der Beitrag von Dr. Luther, in dem vor allem Verwaltungs- und Volksgliederung behandelt wird. Sehr instruktiv und auch für Aerzte interessant sind die Ausführungen über die wirtschaftliche und soziale Lage des Industriegebietes von Heinrichsbauer, sowie die Abhandlung des Gewerkschaftlers Glatzel über „Soziale Neuordnung und Arbeitnehmerschaft". Aus der Fülle der Probleme, die das moderne Arbeitsleben schafft, hat er das Markanteste hervorgehoben, insbesondere wird die Sozialversicherung behandelt. Sehr beachtlich sind auch die Ausführungen über „Grenzlandproblematik im Westen" und „Die deutsche Westmark unter der Fremdherrschaft". Noch manch anderer Beitrag aus erster Feder findet sich in dem starken Heft, das den Aerzten manche Anregung vermittelt haben mag und auch in anderen Berufskreisen Interesse erwecken dürfte.

Menschen im Kriege.

Die unter diesem Titel in der vorigen Ausgabe begonnene Buchbesprechung wird in der nächsten Ausgabe fortgesetzt.

Stadtteil Horst

O. **Hohes Alter.** Die Witwe Richter, Bottroperstraße in Horst, konnte gestern ihren 80. Geburtstag feiern. Das betagte Geburtstagskind zählt zu den ältesten Einwohnerinnen in Horst und erfreut sich einer guten Gesundheit. — Aus Anlaß der Jubiläumsfeier der Hebamme Frau Erler, Devensstraße in Horst, findet heute eine Feier im Lokale Beckmann, um 16 Uhr beginnend, statt. Zu dieser Feier ladet die Jubilarin herzlich ein.

○○ **Evangelische Kirchengemeinde Horst-Emscher.** Sprechstunde des kirchlichen Wohlfahrtsamtes: Das Wohlfahrtsamt Buer-Horst hält am heutigen Donnerstag ab 10 Uhr vormittags im Jugendheim wieder seine Sprechstunden ab. In Fürsorgesachen, Stellenvermittlung u. a. wolle man sich an dasselbe wenden. Da der Termin um 12.30 Uhr beendet sein soll empfiehlt sich frühzeitiges Kommen. Die Sprechstunde wird im Lokal des Männer- und Jünglingsvereins — von der Seite der Apotheke her ist der Eingang — abgehalten.

○○ **Ausflug des evangelischen Jungmädchen-Vereins.** Am Sonntag macht der Verein einen Ausflug nach Witten. Abfahrt 12.58 Uhr ab Horst-Süd über Wanne. Die Teilnehmerinnen müssen sich bis Freitag abend bei Schwester Bertha, Markenstraße 41, anmelden und zugleich für die Fahrt 1,20 Mark einzahlen, da die Eisenbahnsammelkarte vorher bei der Reichsbahn bestellt werden muß. In Witten wird der Hohenstein und die Landesheimatfestspiele „Wilhelm Tell" besucht. Es ist dringend erwünscht, daß sich möglichst alle Vereinsmitglieder, ältere und jüngere, an der Veranstaltung beteiligen.

□ **Die Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Horst** unternimmt am Sonntag einen Ausflug ins Bergische Land. Die Familienangehörigen werden ebenfalls mitgenommen. — In der Nacht von Montag auf Dienstag wurden einem Anwohner der Fischerstraße aus seinem Garten Feldfrüchte gestohlen. Von den Tätern wurde noch keine Spur entdeckt. — Der am Dienstag gewesene Geldtag machte sich in allen Teilen von Horst-Emscher unliebsam bemerkbar. Außer daß zahlreiche Betrunkene die Straßen belebten, fanden auch verschiedene kleine Reibereien und Schlägereien statt.

Kray.

O. **Im Silberkranz.** Die Eheleute Josef Plaß konnten in diesen Tagen das Fest ihrer silbernen Hochzeit begehen. Aus diesem Anlaß gingen dem allseits beliebten Ehepaar zahlreiche Glückwünsche zu. — Der bei der Zeche Bonifacius in Kray beschäftigte Schlosser Ludwig Bauer, Kray, konnte vor einigen Tagen sein 25jähriges Dienstjubiläum begehen.

ch. **Postalisches.** Nach Durchführung des Eingemeindungsgesetzes ist auch bei der hiesigen Post der Name geändert. Der postalische Name lautet jetzt Essen-Kray. Es empfiehlt sich, diese neue Bezeichnung künftig in den Anschriften von Postsendungen anzuwenden.

ch. **Verkehrsverein Kray.** Die Ausschußmitglieder sind für Donnerstag, den 15. August, 20,30 Uhr, nach Siepmann in Leithe zu einer Sitzung eingeladen. — Durch Verfügung des Regierungspräsidenten behalten die bisherigen Standesamtsbezirke und die in ihnen errichteten Standesämter ihre bisherige Bezeichnung und Umgrenzung mit der Namensänderung Standesamt Essen-Kray für den Bezirk der früheren Gemeinde Kray bei.

Schillers „Wilhelm Tell"
auf der Rathaustreppe Kray.

Zum Gastspiel der Landesheimatspiele Witten am Donnerstag, den 22. August, abends 8 Uhr.

Ag. In der Woche vom 18. zum 25. August veranstaltet der Schützenverein Kray ein großzügiges Schützen- und Volksfest, bei dessen Ausgestaltung sich die verantwortlichen Leiter von einer beachtlichen Idee leiten ließen. Sie wollen durch die im Volke eingewurzelte Freude am Allem, das mit der Tradition des Schützenwesens verknüpft ist, werben für einen einigenden Gedanken, unter dem sich alle Stände und Schichten vereinigen könnten und zu gemeinsamer Freude, Entspannung und Erhebung. Zu Freude und Entspannung nach den Tagen der Arbeit laden vielfältige Veranstaltungen echt deutscher Volksgemütlichkeit. Da fehlt nicht der bunte Trubel, der von Alters her mit dem Feste der Kirchweih verbunden war; die frohe Schau des Schützenumzuges wird die Straßen beleben und die geschichtlichen Bilder eines historischen Festzuges werden deutlich zeigen, wie vom Beginn der ersten Stadtgründungen an alle Bürger ohne Unterschied der Heimat dienten in ernsten und auch in glücklichen Zeiten. Ernste Erhebung aber soll die Aufführung der Teilhandlung aus Schillers „Wilhelm Tell" vermitteln, die am Donnerstag abend auf der Treppe des Rathauses von Kray dargeboten wird. Unseres Wissens ist es das erste Mal, daß in dem Land der Kohle und des Stahls der Ernst eines Rathauses den Hintergrund bietet zu einer solchen dramatischen Feierstunde. Als Darsteller ist die Spielgemeinschaft der Landesheimatspiele aus Witten an der Ruhr gewonnen worden, die 50 ihrer besten Darsteller für die Aufführung nach Kray entsendet. Der künstlerische Leiter der Landesheimatspiele der Provinz Westfalen, Dr. Konrad Maria Krug-Witten, hat persönlich die Einrichtung und Leitung der Aufführung in Kray übernommen. Die Abendaufführung in Kray bringt die ganze Teilhandlung des Schillerschen Dramas. Auf die Rudenzhandlung und einen Teil der Schweizerhandlung mußte verzichtet werden, da die Aufführung nicht über eine Stunde dauern soll. In der Einrichtung von Dr. Krug ist die Aufführung zu einem pausenlosen, geschlossenen Ganzen geworden. Wir werden die Unterdrückung der Schweizer durch die fremdländischen Vögte erleben, den Befreiungsschwur auf dem Rütli und wir werden Tells, des Meisterschützen, Geschick schauen, seinen häuslichen Frohsinn, seine Vaterangst und seinen Zorn im Apfelschuß und schließlich seine Befreiungstat in der hohlen Gasse von Küßnacht. Es bleibt zu hoffen, daß die starke Volksverbundenheit und die ideale Spielfreude der Wittener Darsteller die barocke Architektur des Krayer Rathauses so belebt, daß man aus ihrem Spiel den Hauch der Berge spürt und das Weben großen ewiggültigen Freiheitsdranges. Wir kennen die Wittener Spieler seit nunmehr vier Jahren. Ueber eine halbe Million Zuschauer sind zu ihrer freundlichen großzügigen Waldbühne auf dem Hohenstein bei Witten gewandert. Hier leben die sechshundert Darsteller erdgewachsen wie in einem Reich schöpferischer Volksphantasie. Wer dieses größte Naturtheater Deutschlands in seiner Ganzheit sehen will, wer das Spiel in seinen natürlichen Bedingungen schauen, seine Lieder hören und Tänze sehen will, der muß Mittwochs oder Sonntags nach Witten wandern; aber die Darstellungskraft der Wittener Männer und Frauen ist so echt und ursprünglich, daß sie auch auf der Treppe des schönen Rathauses von Kray im Lichte schwelender Fackeln und unter nächtlichem Himmel ihren hehren Zauber spüren machen wird.

Auflösung der Freiwilligen Feuerwehr Buer-Beckhausen?

Der Kampf um das Feuerwehr-Gerätehaus in Beckhausen. – Baut die Stadt ein neues Gerätehaus? – Ein geharnischter Protest der Freiw. Feuerwehr Beckhausen

st. Im Anschluß an eine Uebung der Freiwilligen Feuerwehr Buer-Beckhausen am Dienstag abend kamen die Mitglieder der Wehr im Lokale Hartmann zu einer Sitzung zusammen. Als wichtigster Punkt stand auf der Tagesordnung „Errichtung eines Gerätehauses für die Freiwillige Feuerwehr in Beckhausen". Oberbrandmeister Tente führte aus, es sei allen bekannt, daß die Wehr in Beckhausen schon seit Jahren bestrebt sei, ein einigermaßen anständiges Gerätehaus zu bekommen. Von der Gründung des Löschzuges an bis jetzt seien die Geräte in der geteilten Werkstatt des Zimmermeisters Kaiser notdürftig untergebracht. Kaiser wolle jetzt die Werkstatt ganz für sich haben.

Seit zwei Jahren pflege man schon mit der Stadtverwaltung dieserhalb Verhandlungen.

Große Pläne seien vorgelegt worden. Jetzt komme die Stadtverwaltung mit dem Plan, einen Schuppen an dem früheren Werk der Aufbereitungs-A.-G. hinter dem Bahnhof Buer-Süd auszubauen und zu einem Gerätehaus umzuwandeln. Das sei ein Beschluß der Beigeordnetensitzung. Als man in Beckhausen von diesem Beschluß unterrichtet worden sei, habe sich der Hauptvorstand der Buerschen Wehren zusammengesetzt, um zu diesem Plan Stellung zu nehmen. Anschließend an die Sitzung, der auch Vertreter der Stadt beiwohnten, habe man eine örtliche Besichtigung vorgenommen. Außer den Vertretern der Stadt seien alle Teilnehmer zu der Ansicht gelangt,

den dort gewählten Platz für ein Gerätehaus abzulehnen.

Trotzdem wolle die Stadt das Gerätehaus dort errichten. Wenn der Bau dort tatsächlich zur Ausführung komme, so wäre das eine Herausforderung an die Bürger von Beckhausen und insbesondere an die Mitglieder der Feuerwehr. Es sei vollkommen unverständlich, wie man das einer Feuerwehr anbieten könne. Der Schuppen, den man der Wehr anweisen wolle, stehe vollkommen frei im Felde ohne allen Schutz. Was aber wichtiger sei, der Schuppen liege zu weit ab vom Mittelpunkt Beckhausens. Die Gerätschaften würden dort einfach zugrunde gehen. Der Raum selbst liege einen Meter tiefer als die Straße, sodaß die

Möglichkeit des Eindringens von Wasser bei starkem Regen durchaus bestehe.

Kaufmann Tente gab dann einen Ueberblick über die Kosten, die durch den Bau eines ordentlichen Gerätehauses entstehen würden. Er wisse bestimmt, daß die Feuersozietät einen Betrag von 5000, sicher aber auch von 10 000 Mark zu einem billigen Zinsfuß hergeben würde. Rechne man hierzu die für den Umbau des Schuppens vorgesehenen Gelder und rechne man weiter die im Feuerwehretat im vergangenen Jahre nicht verbrauchten 8000 Mark, so habe man schon eine schöne Summe zusammen. Bis zu 33 000 Mark wäre es dann nicht mehr weit. Der Etat brauche dabei kaum belastet zu werden. Der Oberbrandmeister sagte dann zum Schluß seiner Ausführungen: „Wenn das Gerätehaus dort hinten erbaut wird, dann lege ich meinen Posten als Brandmeister nieder. Ich kann dann keine Verantwortung für die Wehr mehr übernehmen."

Das Mitglied Aris betonte, daß es ganz selbstverständlich sei, daß,

wenn der Chef der Wehr aus diesen Gründen seinen Posten niederlege, dann die ganze Wehr ihm und seinem Beispiel folgen würde.

Auch das Mitglied Richter wandte sich gegen den Plan der Stadt. Brandmeister Meyrin bezeichnete es als einen Unsinn, das Gerätehaus an der bezeichneten Stelle zu errichten. Zum Schluß nahm die Versammlung folgende Entschließung an: „Die Errichtung des Gerätehauses auf dem Gelände der „Aufbereitung" durch Umbau des von der Stadt bezeichneten Schuppens lehnt die Wehr ab. Sollte die Stadt trotzdem diesen Umbau tätigen und dem Löschzug 5 zur Verwendung überlassen, so lehnt die Freiwillige Feuerwehr, Löschzug 5, jede Verantwortung sowohl für die Schlagfertigkeit der Wehr als auch für die Wehr ab und stellt der Stadtverwaltung sämtliche Feuerlöschgeräte zur Verfügung."

Stadt Wattenscheid.

i. **Schulpersonalie.** Die an der Altstadtschule tätige Lehrerin Frl. Hedwig Vogt, Graf-Adolf-Straße, wurde zur Konrektorin ernannt.

i. **Knappschaftliches.** Während der Zeit vom 14. August bis zum 10. September d. J. wird der Sprengel des Knappschaftsältesten Page, Westenfeld, Lohackerstraße 2, vom Aeltesten D. Berg, Westenfelderstraße, vertreten.

i. **Neuer Spielplatz.** Schon viel ist über die Herrichtung des Bismarckplatzes zu einem Kinderspielplatz geschrieben worden. Nunmehr soll hier wirklich Kindern eine Spielgelegenheit gegeben werden. Zurzeit wird ein Teil des Platzes einer gründlichen Säuberung unterzogen. Wie verlautet, sollen hier Sandkästen und ein Planschbecken angelegt werden, außerdem sind Grünanlagen vorgesehen. Die Errichtung dieses Spielplatzes im östlichen Stadtteil wird von den dortigen Bewohnern außerordentlich begrüßt.

i. **Die Auszahlung der Zusatzrente für Kriegshinterbliebene** und nicht im Erwerbsleben stehende Kriegsbeschädigte erfolgt heute auf Zimmer 4 des Rathauses und zwar in der bisherigen Reihenfolge. Für Eppendorf erfolgt die Auszahlung ebenfalls am heutigen Tage nachmittags um 3 Uhr in der früheren Gemeindeschreibstube.

i. **Der Verein ehem. Pioniere und Verkehrstruppen** hielt bei Pape seine Monatsversammlung ab, die vom Vorsitzenden Au geleitet wurde. Bekanntgegeben wurde, daß nach der nächsten Versammlung bei Pape ein Preisschießen stattfindet. Preise hierfür sollen von den Kameraden gestiftet werden. Sodann wurde der Beschluß gefaßt, das Herbstfest Ende Oktober zu veranstalten. Einführungen gestattet.

i. **Der Gardeverein Wattenscheid** veranstaltet am Sonntag für seine Mitglieder im Beckmannschen Stadion ein Preisschießen, das bei zahlreicher Beteiligung einen guten Verlauf nahm. Anschließend teilte der Vorsitzende mit, daß von nun ab bei einem tödlichen Unglücksfall eines Kameraden den Hinterbliebenen ein Sterbegeld in Höhe von 500 RM., und nicht wie bisher 250 RM. gezahlt werde. Dieser Beschluß fand freudige Aufnahme.

Stadt Wanne-Eickel.

b. **Aus der evangelischen Gemeinde Röhlinghausen.** Pfarrer Krahn ist vom Urlaub zurückgekehrt und übernimmt bis auf weiteres die Geschäfte beider Pfarrbezirke. Alle Amtshandlungen sind bei ihm anzumelden. Die neue elektrische Beleuchtung in der Kirche ist soweit fertiggestellt, daß eine Probebeleuchtung stattfinden konnte, welche zur Zufriedenheit ausgefallen ist. Die Arbeiten wurden von der Firma Witzig u. Winter, Gelsenkirchen, ausgeführt. Die Motore für das Glockengeläut sollen in nächster Zeit durch neue ersetzt werden. Die Taufstunde ist während der Dauer der Schulferien auf Sonntag morgens 11 Uhr festgesetzt. Das Gemeindehaus an der Dietrichstraße ist bis zum 5. September geschlossen. Alle kleineren Versammlungen finden während dieser Zeit in der Sakristei statt.

Ae. **Gründung einer „Schwester Elsa-Brandström-Frauengruppe".** Im Rahmen der Vereinsarbeit der ehemaligen Kriegsgefangenen ist nunmehr auch eine Frauenabteilung entstanden, die die Genehmigung von Schwester Brandström erhalten hat. Der Vereinsvorsitzende Wolf wußte in der letzten Zusammenkunft ausgiebig über die mannigfaltigen Werbearbeiten zu berichten.

T. **Der ost- und westpreußisch evang. Arbeiterverein Röhlinghausen** hielt am Sonntag seine Versammlung ab, an der auch der zweite Bundesvorsitzende Gayk teilnahm. Da diese Versammlung die letzte vor dem 25jährigen Jubiläum am 24. und 25. August war, so war dieselbe fast vollzählig durch die Mitglieder und durch die Frauengruppe vertreten. Sechs Mitglieder und zwei Mitglieder der Frauengruppe, die in diesem Monat ihren Geburtstag begehen, wurden in üblicher Weise geehrt. Der wichtigste Punkt war die Vorstandswahl der Frauengruppe und Beschlußfassung zum Beitritt in die Sterbekasse. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung richtete Herr Gayk begrüßende Worte an die Versammlung, insbesondere an die Frauengruppe. Jetzt ging man zur Vorstandswahl der Frauengruppe über. Das Wahlergebnis ist: 1. Vorsitzende Frau Thomas, 2. Vorsitzende Frau Mroß: 1. Schriftführerin Frau Piak, 2. Schriftführerin Frau Herrmann jr.: 1. Kassiererin Frau Czwalinna, 2. Kassiererin Frau Guß: 1. Beisitzerin Frau Herrmann sen., 2. Beisitzerin Frau Szech, 3. Beisitzerin Frau Malinka, 4. Beisitzerin Frau Hennig: als Kassenrevisoren Frau Karwinski und Frau Kensy: als Delegierte Frau Thomas und Frau Mroß. Ueber den Beitritt zur Sterbekasse wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, derselben beizutreten. Nach Erledigung aller Punkte ermahnte der Vorsitzende die Mitglieder, insbesondere auch die Festkommission, eifrig für das Fest zu arbeiten.

b. **Blindenverein.** Die auf den 25. August angesetzte Blindenhundvorführung muß auf den 22. September vertagt werden.

Aus der Umgegend.

Katernberg.

So. **Der 16. Gautag der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangenen von Rheinland und Westfalen in Katernberg** ist am Samstag, den 17., und Sonntag, den 18. August, in Katernberg, verbunden mit der Feier des zehnjährigen Bestehens der Ortsgruppe und der Bezirksgruppe Essen Stadt und Land.

So. **Tödlicher Verkehrsunfall.** Schon wieder hat die gefährliche Ecke Rotthausener- und Provinzialstraße ihr Opfer gefordert. Kinder aus der Beisenstraße feierten ihr Schützenfest. Bei dem anschließenden Umzug lief das sechsjährige Töchterchen der Eheleute Kalthof aus der Rotthausenerstraße, um den Zug zu sehen, so unglücklich über die Straße, daß es von einem Auto erfaßt und zu Boden geschleudert wurde. Dier hierbei erlittenen Verletzungen hatten den sofortigen Tod zufolge.

Westerholt.

s. **Dienstjubiläum.** Am heutigen Tage begeht der hier wohnende Fahrsteiger W. Randebur sein 25jähriges Dienstjubiläum als Grubenbeamter. Der Jubilar ist bereits 23 Jahre bei der Bergwerks-Aktien-Gesellschaft Recklinghausen, früher Bergwerksdirektion Recklinghausen beschäftigt. Er ist auf der Zeche Waltrop und Möllerschächte in Gladbeck als Steiger beschäftigt gewesen und seit dem 1. Januar 1914 als Fahrsteiger auf der Zeche Westerholt tätig. Wir gratulieren.

Az. **Eine Gemeinderatssitzung** ist am Freitag, den 16. August, nachmittags 3,45 Uhr im Gemeindegasthause in Westerholt. Tagesordnung: 1. Wohnungsbauprogramm der Heimstätte, 2. Einführung der Biersteuer, 3. Etat 1929.

s. **Der evangelische Arbeiter- und Bürgerverein Westerholt** hat am Sonntag, den 18. August, vormittags 11 Uhr, im Vereinslokal Gastdof Kampmann seine Monatsversammlung

s. **Neuer Sportplatz.** Der Turnverein Westerholt 1896 hat an der Marlerstraße auf dem Gelände des Steinkohlenbergwerks Buer einen neuen Sportplatz geschaffen und jetzt der Sportgemeinde zur Verfügung gestellt. Der neue Sportplatz soll eine Uebungsstätte für die heranwachsende Jugend der Sportgemeinde sein, auf dem jetzt unsere Jugendsportler sich eifrig tummeln.

o. **Gemeinschaftsbibliothek.** Seit langem ist hier in der evangelischen Gemeinde der Wunsch nach einer eigenen Bibliothek aufgetaucht. In Bertlich besteht schon eine. Vielleicht greift der evangelische Bürger-

Preußisch-Süddeutsche Staatslotterie.
5. Klasse (Hauptziehung), 5. Ziehungstag.

In die Lotterie-Einnahmen von Gelsenkirchen-Buer fielen folgende Gewinne zu 150 RM. (Einsatzgewinn):

21 538	34 538	34 541	34 543	37 921	37 962
38 012	62 554	62 644	62 677	63 446	83 102
91 204	91 250	100 782	112 701	114 213	114 224
114 287	114 356	114 360	158 644	169 584	205 704
205 783	205 809	205 811	205 813	205 822	205 859
209 103	231 315	240 651	309 149	341 809	341 904
341 930	348 151	352 308	357 413	370 594	372 297
390 335	392 801	393 608			

Die höheren Gewinne werden den Spielern sofort durch verschlossenen Brief mitgeteilt. Für die gezogenen Nummern sind zum Weiterspiel in der gegenwärtigen Hauptklasse Ersatzlose noch vorrätig. Die Hauptziehung dauernt insgesamt 30 Tage bis zum 11. September.

Damen begriffen so viel davon, wie nötig war, um sich selbst zu bereichern.

Ueber das Meer fahren die Schiffe der Kompanie, schon sind es neununddreißig, und führen Soldaten an Bord, die Herrn Law verpflichtet sind. Nicht dem König. Sie tragen stolz das Wappen in das neue Land, das Frankreichs Herrscher dem ungekrönten Herrn verliehen hat. In grünsilbernem Felde fließt ein Fluß aus einem Horn. Unter blauem Himmel blühen goldene Lilien auf, und zwei wilde Männer halten Wacht.

In den Büros der Herren Paris gab es besorgte Mienen. Dieser gewaltige Mann schien unbesiegbar. Immerhin, man hatte die Pachtsumme bezahlt, hielt die Generalpacht in Händen, hatte in die Burg des Feindes Bresche gelegt.

Was eintrat, übertraf die schlimmsten Befürchtungen. Solcher Gewaltakte hatte man sich doch nicht versehen: ein Königliches Dekret hob den Vertrag einfach auf, erklärte ihn für ungültig, übertrug alle Rechte auf Law.

Jeder Tag brachte neue zerschmetternde Keulenschläge. D'Argenson, Großsiegelbewahrer Frankreichs und Minister der Finanzen, der alte Vertraute des Regenten, mußte dem hergelaufenen Abenteurer den Platz räumen und zog sich in ein Kloster zurück.

Dieser Spieler pointierte mit Ländern, warf Karten auf, die Millionenprojekte darstellten, sein Gewinn umfaßte Erdteile, zielte ab auf die Völker aller Zonen.

Jetzt erwarb er das Münzregal, mit ihm das Recht, nach Belieben das Münzgeld mit hoher oder niederer Prägung zu versehen. Das Tabakmonopol, die Salzbergwerke gingen in seinen Besitz über. Die Indische Kompanie beherrschte den auswärtigen Handel, die Bank das gesamte Geldwesen. Beide Schöpfungen waren in Law durch Personalunion verbunden, ergänzten sich, griffen ineinander wie die Zähne von Uhrrädern. Der Aufbau des Systems war vollbracht.

Jeder Uebernahme, jeder neuen Pachtung folgte die Ausgabe von Aktien, die, von der Börse hoch gewertet, ihren Kurs sprunghaft erhöhten. Für jede neue Aktienart druckten Frankreichs Papiermühlen den gleichen Wert an Banknoten. Ein breiter weißer Strom quoll aus ihnen, wälzte sich über das Land, und die Leute standen am Ufer und schöpften mit kleinen und großen Gefäßen das ersehnte Geld heraus.

Wächst denn mit der Masse der Zahlungsmittel ihr Wert? Law hatte es so behauptet. Aber geht es auch ins Unermeßene weiter? Muß dieses Papier nicht in seiner Riesenmenge wertlos werden? Nicht, wenn ihm wahre Werte zugrunde liegen. Andernfalls sind die Banknoten allerdings Papierfetzen. Alles beruht jetzt auf dem Kredit, den der Herr der neuen Zeit genießt. Gläubig blickt die Rue zu ihm auf, an ihn glauben die Pariser fester als an Gott, auf ihn sieht mit Staunen und Neid das Ausland, aus dem die Geldhungrigen herbeieilen. Auf Monate sind in Brüssel und in vielen großen Städten die Plätze der Stellwagen vorausbezahlt, selbst fremde Fürstlichkeiten schicken schon ihre Söhne nach Paris auf die hohe Schule des Volksreichtums.

Law ist aufgegangen wie eine strahlende Sonne über verdorrtem Lande. Sie scheint über Gerechte und Sünder, will den Völkern leuchten, weil sie nicht mehr wie Menschen leben.

Ein neues Königliches Dekret erscheint, das Herrn John Law zum Generaldirektor aller Finanzen ernennt. Aber der Vergötterte geht mit versteintem Gesicht durch die vereinsamten Räume seines großen Hauses. Niemand tritt ihm mehr in den Weg, die Feinde liegen am Boden, niemand kann ihn aufhalten. Warum hat er das Lächeln verlernt?

Alle Opfer hat er gebracht, und schon sieht er mit Schrecken, auf welche Art die Menschen das Glück, die Erlösung aus dem Elend empfangen. Nur ein Gedanke ist in den Köpfen: Geld! Damit kaufen sie sich dann viehische Genüsse, und mit der Menge des Geldes wächst der Hunger. Da glüht in ihm der Haß auf und wuchert weiter, weil er sie nicht schelten darf, nachdem er selbst sogar das Göttliche zur Handelsware gemacht hat.

In seinem hohen Arbeitsraum, wo die Schriftstücke sich zu Bergen türmen, sitzt Law übernächtig, blaß, mit gerbteten Augen. Die Entwürfe für etwas ganz Neues hat er fertiggestellt. Der Kaufmann wird von ihm für alle Zeiten lernen, was diese Nacht gegrübelt und ausgearbeitet wurde.

An der Tür ein Klopfen. Sein Sekretär Melon wünscht einen guten Morgen und bringt die peinigende Gegenwart mit herein.

Law übergab ihm die Ausarbeitungen und befahl, sie für einen Vortrag zu ordnen. Eine Stunde später trat er unter seine wartenden Unterführer, die eine stattliche Schar bildeten. Niemand merkte ihm an, daß er gearbeitet hatte, während andere Menschen schliefen. Herr Melon breitete Zeichnungen aus, reichte Entwürfe herum. Dann erklärte Law.

„Man hat mich den König der Agiotage und der Utopie genannt. Ein drittes Königtum füge ich hinzu: die Reklame! Es genügt nicht, Waren herzustellen, ein Lager zu haben, man muß lernen, diese Dinge anzupreisen, und zwar so, daß die Kauflust angestachelt wird. Der Wege dazu gibt es viele. Einige Anleitungen liegen hier vor. Sie werden sie studieren und in die Tat umsetzen."

Man hörte seine Belehrungen, betrachtete die farbigen Bilder mit den marktschreierischen Ueberschriften, die Flugschriften, kurze, kräftige Verse und Plakate für Häusermauern und Wirtschaftswände. Einen langen Blick ließ Law über die niedergebeugten Köpfe der prüfenden Männer gleiten, dann fuhr er nach Hause zu seinem Sohn.

Seine Anweisungen wurden schnell wirksam. Die Reklame war riesenhaft, wie alles, was Law angriff.

Die sich überstürzenden Ereignisse, Verordnungen und geschäftlichen Maßnahmen hatten das Spekulationsfieber bis zum Siedepunkt getrieben. Andre Lektüre war längst keine besonders beachtete Persönlichkeit mehr. Dicke Menschenmassen wälzten sich hin und her, zerstreuten sich in die zahlreichen Wirtsstätten, erhielten neuen Zuzug. Brüllen, Toben, das bis zum Rollen eines Gewitters anschwoll, füllte die Luft.

Der Zustrom war so gewaltig, daß die Polizei den Verkehr regeln mußte.

De Mille hatte einen guten Blick bewiesen, als er sagte, man müsse in der Rue Häuser kaufen. Jetzt brachten zehn Quadratfuß soviel Miete, wie ein Rittergut abwarf. Man hatte bereits begonnen, auf die Speicher Stockwerke aufzusetzen.

Die Masse, die sich unten drängt, brennt wie flackerndes Feuer. Für Law ist es noch zu wenig, er will es schüren. Wie Oel in die Flammen gießt er die Reklame hinein. Für das Papier gibt es Unterlagen! Die Reklame kreischt, singt, dudelt es den Leuten in die Ohren, und die Blicke werden von farbigen Bildern angezogen. Ueberall stehen Zettelverteiler. In den Weinhäusern gehen sie von Tisch zu Tisch und drücken den aufgeregten Trinkern die aufreizenden Blätter in die Hand.

Im „Hölzernen Säbel" ist es nobel geworden. Dort verkehren feine Leute. Der Stundenverleiher im oberen Stockwerk leiht jetzt auf Viertelstunden sein Geld aus. Die Gäste haben es bequem. Von oben holen sie das Geld, um die Ecke in die Rue verdoppeln sie es, bringen es zurück und lassen den Gewinn im Erdgeschoß dem Wirt.

Der gefällige Mann hat die Wirtsstube prunkvoll herrichten lassen, aber im zweiten Stockwerk sind auch guteingerichtete Zimmer zu mieten.

De Mille, Prinz d'Aremberg und Graf Horn waren hier Stammgäste. Nicht nur in der Rue, auch in der Gaststube und oben in den Zimmern wurden flüsternd Geschäfte abgeschlossen, um aus dem Börsenspiel Nutzen zu ziehen, ohne sich daran zu beteiligen.

Die drei Freunde verdienten am Tage, mehr noch bei Nacht. Ging das Geld zur Neige, mußten späte Wanderer das ihrige hergeben, das allerdings nicht redlicher, jedenfalls aber mühelos erworben war.

Seit das Börsenfieber die Menschen schüttelte, hatte die Taschen voll Geld oder Aktien, wer die Rue besuchte.

Aber doch nicht alle gewannen, und ein Teil der Bevölkerung stand dem Geschäft fern oder verstand es nicht. Sie beteiligten sich indirekt an der Agiotage; denn es gab Mittel, trotzdem an den Reichtümern der Rue teilzunehmen. Taschendiebstahl und offener Straßenraub nahmen daher nach kurzer Besserung wieder erschreckend zu und blühten wie der Börsenhandel. Die Reklame belebte die Raubtierinstinkte so gut wie das Geschäft.

In der Gaststube saßen die aristokratischen Tagediebe. Auf den Tischen und dem Fußboden standen Pfützen von Champagner. Spekulationsgeschäfte und Ueberfälle wurden verabredet. Manchmal erregte auch ein Provinziale die Aufmerksamkeit, der sich durch die Bekanntschaft so nobler Herren sehr geehrt fühlte. Dann plünderte man den Ahnungslosen bei Landsknecht, Trictrack oder Biribi noch bequemer aus als auf der Straße.

Zwischen die Karten und Würfel warfen gemietete Leute die Anpreisungen:

„Gummi, Steinkohle, Kupfer, Blei und Marmor sind dort zu finden. Die Flüsse sind voll von Fischen, die Wälder voller Wild." An die Wand wurde das Bild einer südlichen Landschaft geklebt. Den Text dazu las ein Gast vor: „Man sieht daselbst Berge, gefüllt mit Gold, Silber, Kupfer, Blei, Quecksilber. Da diese Metalle sehr gemein sind und die Wilden deren Wert nicht achten, vertauschen sie Gold- und Silberklumpen für europäische Waren, wie Messer, Kessel, Spieße, einen kleinen Spiegel oder auch einen Schluck Branntwein."

„Das ist zuviel!" schrie der betrunkene Prinz d'Aremberg, und Graf Horn stimmte ein: „Das ist gelogen!"

Auch Herr Duvat ist da. Ernst weist er auf ein anderes Plakat an der Wand, wo Wilde die Weißen kniefällig um ein Heil der Taufe anflehen:

„Herr Law verbreitet auch das Heil. Auch die Geistlichen kaufen Aktien."

„Ja, aber wo findet man die goldenen Berge?" beharrte der Prinz mit der Unentwegtheit Betrunkener.

(Fortsetzung folgt.)

und Arbeiterverein und das Pfarramt diese Idee auf und versucht, diese zu verwirklichen. Ein gutes Buch liest jeder gern. Selbst die Schulkinder könnten einen Nutzen daraus ziehen, denn die Schulbibliothek ist für sie auch nicht groß genug und die Lehrpersonen könnten mit Rat und Tat die Bibliothek unterstützen. Ein Buch kaufen kann sich nicht ein jeder und gegen Leihgebühr liest man schon eher und verschafft sich so eine gute Stunde.

s. **Rechtskräftig gewordener Beschluß.** Die Gemeindevertretung beschloß am 21. April 1927, für den Ausbau der Kurfürstenstraße einen Teil der Kosten von den Anliegern einzuziehen. Nachdem die Kostenrechnung und der Verteilungsplan gesetzmäßig vom 20. Juni bis 17. Juli 1929 vorschriftsmäßig offen gelegen hat und keine Einsprüche erhoben worden sind, ist der Beschluß rechtskräftig geworden.

s. **Das Gemeindegasthaus** an der Ecke Bahnhof- und Elisabethstraße steht zum Verkauf. Kaufangebote mit Kaufpreis nebst der Anzahlung sind an das hiesige Amt bis zum 1. September einzureichen.

s. **Verfassungsfeier.** Die offizielle Verfassungsfeier fand im Saale des Gastwirts Rottmann vormittags 11,15 Uhr statt, an der sich die hiesige Bevölkerung zahlreich beteiligte. Herr Bürgermeister Holz hieß die erschienenen herzlich willkommen. Die Festrede hielt Oberlehrer Günther, die sehr eindrucksvoll auf die Festversammlung wirkte. Die Ausführungen waren Aufforderung und Mahnung zur Einigkeit aller deutschen Männer und Parteien, ohne Unterschied des Standes. Die hiesige Bergkapelle hatte der Tagesfeier entsprechend ihre Weisen gewählt, sie trug zur eindrucksvollen Umrahmung bei. Nach dem Hoch auf das Vaterland wurde das Deutschlandlied stehend von den Festteilnehmern gesungen. Gegen 1 Uhr fand die Feier ihr Ende. — Vormittags vor der Feier fand eine Korsofahrt des hiesigen Motorradklubs statt, an der sechzehn mit Blumen geschmückte Fahrzeuge teilnahmen. Auch das Platzkonzert auf dem Marktplatz spielte dem Tage entsprechende Weisen.

Gladbeck.

Explosionsunglück auf den Möller-schächten.

Im Kesselhause explodiert ein Azetylenapparat. Ein Toter, ein Schwerverletzter.

k. Im Kesselhause der Möllerschächte in Gladbeck ist am Mittwoch vormittag ein schweres Explosions-Unglück geschehen, über das unser Mitarbeiter von zuständiger Stelle folgendes erfährt: Im Kesselhause ist man zur Zeit damit beschäftigt, alte Kessel abzubrechen, um für einen neuen großen Kessel, der im Frühjahr eingebaut werden soll, Raum zu schaffen. Ein Teil dieser Arbeit besteht im Zerschneiden der Kesselwände, wobei besondere Azetylenapparate gebraucht werden. Mit einem Teil dieser Arbeit waren die beiden Arbeiter Stephan Wiedenlüppert und Otto Walter beschäftigt, beide aus Wanne-Eickel, die ihre Arbeit erst Dienstag früh aufgenommen hatten. Am Mittwoch vormittag, während außer den beiden noch eine Reihe anderer Arbeiter im Kesselhause beschäftigt waren, erfolgte plötzlich ein Knall, durch den die anderen Arbeiter aufmerksam wurden und dann mit Entsetzen feststellen mußten, daß der Azetylenapparat, mit dem Wiedenlüppert und Walter beschäftigt waren, explodiert war und daß die beiden durch die umherfliegenden Teile des Apparats auf das Schwerste in Mitleidenschaft gezogen waren. Beide hatten außer schweren äußeren Verletzungen auch Schädelbrüche davongetragen und lagen besinnungslos da. Sie wurden zum Barbara-Hospital geschafft, wo Wiedenlüppert, der etwa 25 Jahre alt war, im Laufe des Vormittags gestorben ist, während Walter zwar noch lebt, aber noch immer besinnungslos darliegt. Sein Zustand muß als hoffnungslos bezeichnet werden. Ueber die Entstehungsursache des Apparats ist noch nichts zu ermitteln. Die Untersuchung schwebt noch.

---

k. **Ein Todesopfer des Verkehrs.** Das sechsjährige Töchterchen des Polizeioberwachtmeisters Jansen, das Dienstag vormittag auf der Berlinerstraße von dem Kotflügel eines Hanomags am Kopfe schwer verletzt und mit einem Bruch der Schädelbasis ins St. Barbara-Hospital geschafft worden war, ist dort, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, Mittwoch mittag gegen 12,30 Uhr gestorben.

W. **Neue Namen.** Der Familie Bartholomäus Ganowski, hier, Schleusenstraße 34, und der Familie Alfred Stanislaus Ganowski, hier, Boystraße 23 wohnhaft, ist die Genehmigung erteilt worden, fortan den Familiennamen Gähling zu führen.

W. **Gemeinde-Bibelstunde im evangelischen Kirchensaal.** Ab heute Donnerstag hält Pfarrer Heilmann im Kirchensaal der Christuskirche, abends 8 Uhr, eine Gemeinde-Bibelstunde ab. Thema: „Die Offenbarung des Johannes". Die Gemeindeglieder sind herzlichst dazu eingeladen.

hm. **Evangelischer Arbeiterverein Zweckel.** Der Saal an der Söllerstraße erwies sich für den Verein in der Monatsversammlung als zu klein, so gut war der Besuch. Nach Verlesung der Niederschrift wurden fünf neue Mitglieder aufgenommen. Darauf hielt der Vorsitzende Six eine kurze Ansprache über die Bedeutung des Verfassungstages und unsere Einstellung dazu. Seine durchaus sachlichen Ausführungen fanden die Zustimmung aller Anwesenden. Die letzten Vorbereitungen der bevorstehenden Fahnenweihe wurden schnell erledigt. Beim Vereinsmitglied Trabandt in der Sedanstraße können kleine Ausschmückungsfähnchen mit den kirchlichen Farben zum Preise von 4 Pfennig je Stück bezogen werden, desgleichen Hausfahnen zu 3,50 Mark. Am Tage der Fahnenweihe müßte jedes evangelische Haus das violette Kreuz im weißen Felde zeigen. 15 Vereine haben sich bereits zur Teilnahme gemeldet. Der vom Kassierer Kaltbeitzer erstattete Kassenbericht ergab, daß der Verein finanziell, wenn auch nicht reich, so doch gesund dasteht. Am Mittwoch versammelt sich der Vorstand zu einer Besprechung, wozu auch die erwählten Ehrenjungfrauen erscheinen wollen. Gegen Schluß der Versammlung berichtete Vereinsbruder Dieterhoff noch über die kommunale evangelische Vereinigung. Es sind große und wichtige Aufgaben, die hier ihrer Erledigung durch den evangelischen Mann und die evangelische Frau harren. Die bevorstehenden Wahlen zur Stadtverordnetenversammlung, wichtige Entscheidungen in der Kommune verlangen die Einmütigkeit aller Evangelischen. Ist die evangelische Kirche schon im Staate eine Kirche minderen Rechts geworden — worüber das letzte Wort allerdings noch nicht gesagt ist — dann ist es Zeit, darauf bedacht zu sein, daß nicht auch die evangelische Gemeinde eine solche minderen Rechtes werde.

d. **Sommerfest.** In den Anlagen Kiekenberg versammelte sich am Sonntag nachmittag der evangelische Arbeiterverein Gladbeck 2 zu seinem Sommerfest. Die ersten Stunden waren dem Vereinsnachwuchs gewidmet, der sich bei fröhlichen Spielen auf der großen Wiese tummelte. 700 Kinder wurden mit Ueberraschungen bedacht. Parallel fand für die Mitglieder ein Preisschießen und für die Frauen des Vereins unterhaltende Spiele statt. Gegen 6,30 Uhr nachmittags begann im großen Saal, der bis auf den letzten Platz besetzt war, das eigentliche Fest, geleitet vom 1. Vorsitzenden, B. Heermeyer. Pfarrer Heilmann hatte die Taufe seines Kindes und ließ beste Wünsche übermitteln. Das gehaltvolle Programm fand gute Ergänzung durch die Kapelle des Kriegervereins Renfort.

W. **Wiedersehensfeier.** Die Angehörigen des ehem. Kaiser-Alexander-Grenadier-Regiments Nr. 1 und dessen Kriegsformation, Garde-Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 202, veranstalten am 14. und 15. September in Düsseldorf eine Wiedersehensfeier. Wer als ehemaliger Alexander sich beteiligen will, wende sich an die Teilnehmergruppen der 130 Gardevereine in allen größeren Orten Rheinlands und Westfalens oder an die mit den Vorarbeiten beauftragte Alexander-Gruppe Düsseldorf, Heresbachstr. 33.

Marl.

Hm. **Eine ständige Sanitätswache in Hüls.** Die freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Hüls hat im Hause des Kolonnenführers Spordeck, Lützowstraße 22, eine ständige Sanitätswache eingerichtet. Die Sanitätswache ist unter Ruf 157 an das Fernsprechamt Hüls angeschlossen. Die Einwohnerschaft wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Kolonne den Mitbürgern jederzeit zur Verfügung steht. Auch kann hier jederzeit der Krankenwagen angefordert werden.

Napoleons Aberglauben.

Der geliebte Stern und der gehaßte M-Buchstabe.

Große Männer haben oft große Schwächen. Selbst geschichtliche Größen, auch weltberühmte Heroen sind von solchem Uebel nicht verschont geblieben. Auch Napoleon I., dessen Geburtstag sich am 15. August 1929 zum 160. Male jährt, besaß solch eine Schwäche: das war sein Aberglaube. Allerdings, der zeitweile Beherrscher halb Europas ließ sich von seinem Aberglauben nicht beeinflussen. Aber er war dennoch vorhanden und bereitete ihm oft bittere Stunden. Napoleon war zum Beispiel fest davon überzeugt, daß er eine eigene Vorsehung habe und solange sein Stern — das Symbol dieser Vorsehung — am Himmel leuchte, könne er beruhigt sein. Was er auch immer beginne, kein Unheil werde ihm widerfahren. Das Erscheinen seines Sternes am Firmament bedeute Glück, während Worte und ganz besonders Namen, deren Anfangsbuchstaben das verhaßte „M" war, in ihm allerlei böse Ahnungen erweckten.

Es geschah in Bayonne während seiner Konsulzeit. Er übergab eines Tages zeitig morgens dem Kommandanten eines Kriegsschiffes eine Depesche mit der Weisung, sofort die Anker zu lösen und sie an ihren Bestimmungsort zu bringen. Es wurde Nachmittag. Das Schiff lag noch immer im Hafen. Napoleon ließ den Kommandanten rufen und verlangte Rechenschaft, warum er seinen Befehl nicht sofort durchgeführt habe. Der Kommandant antwortete: „Die Engländer bombardieren den Hafen. Ich will die Nacht abwarten, um auszulaufen. Ich fürchte weder meine, noch die Sicherheit meines Schiffes, aber die wichtige Depesche, auf die kommt es mir an." Der Konsul hörte wortlos zu und sagte: „Fahren Sie ruhig ab. Es wird der Depesche nichts geschehen. Mein Stern wird Sie begleiten und Sie führen."

Nach dem Siege von Jena empfing Napoleon den Dichter Wieland in Audienz. Inmitten des Gesprächs fragte plötzlich der Kaiser: „Kennen Sie den Traum Friedrichs des Großen?" „Jawohl", antwortete Wieland. „Und was sagen Sie dazu?" wollte Napoleon wissen. „Der Traum ähnelt der Wahrheit", sagte der Dichter. Friedrich der Große hatte am Tage, an dem Napoleon geboren wurde, folgenden Traum: Er sah auf dem Firmament einen Stern, seinen Stern leuchten. Plötzlich tauchte ein anderer, noch hellerer Stern auf und verdunkelte den seinen. Beide Sterne stießen zusammen. Der Stern Friedrichs des Großen verschwand. Bald erschien er aber wieder am Himmel, und der erbitterte Kampf begann von neuem, bis endlich Friedrichs Stern Sieger blieb und noch heller leuchtete als zuvor. Den ersten Teil des Traumes glaubte Napoleon; es war ja nach Jena. Doch der zweite Teil erschien ihm als Unsinn.

Napoleon glaubte aber nicht nur an seinen Stern, er sah ihn auch ständig am Himmel leuchten. Es war im Jahre 1811. Der Kaiser begann eben den großen, russischen Feldzug. Kardinal Fesch erschien in Audienz und warnte vor dem geplanten Feldzug. Als Antwort führte Napoleon den Kardinal zum Fenster und sprach: „Sehen Sie dort den Stern?" — „Nein, Sir, ich sehe ihn nicht." „Sehen Sie nur besser hin," sagte Napoleon. Der Kardinal suchte und suchte, konnte aber den Stern dennoch nicht entdecken. Da sprach der Kaiser ärgerlich: „Ach, was tuts, wenn Sie ihn auch nicht sehen, ich sehe ihn und das ist die Hauptsache." Aber sein Stern ließ ihn diesmal im Stich.

Das Leuchten des Sternes, das nur er sah, bedeutete für ihn Glück, der Anfangsbuchstabe „M" aber Unheil. Viele Umstände trugen dazu bei, um ihn in diesem Aberglauben zu bestärken. Seine zwei Feldherren Moreau und Murat, die durch ihn groß wurden, haben ihn verraten. In Moskau begann das Verhängnis. Moritier und Marmont hießen die zwei Feldmarschälle, die Paris zum ersten Male den Verbündeten übergaben. Selbst bei der Niederlage von Waterloo spielt der Buchstabe „M" eine Rolle. Napoleon hatte nämlich die Schlacht von Waterloo, nach dem Orte, an dem er und sein Stab sich befanden, Mont Saint Jean benannt. Und selbst der Sieg bei Marengo konnte ihn von seinem Aberglauben nicht abbringen. In dieser Schlacht verlor er ja General Daisslay, und an diesem Verlust war das verhaßte „M" schuld.

Die zweite Heirat mit Marie Luise, der verhaßten österreichischen Erzherzogin, bestärkte Napoleons Aberglauben. Fürst Schwarzenberg, der Wiener Botschafter in Paris, gab am Tage der Hochzeit in seinem in der Rue de Mont Blanc gelegenen Palais ein Fest. Es hätte ein Freudenfest sein sollen und wurde zu einem Totenfest. Im Garten des Palais wurde ein Holzhaus erbaut, damit alle 600 geladenen Gäste bequem Platz hätten. Dieses Holzhaus aber brannte ab. Der Kaiser und die Kaiserin konnten sich retten. Doch viele Vornehme fanden darin den Tod. Napoleon hat dieses böse Vorzeichen nie vergessen. Mit seinem Adjuanten und Sekretär, den Grafen Lavalette, sprach er oftmals über diese Katastrophe und fügte immer hinzu: „Ja, der „M"-Buchstabe . . ."

Eines Abends — es geschah in Paris — suchte Napoleon seine erste Gattin, die Kaiserin Josefine, in ihren Gemächern auf. In seiner Hand hielt er einen uralten Folianten. Er übergab diesen Josefine und bat sie, darin eine Prophezeiung zu lesen. Die Prophezeiung lautete folgendermaßen: Es wird nach Gallien von der felsigen Insel (Napoleon dachte hierbei an die Insel Korsika) ein aus Florenz gebürtiger Jüngling kommen (die Familie Bonapartes wanderte bekanntlich aus Toskana nach Korsika ein), der über ganz Gallien, ja sogar über die ganze Welt herrschen wird; er wird Germanien unterjochen, bis in das Eisgebiet vorstoßen und dann wieder heimkehren. Einmal wird er sein Land verlieren, es aber wieder zurückerobern und schließlich im Ozean untergehen (Napoleon endete bekanntlich auf der Insel St. Helena.

Josefine las die Prophezeiung und lächelte, Napoleon lächelte auch. Der erste Teil der Prophezeiung wird sich sicherlich erfüllen, glaubten beide, ja, zum größten Teil war er schon erfüllt. Aber der zweite . . . Nein, Napoleons Glücksstern wird ja immer leuchten. Da hat sich der Wahrsager eben geirrt. Und damit war das Ganze abgetan.

Dieser Aberglaube begleitete Napoleon durch sein ganzes Leben. Halb Europa zitterte vor ihm, er stürzte Herrscher, er schuf neue Reiche, neue Könige, aber mit dem Aberglauben wurde er nie ganz fertig. Er erwies sich stärker als der große Korse.

Wetterungsbericht.

Der gestern im Nordwesten Großbritanniens heranziehende Tiefdruckausläufer ist nach der Nordsee vorgedrungen und schreitet nordostwärts fort, ohne uns erheblich zu beeinflussen. Auf seiner Rückseite breitet sich über Westeuropa wieder hoher Luftdruck aus. In Deutschland war es heute früh im Nordwesten etwas stärker bewölkt, sonst trocken und heiter bei 13 bis 19 Grad Wärme. Der Kahle Asten hatte mäßigen Südwestwind, heiteres Wetter und 15 Grad.

Aussichten bis Freitag: Nur vorübergehend stärker bewölkt, sonst meist trocken, heiter und ziemlich warm bei westlichen Winden.

Wir fordern Ihren Kopf!

Unsere Denksportaufgabe.

Die Schildwache.

Auf einem viereckigen, länglichen Lagerwall sollen 36 Mann Schildwache stehen, so daß je neun auf jeder Seite den Dienst verrichten. Da der diensttuende Offizier jeweils nur eine Seite überblicken kann, wollen sich einige der Soldaten der Wache entziehen, jedoch so, daß der Offizier stets die vorgeschriebene Anzahl von neun Soldaten antrifft. Im ganzen sollen es aber nur 24 Mann sein, da sich 12 Leute dem Dienst entziehen wollen. In welcher Weise stellen sich die Soldaten auf?

Auflösung der Denksportaufgabe vom Montag.

520 Bäume.

Gelsenkirchener Filmbühnen.

Apollo-Theater. Ab morgen: „Wenn der weiße Flieder wieder blüht . . ." Ueber die ganze Welt ist das berühmte Schlagerlied gegangen, kein Ballsaal der letzten Saison — in dem nicht nach den einschmeichelnden Melodien dieses Liedes getanzt wurde . . . Das ewig junge Motiv des erwachenden Frühlings in der Natur und im Menschenherzen gibt diesem neuen Film das Gepräge. Die weibliche Hauptrolle liegt in den Händen der blonden Vera Schmitterlöw, um die ein Ensemble erster Darsteller mit der Verkörperung der lebendigen, fröhlichen Handlung vertraut ist. Nach dem Welterfolg des berühmten Schlagers: „Ich hab' mein Herz in Heidelberg verloren" darf das neue Filmwerk „Wenn der weiße Flieder wieder blüht", welcher nur eine Woche und zwar vom 16. bis 22. August hier gezeigt werden kann, auf einen Sensationserfolg hoffen. Ganz entzückend ist der zweite Großfilm: „Anschluß um Mitternacht" mit Marcella Albani, Jean Bradin, Curt Bois, Ralph Arthur Roberts. Der Film wurde nach dem bekannten Lustspiel „Coeur Bube" gedreht. Als besondere Aktualität: „Die neue Zeppelin-Amerikafahrt", u. a. Aufnahmen vom Start, vom Bordleben, von der Ueberfliegung Neuyorks, von der Landung in Lakehurst usw.

*

Industrie-Kino. Ab morgen ist der Fridericus-Darsteller Otto Gebühr als moderner Kavalier in einem erstklassigen Gesellschaftsfilm: „Die keusche Kokotte" zu sehen. Die Rolle, die Otto Gebühr in diesem Film übernommen hat, stellt seine schauspielerischen Fähigkeiten vor neue große Aufgaben und zeigt ihn von einer vollständig neuen Seite. Weitere Darsteller: Maly Delschaft, Alfons Pryland, Lia Eibenschütz. Hierzu „Modellhaus Crevette". Mode, Liebe und Uebermut treiben in diesem Film ihr lustiges Spiel. Das „Modellhaus Crevette" entzückt die ganze Stadt mit seinen fabelhaften Modeschöpfungen und wo die Mode mitspricht, wird niemals die Liebe schweigen. Sie treibt ihr Spiel mit der von Dina Gralla verkörperten reizenden Tochter des Inhabers des „Modellhauses Crevette" und der Mann, den sie liebt und für einen Einbrecher hält, treibt nun sein Spiel des Uebermutes mit ihr, denn er ist gar kein Einbrecher, sondern der feudale Attache eines Staates, um dessen Willen er schwere politische Kämpfe auszufechten hat, und dieses politische Spiel sucht seine Verstecke in den kostbaren Pelzen des „Modellhauses Crevette". In einen dieser Pelze wird ein Dokument eingenäht und die Jagd nach diesem Dokument wirbelt Mode, Liebe und Uebermut aller Parteien solange durcheinander, bis die Liebe alles wieder an den richtigen Platz stellt. Als besondere Neuigkeit die Verfilmung der letzten Zeppelin-Amerikafahrt, u. a. Aufnahmen vom Start, vom Bordleben, von der Ueberfliegung Neuyorks, von der Landung in Lakehurst usw.

*

Capitol-Theater. Heute zum letztenmal „S.O.S. Schiff in Not" und „Der Kampf um die Goldfelder". Ab morgen Freitag bringt das Theater wiederum zwei große Filme in Erstaufführung für Gelsenkirchen. Der Hauptfilm dürfte für jeden Deutschen ein Erlebnis werden. Ist es doch der letzte Film des am 9. August gestorbenen Meisters Heinrich Zille, betitelt: „Kinder der Straße" nach dem berühmten Album Zilles, Professor Heinrich Zille, Maler und Zeichner der berühmten Karrikaturen und Schilderer des Lebens der armen Bevölkerung Berlins arbeitete an diesem Film persönlich mit dem Regisseur Carl Bese. Unter Benutzung des Bühnenstücks „Razzia" von Hans J. Rehfisch gestaltete Boese diese Welt der kleinen Leute mit jener Mischung aus Rührung und Humor, die das Wesen Zillescher Kunst war. Der biedere Metallarbeiter „Heinrich Georges", die saftige Gemüse-Marktfrau (Erika Gläßner) und deren halberwachsene knusperige Tochter (Lissi Arna) muten an, wie aus dem Album entstiegen, umgeben von einer Fülle weiterer echter Zille-Typen. Wer deshalb das letzte Werk des berühmten Meisters noch einmal sehen will, der muß sich diesen spannenden Film ansehen. Als zweiten Großfilm: „Sensation im Zirkus" mit Dolores Costello. Zirkussensationen! Unter lächelnder Maske verbirgt sich oft ein weinendes Herz. Die Mutter zittert um das Kind, das den Sprung aus schwindelnder Höhe in die Arena wagt, die Braut um den Bräutigam. Nur sie selbst, die Artisten kennen keine Furcht. Sie stehen da, immer den Tod vor den Augen. Ein Schritt zuviel, eine Sekunde zu spät, ein falscher Handgriff kostet sie das Leben. Der Film „Sensation im Zirkus" gehört zu den besten, die wir bis jetzt in diesem Genre gesehen haben. Ein qualvoller, abenteuer- und sensationsreicher Lebenslauf einer Mutter mit ihrer Tochter, ein Film von zarter Liebe und drohender Gefahren. Außerdem noch das große Beiprogramm. Anfang täglich 3 Uhr, Sonntags 2 Uhr. Letzte Vorstellung 8 Uhr.

*

Ufa-Theater Schauburg. Die Ufa, der größte und führendste Film-Konzern Deutschlands hat diesmal die Großstadt Gelsenkirchen auserkoren, zwei ihrer neuesten Großfilme zur Uraufführung für Westdeutschland hier zuerst starten zu lassen. Gleichzeitig beginnt morgen Freitag die neue Film-Saison 1929/30. An erster Stelle setzt das Ufa-Theater „Schauburg" Jenny Jugo in „Die Schmugglerbraut von Mallorca". Eine Fülle von Sensationen verleiht dem Film mitreißendes Tempo, eine wohldurchdachte, spannungsgesättigte Handlung gibt dem Film eine hochinteressante kriminalistische Note und die hemmungslose Liebe dreier Männer zu ein und derselben Frau erzwingt leidenschaftliches Mitfühlen. Liebe, Leidenschaft, Eifersucht, Abenteuerromantik, Schurkenmoral, Verbrecherjagd, Kampf auf Leben und Tod mit der Polizei. Das sind die fesselnden Motive und packenden Handlungsmomente des Films. Hinzu kommt, daß der Film in einem Milieu gedreht wurde, das an Schönheit der Natur kaum seinesgleichen hat, das den glutvollen Süden in all seiner Pracht, in all seiner Romantik im Bilde zeigt, das die idyllische Lieblichkeit der spanischen Landschaft mit der Eigenart dieses temperamentvollen, heißblütigen Volkes auf das Reizvollste verbindet. Die Aufnahmen wurden in wochenlanger Arbeit auf der spanischen Insel Mallorca gedreht. Eine Ueberraschung ist die Uraufführung für ganz Deutschland des hier so beliebten Cowboy-Darstellers Hoot Gibson in seinem soeben fertiggestellten Film: „Das Geheimnis der Höllenschlucht". Diese Uraufführung wird das Ereignis der kommenden Woche sein. Ein ganz ausgezeichnetes Beiprogramm mit einer brillanten Groteske und der neuesten, beliebten Ufa-Wochenschau, welche u. a. Bilder von der Landung des „Graf Zeppelin" in Amerika sowie seine Ankunft in Friedrichshafen zeigt, beschließt diesen Prachtspielplan der neuen Saison.

*

Uhu-Lichtspiele. Nur noch heute hat jeder die Gelegenheit, den Sieg Schmeling gegen Paolino zu bewundern, sowie „Die Spionin„ und „Das Geheimnis des Vulkans". Ab Freitag gelangt ein neues Drei-Schlager-Programm zur Aufführung: „Das brennende Herz", „Soldatenleben — das heißt lustig sein", „Kampf im Tal der Riesen". In dem Film „Das brennende Herz" sehen Sie die beliebte Mädy Christian in einer ihrer größten Leistungen. Unter der Regie von Ludwig Berger, des berühmten Regisseurs des Mädy-Christian-Filmes: „Ein Walzertraum" entstand ein Film, in dem Mädy Christian und Ludwig Fröhlich ihr bestes schauspielerisches Können zeigen. Im zweiten Film: „Soldatenleben — das heißt lustig sein" spielt die charmante Laura La Plante die Hauptrolle. Als Tochter eines Majors versteht sie es, sich zwischen die Truppen ihres Vaters zu mischen und so eine abenteuerliche Fahrt in einem Viehwagen mitzumachen. Alles in allem ein Bild besten Humors, Lebensfreude und herzlicher Heiterkeit. Als dritten Film bringen die Uhu-Lichtspiele Milton Sills in „Kampf im Tal der Riesen". Hier wird ein Kampf zweier Familien um die Oberherrschaft im Tal der Riesen geschildert. Bilder einer grandiosen Natur, durchzogen von dramatischer Spannung und Sensationen, sind geschickt mit einer Liebesgeschichte voll zarter Poesie verknüpft. Ferner das bekannt gute Beiprogramm.

*

Tivoli-Lichtspiele Gelsenkirchen. Heute Donnerstag letzter Spieltag des „Herz in Not", „Das Mädel aus der Provinz" und „Die selige Exzellenz". Ab Freitag ein neuer Schlagerspielplan der Kriminalistik. „Die Mitternachtstaxe" ist der Titel des neuen Piel-Films. Im Mittelpunkt steht Harry Pattler (Piel), der Mann mit der Mitternachtstaxe, ein Werkstudent, der sich als Taxenchauffeur das Geld für sein Studium verdient. Mit Schneid und Humor führt Harry Piel in diesem von ihm selbst inszenierten Film die Hauptrolle. „Die Mitternachtstaxe" ist ein ganz großer Piel-Film, voll Spannung und Tempo, mit einem auserwählten Darstellerensemble. Im zweiten Schlager ist Anny Ondra die Hauptdarstellerin: „Postlagernd 202", ebenfalls ein Film voll Tempo, Spannung und Heiterkeit. Der dritte Schlager, dem der Roman eines kleinen Fabrikmädels zu Grunde liegt, betitelt sich: „Närrisches Glück". Eine endlose Kette der verzwicktesten und originellsten Situationen spielt sich vor unseren Augen ab.

K.-P. Bahnhofshotel
Ab Freitag, den 16. August, 8 Uhr abends täglich die berühmteste deutsche Revue
Große Kleinigkeiten
30 Bilder — 300 Kostüme — 35 Darsteller
mit dem deutschen Valentino
Fred Richter
und seinem Starensemble.
Trotz enormer Spesen, — Billige Sommerpreise
1.— Mk., 1.50 Mk., 2.00 Mk.
Vorverkauf im Bahnhofshotel.

Gelsenkirchen
Trabrennen
Sonntag, 18. August, 3 Uhr
u. a. Westd. Herren-Meisterschaft
7 Rennen 7

Plakate ein- u. mehrfarbig liefert
Plakatdruckerei Carl Bertenburg
Wildenbruchstraße 27
Telephon 62.63.262

Photoarbeiten
lassen Sie am besten bei uns anfertigen. Unser Fachphotograph entwickelt Ihre Platten und Films und macht Ihnen Ihre Kopien innerhalb 8 Stunden schnell, sauber u. billig
Hennes & Witkop
Spezial-Photoabteilung

Kaiser-Karls-Bad heilt die **Lunge** in **Bad Lippspringe** Verlangen Sie Prosp. 129 kostenlos (Bitte Adresse beachten)

3 gebrauchte **Fahrräder** fast neu, billig zu verkaufen. Ernst Kämper Vereinsstraße 48. Maschinenhandlung.

Guterhaltene **Schreibmaschine** moderne Ausführg., Fabrikat Ideal, günstig zum Preise von Mk. 100 zu verkaufen. (Neupreis Mk. 420). Neustraße 24 part.

Mehrere gebrauchte guterhaltene **Pianos** preiswert, auch bei Teilzahl. abzugeben. Nevries Bahnhofstraße 71.

Zwerg-Rehpinscher 6 Monate alt, preisw. zu verkauf. Anzufragen Schonnebeck Otto-Hue-Straße 76.

Warnung. Warne hiermit jed., meiner Frau auf meinen Namen etw. zu borgen, da ich für nichts aufkomme Karl Töpfershofer Gneisenaustraße 7.

Guterhaltene **Küche** solide, Herd wie Möbel, geg. Barzahlung zu verkaufen. Geöffnet von 4,30 bis 6,30 Uhr nachm. Scharpegge Kaiserstraße 12, I.

Kellnerlehrling z. 1. Sept. gesucht. Vorstell. mit selbstgeschr. Lebenslauf am Samstag. Daselbst wird ein **Kochlehrfräulein** zum sofortigen Eintritt gesucht. Vorstellg. am Samstag. Bismarckhalle, Hochstraße 23.

Dürkopp 6/16 PS. als Lieferwagen sehr geeignet, für 250 Mark zu verkaufen. Wanne-Eickel Gabelsbergerstr. 15.

Beachten Sie die H. Anzeigen

Die Eröffnung der internationalen Reklame-Schau



In Anwesenheit mehrerer hundert Ehren- und Festgäste wurde am Sonnabend die große internationale Reklame-Schau in Berlin mit einer Rede des Reichsjustizministers von Guerard eröffnet. Der Festakt fand im Vorhof der Ausstellung statt, dessen Rahmen, wie unser Bild zeigt, eine altdeutsche Stadt bildet. Am Rednerpult sieht man den Reichsjustizminister v. Guerard.

Der große Augenblick am Nemisee



Nachdem der Wasserspiegel des Nemisees nunmehr um etwa sieben Meter gesenkt worden ist, ist jetzt das eine der versunkenen römischen Kaiserschiffe nahezu völlig freigelegt worden. Man erwartet, daß zum Jahrestag des Marsches auf Rom, am 28. Oktober, das Schiff vollkommen freigelegt und vom Schlamm befreit sein wird. Unser Bild zeigt das freigelegte erste Prunkschiff.

Schweres Flugzeugunglück.

Sechs japanische Generalstabsoffiziere abgestürzt. – Sechs Tote.

Ein vom Flugplatz Kasimagaura am Mittwoch früh zu einer Uebung aufgestiegenes neues Bombenflugzeug des in Tokio stationierten Bombenflugzeuggeschwaders stürzte mit sechs Generalstabsoffizieren in der Nähe des Flugplatzes ab. Fünf Offiziere und der Flugzeugführer wurden getötet, zwei Offiziere schwer verletzt. Die Ursache des Absturzes steht noch nicht fest. Eine Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

*

Zu dem schweren Flugzeugunglück bei Tashikawa wird ergänzend bekannt, daß das Flugzeug mit den japanischen Generalstabsoffizieren noch keine zwei Kilometer zurückgelegt hatte, als es plötzlich aus verhältnismäßig geringer Höhe abstürzte. Es handelt sich um ein neues Flugzeug, das zum ersten Male so viel Gäste aufgenommen hatte. Die Probeflüge mit dem Flugzeug waren alle störungslos verlaufen. Das Luftschiffahrtsministerium hat sofort einen Untersuchungsausschuß eingesetzt, der die Ursache des Unglücks festzustellen haben wird.

Steinbrucheinsturz bei Rom.

Bisher vier Leichen geborgen.

Am Tor die Quinta bei Rom ereignete sich ein folgenschwerer Steinbrucheinsturz. Etwa 150 Kubikmeter Steinmassen stürzten herab und begruben sechs Arbeiter unter sich. Bis in die Mittagsstunden gelang es, vier Leichen zu bergen. Die Gouverneure von Rom begaben sich sofort zur Unfallstelle, um bei den weiteren Rettungsarbeiten zugegen zu sein. An die betroffenen Familien wurden als sofortige Hilfe 7000 Lire verteilt.

Explosion eines beladenen Eisenbahnwagens.

Auf der Bahnstation von Prato bei Florenz explodierte ein Eisenbahnwagen, der mit Sauerstoffgefäßen beladen war, mit ungeheurem Getöse. Die mit der Verladung beschäftigten Arbeiter ergriffen, von Entsetzen gepackt, die Flucht. Ein Lastträger mit einem Sauerstoffgefäß auf dem Rücken verwandelte sich in eine Feuersäule und starb sofort nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

Einen Dampfer gerammt.

Der Verbleib unbekannt.

Der spanische Dampfer „E. A." hat vier Meilen von Kap Roca entfernt einen Dampfer, dessen Name und Nationalität unbekannt sind, gerammt. Das spanische Schiff ist mit starken Beschädigungen in den Tajo eingelaufen. Ueber den Verbleib des gerammten Schiffes ist nichts bekannt.

Schweres Unwetter in den Vereinigten Staaten. Hagelstürme und Wolkenbrüche haben in der Umgebung der Stadt Reading in Pennsylvanien schweren Schaden angerichtet. Im Staate Vermont sind durch einen tornadoartigen Sturm in mehreren Ortschaften Häuser zerstört worden. Im Staate Neu-Mexiko wurden zwei Ortschaften durch Wolkenbrüche unter Wasser gesetzt.

Laßt die Kinder von der Straße!

Verkehrsunglück in Langfuhr.

In Langfuhr bei Danzig wurde der Anhängewagen eines Lastautos der Polizeischule beim Ueberqueren der Straßenbahnschienen der Brösener Linie von einem Straßenbahnwagen angefahren, so daß er umkippte. Dabei wurden die darin befindlichen Polizeischüler auf die Straße geschleudert und kamen zum Teil unter den Anhänger zu liegen. Zwei von ihnen wurden schwer, fünf leichter verletzt. Das Unglück geschah dadurch, daß der Führer des Lastwagens plötzlich bremste, um nicht zwei vor seinem Wagen vorüberlaufende Kinder zu überfahren.

Sechsköpfige Familie ermordet.

Besitzstreitigkeiten die Ursache.

Wie aus Tarnopel gemeldet wird, ist in der Umgebung der Stadt eine aus zwei Männern, zwei Frauen und zwei Kindern bestehende Familie von einem 24jährigen Verwandten ermordert worden. die furchtbare Mordtat soll auf Besitzstreitigkeiten zurückzuführen sein.

Liebestragödie im Grunewald.

Sich und die Begleiterin erschossen.

Zu der Liebestragödie, die sich vor einigen Tagen am Pech-See im Grunewald abgespielt hat, erfährt eine Korrespondenz, daß es sich bei dem erschossen aufgefundenen Mann um den Landwirt Edgar Neumann aus Kallies im Kreise Dramberg in Pommern handelt, der in Berlin ansässig war. Aus seinem Abschiedsbrief, den er hinterlassen hat, geht hervor, daß Neumann sich in finanziellen Schwierigkeiten befand. Seine Begleiterin, die Postausbelferin Gertrud Kapillus, ist allem Anschein nach gegen ihren Willen von Neumann erschossen worden, da sie sich in heiterer Stimmung vor dem Ausflug von Bekannten verabschiedet hatte.

Für 50 000 Mark Pelze gestohlen.

In der Tauentzinstraße im Berliner Westen wurde am Dienstag ein ungewöhnlich dreister Einbruch verübt, bei dem die Verbrecher für 50 000 Mark Beute machten. Die Diebe drangen zur Mittagszeit, als die Hausangestellte auf dem Wochenmarkt war, in die in der Privatwohnung eines Pelzgändlers gelegenen Geschäftsräume ein, packten vier Koffer voll Pelze und Felle und verließen damit die Wohnung.

Ende des amerikanischen Verbrecherkönigs.

Ins bürgerliche Leben zurückgekehrt. — Von einem Kollegen erschossen.

Die Liebhaber der internationalen Kriminalromane kennen alle den Namen des Gentlemaneinbrechers Raffles, einer Figur, die vom englischen Schriftsteller Hornung geschaffen wurde. Der englische Romancier hat dem berühmten amerikanischen Einbrecherkönig Artur Kollin in der Figur des Raffles ein Denkmal gesetzt. Kollin, einer der verüchtigsten Ein- und Ausbrecher aller Zeiten, war viele Jahre hindurch der Schrecken der Millionäre der Vereinigten Staaten und der Liebling der Armen, denen er oft von seinen Beuten Wohltaten erwies. Vor ungefähr sechs Jahren „beendete" er seine Laufbahn als Einbrecher und beschloß, das Leben eines anständigen Bürgers zu führen. Als Kuriosum sei erwähnt, daß Kollin niemals im Gefängnis gesessen hatte, da ihm nicht ein einziges Mal die Schuld nachgewiesen werden konnte. Immer waren es seine Kollegen und Helfershelfer, die für ihren Herrn büßen mußten.

Nachdem er also ein ungeheures Vermögen beisammen hatte, kaufte er sich in Philadelphia ein luxuriöses Haus und richtete es sich wie ein richtiger Millionär ein. Trotz seiner „Umstellung" konnte er sich von seinem früheren Milieu nicht trennen. Er mietete sich im ärmsten Viertel der Stadt ein schmutziges Zimmer, in dem er mehrere Wochen im Jahre zurückgezogen als Bettler lebte. Wenn er dann in sein fürstliches Palais zurückkehrte, war er ganz melancholisch gestimmt und wochenlang für niemanden zu sprechen..... Seine früheren Kollegen nahmen es ihm über alle Maßen übel, daß er sie einfach im Stiche gelassen und sich ins „Privatleben" zurückgezogen hatte. Fast jeden Monat wurde auf Kollin ein Attentat verübt. Zu seinem Glück gelang es dem Attentäter aber in keinem Falle, Kollin zu treffen. In den letzten Jahren mußte der ehemalige Verbrecher sein Haus mit einer ganzen Garde von Detektiven umgeben, um sich gegen die Angriffe seiner früheren Freunde zu schützen.

In der vergangenen Woche entdeckte ein Polizist in einer stillen Seitenstraße den Leichnam eines Mannes, der nicht weniger als sechs Revolverschüsse aufzuweisen hatte. In seinen Taschen fand man Papiere auf den Namen Artur Kollin. Trotz der Verstümmelung der Leiche konnte man mit Sicherheit feststellen, daß es sich um den verüchtigten Verbrecher handelte.

Am folgenden Tage kam an die Polizeidirektion nämlich ein Brief, in dem der Mörder des Kollin feierlich seine Tat eingestand und sie als Racheakt gegen seinen früheren „Chef" bezeichnete.

Die französische Regierung hat das Century-Theater am Zentralpark in Neuyork erworben und wird an seiner Stelle ein östöckiges Gebäude errichten, das den Namen Palais de France erhalten und als Hauptquartier für die Vertretungen der politischen, wirtschaftlichen und sonstigen Interessen dienen soll. Damit wird die französische Propaganda in Amerika in einem Gebäude zentralisiert.

Die Presse als nationaler Organismus.

Vom Weltreklamekongreß.

Die Struktur der deutschen Presse.

× Berlin, 14. Aug. (Drahtw.)

Der dritte Tag des Weltreklamekongresses war den Sitzungen der zahlreichen Fachgruppen vorbehalten. Die Fachgruppe Zeitungsverleger tagte im Hotel Esplanade unter dem Vorsitz von Dr. Walter Jänecke, Verleger des „Hannoverschen Kurier", und Gilbert T. Hodges, Mitglied des Verwaltungsrats von „The Sun", Neuyork.

Dr. Jänecke begrüßte die Teilnehmer und gab einige Hinweise für die richtige Beurteilung der Eindrücke, die ausländische Beobachter bei einem flüchtigen Besuch in Deutschland gegenwärtig gewinnen.

Dr. Martin Carbe, Generalbevollmächtigter der Firma Rudolf Mosse, behandelte das Thema: „Die Mentalität deutscher Zeitungsverleger". Der Redner erklärte: Bei unserer Arbeit und bei unserem Denken als Verleger gehen wir aus von dem, was wir als publizistische Pflicht erkennen, unsere Pflicht gegenüber der Oeffentlichkeit, gegenüber Reich und Staat. Unsere Organisation, der „Verein Deutscher Zeitungsverleger", die fast alle maßgeblichen Verleger Deutschlands umfaßt, führt seit Jahren einen unerbittlichen Kampf für die Reinhaltung des redaktionellen Teils der Zeitungen und gegen das Eindringen fremden, interessierten Einflusses in die Spalten der Zeitung außerhalb des Reklameteils.

Im weiteren Verlauf der Fachgruppensitzung sprach Dr. Walter Jänecke über „Die Struktur der deutschen Presse". Dr. Jänecke ging von dem Gedanken aus, daß man, wenn man ein Bild über die Struktur der deutschen Zeitungen haben will, am zweckmäßigsten versucht, sich über die Unterschiede klar zu werden, die zwischen ihr und dem größten Teil der ausländischen Presse besteht. Der Redner ging dann in eingehenden Ausführungen den Gründen nach, wie es komme, daß Deutschland so viele Zeitungen habe, während die Länder wie England und Frankreich nur ungefähr den zehnten Teil davon besitzen. Die ungewöhnlich hohe Zahl hänge damit zusammen, daß in Deutschland auch nach der entscheidenden Vereinfachung seines Aufbaus, der im deutschen Reiche stattfand, eine sehr große Zahl bedeutender Kultur- und Wirtschaftszentren neben der Reichshauptstadt bestehen blieben, in denen sich eine vom eigenen Eigenleben getragene Presse ausbaut, die wiederum starken Einfluß auf das umliegende Gebiet besitzt.

H. V. Kaltenborn-Brooklyn, der in englischer Sprache die Stellung der amerikanischen Redakteure beleuchtete, sagte zum Schluß unter dem stürmischen Beifall der Zuhörer in deutscher Sprache: Ich bin ein Sohn deutscher Eltern und seit der Kriegszeit fast in jedem Jahre einmal in Deutschland gewesen. Als amerikanischer Zeitungsmann möchte ich gegenüber meinen deutschen Zeitungsbrüdern meiner tiefen Anerkennung Ausdruck geben für das, was sie in diesen schweren Jahren für ihr Land und für die Menschheit geleistet haben. Ich möchte Ihnen zu dem, was in Deutschland geleistet worden ist, unsere Glückwünsche aussprechen und versichern, daß wir in Amerika das zu würdigen wissen und besseres Verständnis verbreiten werden für das, was Deutschland war, was es ist und was es werden wird.

Ankündigungen.

K. P. Bahnhofshotel. Ab 16. August gastiert die große Ausstattungsrevue „Große Kleinigkeiten" in Gelsenkirchen. Diesem Unternehmen geht vom Apollotheater Düsseldorf ein guter Ruf voraus. Sie ist prunkvoll ausgestattet, hat erstklassige Solisten, fabelhafte Girls, auch ist die Handlung vorzüglich erdacht. Direktor Fred Richter, der deutsche Valentino, steht als Tenor an der Spitze, umrahmt von seinem eingeschulten Ensemble. Alle ersten Häuser Deutschlands hat die Revue bis jetzt absolviert.

MGV. „Einigkeit" Schalke. Nochmals werden alle Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins darauf aufmerksam gemacht, daß das Teilnehmerverzeichnis für die diesjährige Sängerfahrt aus erforderlichen Gründen spätestens am 31. August geschlossen werden muß.

Cirkus Carl Hagenbeck kehrt nach Essen zurück. Anläßlich der Konferenz im Haag sind der deutsche Außenminister Dr. Stresemann sowie die Delegierten verschiedener Staaten in Scheveningen in den Hotels gegenüber dem Carl Hagenbeckschen Cirkusgebäude untergebracht. Die großartigen Vorstellungen des Cirkus Carl Hagenbeck sind — genau wie in Argentinien und Brasilien — täglich ausverkauft. Es ist beabsichtigt, im Herbst des Jahres dieses Auslandsunternehmen, das jetzt acht Jahre lang verschiedenen Ländern deutsche Propagandaspiele gab, zum ersten Male wieder nach Essen zu bringen. Essen wird also nicht nur diesen Sommer durch die Gruga, sondern auch im Winter durch dieses Sensationsgastspiel die Anziehungskraft aufrecht erhalten.

Aus den Parteien.

Frauengruppe Schalke der DBP. Heute Donnerstag, 3.30 Uhr beginnend, im Saale Grillostraße 110: Wichtige Versammlung. Im Mittelpunkt der Versammlung steht ein Vortrag von Dr. Brepohl über: Heimatliebe, Heimatkunde — auch in Gelsenkirchen. Auch Nichtmitglieder sind zu diesem sehr lehrreichen Vortrag geladen. Der Redner wird besonders auch auf alte Schalker Namen eingehen, wie Rosenhügel, Moskau, Sedan, Insel, Vogelheide, Krim, Hahnebecke usw. und zu klären verstehen. Daher wird reger Besuch erwartet.

Frauengruppe Ueckendorf der DBP. Freitag 2 Uhr bei Steinke: Handarbeitsstunde.

Jugendgruppe Bismarck der DBP. Heute Donnerstag, abends 8.15 Uhr, bei Medring Versammlung mit Vortrag von Generalsekretär Jacobi. Zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht.

„Der Stahlhelm", Bund der Frontsoldaten.

Spielmannszug. Sonntag vormittag 9.30 Uhr tritt der gesamte Spielmannszug, auch die Anfänger, an der Schulstraße an. Dienstanzug, kurze Hose. Es ist Pflicht eines jeden Kameraden, zu erscheinen.

Ortsgruppe Altstadt. 1. Kameradschaft. Sonntag vormittag 11 Uhr Pflichtversammlung bei Schenk. Da die Führerwahl stattfindet, müssen sämtliche Kameraden anwesend sein.

Sportlehrabteilung. Die Sportlehrabteilung steht Sonnabend pünktlich 4 Uhr auf dem Alten Markt. Anzug Zivil mit Abzeichen. Teilnahme sämtlicher Kameraden ist Pflicht.

Ortsgruppe Schalke-Heßler. Sonntag, den 18. August, 5 Uhr nachmittags, im Lokal Stallberg, Wilhelminenstraße: Ortsgruppenpflichtversammlung mit Verpflichtung der neuaufgenommenen Kameraden und Vortrag. Anschließend gemütliches Beisammensein mit Damen, Konzert, Preisschießen, Verlosung usw. Bei gutem Wetter im Garten. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird erwartet. Gesinnungsfreunde willkommen.

Jungstahlhelm.

Block Ost. Donnerstag abend 7.30 Uhr Sport am Bulmker Stadtgarten. Erscheinen eines jeden Kameraden ist unbedingt erforderlich.

Block Rotthausen. Heute abend 7 Uhr Sport auf dem Platz an der Mechtenbergstraße. Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen.

Gefolgschaft Mitte. Heute Donnerstag, abends 8.30 Uhr Gefolgschaftsabend in der Bismarckhalle, Hochstraße.

Gefolgschaft Schalke. Freitag, den 16. August, abends 8.15 Uhr: Gefolgschaftsabend im evgl. Vereinshause, Grillostraße.

Gefolgschaft Bismarck. Freitag, den 16. August, abends 8.30 Uhr: Gefolgschaftsabend bei Klenke, Bismarckstraße.

Rundfunk

Donnerstag, 15. August.

6.45—7.00 **Leibesübungen**
7.00 **Wettervorhersage**
7.00—7.30 **Ausgewählte Schallplatten**
7.30—8.30 **Brunnenkonzert aus Bad Pyrmont.** Die Kurkapelle, Leitung: Musikdirektor Curt John
1. Jerusalem, du hochgebaute Stadt, Choral
2. Ouvertüre „Venedig in Wien" Sparv
3. Erinnerung an Edvard Grieg Urbach
4. Walzer aus der Operette „Die Faschingsfee" Kalman
5. Chinesische Straßenserenade Siede
6. Melodien aus der Operette „Ein Walzertraum" O. Straus

10.15—11.50 **Schallplattenmusik** (Tri-Ergon-Schallplatten)
12.10 **Schallplattenmusik**
13.05—14.30 **Mittagskonzert**, Leitung: Eysoldt
Ouvertüren und Balladenmusik
1. Hebriden-Ouvertüre Mendelssohn
2. Alessandro Stradella, Ouvertüre Flotow
3. Ouvertüre zu „Kalif von Bagdad" Boieldieu
4. Orpheus in der Unterwelt, Ouvertüre Offenbach
5. Ballettmusik aus der Oper „Margarethe" Gounod
6. Ballettmusik „Terpsichore" Ganne
7. Ballettmusik aus der Oper „Undine" Lortzing
8. Ballet der Düfte Pohy

14.30 (über Langenberg): **Funkwerbung: Neues vom Film**
14.30 (über Köln, Aachen und Münster): **Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus**
15.00—15.30 Elsa Vordemberge: **Kinderspielstunde: Hänneschen-Theater**
16.00—16.25 Dr. Theodor Wolff: **Trugschlüsse**
16.35—17.00 **Die Welt im Buch.** Dr. Hanns Ulmann: **Neue Erzählungen und Geschichten**
Arthur Schurig: Godefroi, der Gascogner — Josef Gregor: Die Schwestern von Prag — Hans Fleck: Die beiden Wege — Marieluise Fleißer: Ein Pfund Orangen — Alfred Polgar: Hinterland — Franz Hessel: Nachfeier
17.00—17.30 Dr. Hanns Hahn, Professor an der Universität Irkutsk: **Drei Jahre unter den Bekennern des schwarzen und des gelben Glaubens am Baikalsee** (2)
17.35—18.30 **Besperkonzert der Kapelle Kobert**, Leitung: Willi Kobert
1. Ouvertüre zu „Coriolan" Beethoven
2. Peer-Gynt-Suite 2 Grieg
Der Brautraub — Ingrids Klage — Arabischer Tanz — Peer Gynts Heimkehr — Solveigs Lied
3. Ratcliffs Traum aus der Oper „William Ratcliff" Mascagni
4. Italienisches Capriccio Tschaikowsky
5. Himmelsfunken-Walzer Waldteufel

18.30—18.50 Erich Bergmann: **Zwischen Atlantik und Eismeer** (3)
19.15—19.40 Ludwig Hardt: **Aus Matthias Claudius Werken** (zum Gedenken des Dichters, geboren am 15. August 1740)
19.40—20.00 **Weltwirtschaftliche Tagesfragen, behandelt vom Rheinisch-Westfälischen Wirtschaftsarchiv.** Leitung: Universitätsprofessor Dr. Bruno Kuske. Ref.: Privatdozent Dr. Loose: Die internationale Vieh- und Viehproduktenwirtschaft (3)
20.00—20.15 Fritz Worm: **Einführende Worte zu Hamsuns „Spiel des Lebens"**
20.15 Uebertragung aus Frankfurt am Main:
Gastspiel des Ensembles der Heidelberger Festspiele: Spiel des Lebens, Drama von Knut Hamsun. (Zum 70. Geburtstag des Dichters.)
Spielleitung: Intendant Gustav Hartung
Herr Ottermann Ferdinand Hart
Seine Tochter aus erster Ehe:
Teresita Elisabeth Lennartz
Seine Söhne aus zweiter Ehe:
Gustav * * *
Elias * * *
Cand. phil. und Hauslehrer Ivar Kareno Norbert Schiller
Frau Kareno Fritz Brod
Telegraphist Jens Spir Fritz Odemar
Thy * * *
Ingenieur Brede Wladimir Sokolovy
Schiffer Reiersen — Erster Minenarbeiter — Zweiter Minenarbeiter — Ein zweideutiges Frauenzimmer — Ein Lastadianer — Ein ernster Mann — Ein betrunkener Mann — Ein Traktätchenhändler — Ein Handelsmann — Ein Tuchhändler — Eine alte Frau — Ein junges Mädchen — Ein junger Bursche — Eine Musikbande — Jahrmarktvolk — Händler — Minenarbeiter — Volk — Weiber — Lappen — Kwänen
Anschließend: Letzte Meldungen, Sportbericht
Anschließend: Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt
Anschließend bis 24.00: Konzertübertragung aus dem Hotel zur Post, Elberfeld. Kapelle: Arth. Gröschler

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.

Verantwortlich für Politik: L. H. Hamp; für Oertliches, Handel, Sport und den übrigen Teil: Th. Rehn; für Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Konzerte und Musik: Dr. Wilh. Niemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Thierdorf; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Merger, Berlin SW. 61 — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.

„Den Altbuchhorster Marktbrunnen, Starkquelle habe ich in einer Anzahl von Fällen in dem von mir geleiteten städtischen Krankenhause angewandt. Ich habe ausgezeichnete Erfolge bei verschiedenen Formen von

Blutarmut

gesehen. Der Brunnen wird gut vertragen und gern genommen. Professor Dr. med. K." Von zahlreichen Aerzten und berühmten Professoren geschätzt und warm empfohlen. Fragen Sie Ihren Arzt! Heute noch! Kleinverkauf in allen Apotheken und Drogerien.

G. Barten'sche Flora-Apotheke, Bismarckstraße 74, Schalke: Alte Apotheke, Kaiserstraße 66.

Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ew'ge Ruh,
Denkt, was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 9½ Uhr, meinen lieben, treusorgenden Gatten, unsern unvergeßlichen Vater, unsern lieben Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffen

Herrn Emil Piepel

nach langem, schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden im Alter von 35 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Frau Emil Piepel, geb. Thierenbach
und Sohn Günther.

Gelsenkirchen, Schonnebeck, Berlin, Aurich (Ostfriesland), Prostken und Ostrokollen (Ostpr.), 14. Aug. 1929.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 17. August, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause, Hasslerstraße 42, aus statt. Hausandacht ½ Stunde vorher.

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute morgen um 4 Uhr, nach einem arbeitsreichen Leben, mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Jabbusch

im Alter von 63. Jahren.

In tiefem Schmerz:

Frau Helene Jabbusch und Kinder.

Gelsenkirchen (Essener Str. 82).

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag, ¼ vor 3 Uhr, vom Hause Essenerstraße 82, aus statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene dieses als solche.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, Montag früh 1 Uhr, meine liebe, unvergeßliche Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, die

Ehefrau Hedwig Heilmig

geb. Keistra

nach kurzem, schwerem Leiden im blühenden Alter von 25 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Heinrich Heilmig
u. Kinder **Heinz u. Hansi.**

Gelsenkirchen, den 12. August 1929.

Die Beerdigung findet heute Donnerstag, den 15. Aug., nachmittags 3½ Uhr, vom Trauerhause Gewerkenstraße 46 aus statt.

Allen, denen aus Versehen keine Nachricht zuging, diene dieses als solche.

Garde-Verein
Gelsenkirchen.

Unser lieber Kamerad und Jubilar
Johann Nikolaczik
vom 1. Bataillon ist gestorben.

Zum letzten Ehrengeleite tritt das Regiment am Freitag, den 16. Aug. 1929, nachm. um 2,45 Uhr bei Rütter, Rotthauserstraße 1, an.

Der Regimentsvorsitzende

Irmtraud

Die glückliche Geburt eines gesunden

Mädchens

zeigen in dankbarer Freude an

Dr. med. Kattwinkel u. Frau Leni
geb. Braun

Gelsenkirchen, den 14. August 1929.
Hohenstaufenstr. 5

Heinrich Walles
Aenne Walles
geb. Meyer
Vermählte

Gelsenkirchen, Wickingstraße 46 — Bentheim, Herrenberg 2

den 15. August 1929

Statt Karten.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Rudolf Haddenhorst
Aenne Haddenhorst
geb. Möckel

Gelsenkirchen, den 15. August 1929
Rheinelbestraße 14

Statt Karten.

Ihre Vermählung geben bekannt:

Carl Krüger und Frau
Cläre geb. Serowy

W.-Günnigfeld, den 15. August 1929.
Mittelstraße 8a

BESONDERE FREUDE BEREITEN

KUNSTHANDWERKLICHE GESCHENKE

REICHHALTIGE AUSWAHL
NIEDRIGSTE PREISE

MILLI THIELENS
BAHNHOFSTRASSE 75

Für
65 Pfg.
sich satt
essen
in der
Deutschen Fischbratküche Gelsenkirchen
Bahnhofstr. 70

Sie erhalten
eine große Portion
Gebackenen Fischfilet oder Frikadellen mit Kartoffelsalat
einschließlich Bedienung.
Andere Spezialitäten nach Karte

Bekanntmachungen der Stadt Gelsenkirchen-Buer.

Ausschreibung.

Die Arbeiten für die Herstellung der Kanalisation in der Feldhauserstraße, von Löhstraße bis zur Kreuzung Lutherschule sollen vergeben werden.

Angebotshefte können im Hans-Sachs-Haus, 5. Obergeschoß, Zimmer 515, und in der Verwaltungsstelle Rathaus Buer, Zimmer Nr. 78, während der Geschäftsstunden gegen Zahlung von 1,50 RM. bezogen werden. Die Zeichnung kann im Hans-Sachs-Haus, Zimmer Nr. 411 im 4. Obergeschoß eingesehen werden, hier wird auch jede weitere Auskunft erteilt.

Einreichungstermin: Mittwoch, den 21. August 1929, vorm. 11 Uhr, Eröffnungstermin: Mittwoch, den 21. August 1929, vorm. 11,15 Uhr, im obengenannten Geschäftszimmer, Hans-Sachs-Haus, Zimmer Nr. 411.

Gelsenkirchen-Buer, 14. Aug. 1929.

Tiefbauamt.

Bekanntmachung

Wegen Reparaturarbeiten der Holzbrücke über den Hüllerbach wird die Schloßstraße bis zur Beendigung der Arbeiten gesperrt.

Umleitung erfolgt durch die Wilhelmstraße und die Grimberger Allee, welche für den öffentlichen Verkehr für diese Zeit freigegeben ist.

Gelsenkirchen-Buer, 9. Aug. 1929.

Polizeipräsidium Recklinghausen.
Polizeiamt Gelsenkirchen.

Besonders günstig!
Elegantes echt eichenes
Schlafzimmer
mit Rkr. Spiegelschrank u. echtem weißem Marmor sofort wegen Geldmangels für
475.— Mk.
Elegante
Naturküche
290.— Mk.
Auch der weiteste Weg unbedingt lohnend.
Möbelverkauf
Hellmich
Essen-Küttensch.
Virginiastraße 8-5 Minuten von der Grugo entfernt. Mit Linie 15 und 16 Haltestelle Erholungshaus. Tel. 43466

Wenn Sie wollen,
können Sie Geld verdienen durch Verkauf meiner echten
Thüringer Fichtennadel-Seife
Nervenstärkend und erfrischend. Probekarton mit 3 Stück Seife gegen Einsendung von 1 Mk. in Briefmarken.

Seifenfabrik
A. Sichtig, Plaue in Thüringen.

Marken-Fahrräder
wie Göricke, Brennabor etc.
Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe des Artikels. Auf alle ausgezeichneten Preise gewähre ich einen **Sonderrabatt** von 20 Prozent bei Barzahlung, bei Teilzahlung 10 Prozent. Machen Sie von diesem vorteilhaften Angebot Gebrauch und kommen Sie noch heute! †9971
L. MOLS
Ringstraße 80/85. Gegr. 1873.
Ruf 466 bis 469.

Wir suchen täglich einige Waggon
Fettschlammkohle
für Kesselfeuerung zu kaufen. Ang. unt. B. U. 279 an die Allgem. Ztg.

Dachdeckerarbeiten
jeder Art, speziell
Schiefer-Reparaturen
führt gut und billig aus.
Victor Fattiger
Roonstraße 11 — Telefon 2214
Abteilung Dachdeckerei.

Moos-Torfstreu und Torfmull
liefert Torfstreuverband
W. Tiggemann, Münster i. W.
Fernsprecher 23338.

Waschkörbe
eckige und ovale Form in reicher Auswahl hat besonders preiswert abzugeben.
Alters- und Invalidenwerk G.m.b.H.
Gelsenkirchen. Wannerstr. 306.

Haben Sie Stoff?
Fertige Ihnen innerhalb 6 Tagen
elegante Anzüge sowie Mäntel nach Maß
mit guten Zutaten auf Roßhaar u. Wollesack verarbeitet, von
28 Mark an
Für guten Sitz wird garantiert. Anzüge aus meinen eigenen Stoffen von 50 Mark an.
Schneider Schärmann,
Gelsenkirchen, Bismarckstraße 54
Fahrt wird vergütet.

Wanzen



und anderes Ungeziefer vernichtet vertraulich Kammerjäger Heinrich Köhr
Munckelstraße 18, I.
a. Hans-Sachs-Haus früh. Alter Markt 16

Hallo
Telephon 2783.
Zahle hohe Preise f. getr. Herrenkleidung
Löwi, Schalkerstr. 91

Geld
geg. Sicherh., Möbel usw. und Ratenrückzahlung d. A. Zaage, Ringstraße 17.

---

300 Mark
bezahlen Sie für eine Existenz. Reelle Sache. DRGM. und DRP. angemeldet. W. Guse, Düsseldorf Adersstraße 88. Telephon 25097.

Nach Holland
In 2-Pers.-Doktor-Haushalt wird am 1. Sept. ein tücht., anständiges
Mädchen gesucht.
Der Lohn 30 Gulden. Schriftliche Angebote mit Zeugnisabschr. sind zu richten: Chiffre Nr. 26812 Ann.-Exp. Bolrek, Amsterdam (Holland).

Tüchtige Verkäuferinnen
der Lebensmittelbranche sofort oder später gesucht.
Lebensmittel-Großvertrieb Röper
Büro: Möckernstraße 2.

In zentralgelegenem schön. Haus sind drei bis vier
Büroräume
im ganzen oder einzeln sofort zu vermieten. Angebote unter B. C. 283 an die Allgemeine Zeitung.

Von der Reise zurück
Dr. Walter Block.
Praxis: Florastraße 26.
Nachtglocke: Vereinsstraße 72, I. Etg.

Freibank.
Freitag 7—10 Uhr: Nr. 301—475,
von 10—13 Uhr: Nr. 476—650.
Schlachthofverwaltg.

Senden Sie mir Ihre Adresse, bis M 25,— tägl. könn. Sie verdienen in Heimarbeit etc. H. Lergen, Mannheim 27.

Wäscherollen.
Für den Verkauf meiner pat. elektr. Wäscherollen suche
tücht. Vertreter
J. Schammel,
Breslau 23,
Aelteste ostdeutsche Spezialfabrik für Wäscherollen.

Chauffeur
24 J., led., Führerschein 1, 2 und 3b gel. **Automonteur,**
sucht Stellung.
Schriftl. Ang. u. C. C. 284 a. d. Allg. Z.

Suche sofort ält.
Fräulein
für frauenlos. Haushalt nach Hamborn, wo Putzhilfe vorhd. ist. Vorzust. Donnerstag, 15. August bei Frau König Alter Markt 13.

Hotel in Ahrweiler
sucht für sofort
Kochlehrfräulein
aus guter bürgerl. Familie ohne gegenseitige Vergütung.
Vorzustellen
Gelsenkirchen
Glückaufstraße 40.
Kasino Rheinelbe.

Jüngere
Kontoristin
f. Großhandlung sofort gesucht. Schriftl. Ang. mit Gehaltsanspr. u. C. H. 289 an die Allg. Ztg.

Suche sofort einen
Laufjungen
von 12—14 Jahren für einige Stunden in der Woche,
Schalkerstraße 83.

Evang. Mädchen
n. unter 20 Jahren, f. alle Hausarbeiten nach auswärts gesucht. Zu meld. Hammerschmidtstr. 12, part.

Sauberes
Mädchen
w. alle Hausarbeit selbst. verrichtet, sofort gesucht. Königin-Wilhelmstraße 30.

Im Haushalt erf. evgl., ehrl., sauberes
Mädchen
für die Zeit von 8 bis ¾4 Uhr gesucht Vorzust. ab 9 Uhr. Gute Zeugn. erford.
Frau Arno Scholz
Florastraße 53.

Aelteres, selbst.
Mädchen
u. Stundenmädchen für vormittags für den Haushalt einer alleinst. Dame sof. gesucht, evtl. zur Aushilfe.
Bulmkerstraße 107.

Junges
Mädchen
von Autoreparaturwerkstatt für Büro- und Lagerarbeit gesucht. Selbig. muß auch maschinenschreiben können.
Bemberg
Wiehagen 135.

Junges, kinderl.
Mädchen
für ¾ Tag sofort gesucht. Steinbring
Rheinelbestraße 42.

Ich suche ein tüchtiges älteres
Mädchen
in allen Hausarbeiten erfahren.
Frau Reitemeier
Wannerstraße 207.

Aelt., pens. Bergmann, evgl., sucht Mädchen od. alleinstehende Witwe ohne Anhang, von 40—55 Jahren, zur
Führung des Haushalts.
Spätere Heirat nicht ausgeschlossen.
Off. u. C. A. 282 an die Allg. Ztg.

Haus
mit 32 J., 2 Minut. vom Hbf., für 21 000 bei 5000—10 000 M Anzahl. zu verkauf. 3 Zimmerwohn. wird bei Kauf frei. 2564
Ang. u. B. B. 281 an die Allg. Ztg.

Möbl. Zimmer
an anständ. Mann zu vermieten.
Herzogstraße 31, II.

Gelegenheitskauf.
Bess. Wohnhaus
mit Toreinf., Hofraum, Lagerräumen u. mod. Reparaturwerkstatt Nähe Hbf. günst. zu verkaufen. Näheres Schwieters, Roonstr. 8, Ruf 2914

Alteingeführtes
Kolonialwarengeschäft
umz. günst. Beding. sofort zu verkaufen. Wohnung vorhand. Näheres durch
J. Prangenberg
Wattenscheid
Boedestraße 10.

Ladenlokal
im Neubau sofort zu vermieten.
Zu erfr. Allg. Ztg.

Ladenlokal
mit Wohnraum und Lager, für jedes Geschäft geeignet, in sehr günst. verkehrsreicher Lage, zum 1. Okt. zu vermieten
Held, Bochumerstr. 162, Fernr. 4281

Große helle
Werkstatt
oder Garage sofort oder später zu vermieten. Klein, Florastraße 84, hier

---

Abgeschlossene
3 Z.-Wohnung
mit Mansarde, im Neubau sofort zu vermieten. 20247
Baugeschäft
W. Freienstein Nachf.
Wohwinkelstr. 45.

---

3 Z.-Wohn.
von Brautpaar gesucht. 2519
Off. u. A. W. 260 an die Allg. Ztg.

Tausche
3räum. Mansarden-Wohng. mit Stall u. Gartenland gegen gleiche od. 4-Zimm.-Wohnung. 2559
Zu erfr. Allg. Ztg.

Noch zwei
hochherrschaftl. Etagen
von je 7 und 8 Räumen und allem Zubehör, mit Warmwasserheizung am Stadtgarten, Ecke Wittekindstraße und Zeppelinallee, zum 1. Oktober oder später, zu vermieten. Bei rechtzeitiger Anmietung können bauliche Wünsche berücksichtigt werden.
Baugeschäft Wilh. Stallmann.
Wittekindstraße 27.

Ladenlokal
mit 4 Zimmerwohnung und Mansarde, Wannerstraße 26 gelegen, zu vermieten.
Näh. zu erfragen Hindenburgstr. 51.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll der ½ Anteil des Friseurs Heinrich Hanheide in Krab-Leithe, Lentorfstr. 72, den im Grundbuch von Ueckendorf, Band 5, Blatt Nr. 282 eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücken am 27. August 1929, vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle Overwegstraße 35, Zimmer 37, versteigert werden.

1. Gemarkung Ueckendorf, Kartenblatt (Flur) Nr. 16, Parzelle Nr. 1784/129, Grundsteuermutterrolle Nr. 783, Gebäudesteuerrolle Nr. 565 a, b, bebauter Hofraum, Lützowstraße Nr. 2, Größe 4,37 Ar, Gebäudesteuernutzungswert a) 2730 RM., b) 60 RM.
2. Gemarkung Ueckendorf, Kartenblatt (Flur) Nr. 16, Parzelle Nr. 1783/129, Grundsteuermutterrolle Nr. 783, Weg Lützowstraße, Größe 0,47 Ar.

Der Versteigerungsvermerk ist am 13. Juni 1929 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer waren damals eingetragen:
1. Friseur Hermann Hanheide in Gelsenkirchen,
2. Friseur Heinrich Hanheide in Essen,
3. Ehefrau Kaufmann Gerhard Bleckmann, Wilhelmine geb. Hanheide in Gelsenkirchen

Rechte, die zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuch nicht ersichtlich waren, sind spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Gelsenkirchen, den 21. Juni 1929.
Das Amtsgericht.

---

5 u. 3 Zimmer-Etage
zu vermiet. Neben PolizeiwacheSchalke-Nord, Sutumerstr. 21
Joh. Lorra.

Tausche
meine 3-Zimmer-Wohng. ohne Stall geg. gleiche m. Stall
August Buttler
Herbststraße 79

Wohnungstausch
Schöne 2 Zimmer geg. 3—4 Zimm. zu tausch. gesucht. 2458
Zu erfr. Allg. Ztg.

Schöne 2-Zimmer-Wohng. mit Balkon u. sonst. Zubeh. in der 2. Etage gegen
3 Zimmer-Wohnung,
möglichst Schalke
zu tauschen gesucht.
Wilhelm Danziger,
Herthastraße 10.

Kinderloses Ehep. sucht sofort
möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit mögl. Rotthausen.
Ang. u. C. C. 286 an die Allg. Ztg.

Freundlich
möbl. Zimmer
an Herrn zu verm.
Bismarckstraße 92 I.

Einfach 2511
möbl. Zimmer
an 2 Freunde oder Brüder zu vermiet. Wildenbruchstr. 7, pt.

Gut
möbl. Zimmer
(Stadtmitte) m. bess. Hause an sol. Herrn zu vermieten.
Hochstraße 3, 2. Etg.

Freundlich möbl.
Frontzimmer
mit elektr. Licht an sol. Herrn zu verm.
Kaiserplatz 12 I.

Junger Akademiker (Dr.-Ing.) sucht in gutem Hause
möbl. Zimmer
nach Möglichk. mit fließend. Wasser u. Zentralheizg. Südl. der Stadt bevorzugt (auch Rotthausen).
Ang. u. C. D. 285 an die Allg. Ztg.

---

100 Mk. Belohnung
demjen., d. mir eine
3 Z.-Wohnung
besorgt. Mieterberechtigungskarte vorh.
Schr. Ang. u. C. G. an die Allg. Ztg.

Brautpaar sucht
2 Zimmer
(beschlagnahmefrei) evtl. mit Möbelkauf geg. Barzahlg.
Ang. u. B. C. 263 an die Allg. Ztg.

Herren-Fahrrad
f. 20 M zu verkauf.
Rotth., Weindorfstr. 1

Motorrad
Marke „Triumph" fahrbereit, billig zu verkaufen.
Karl-Meyerstraße 18

---

3 gebrauchte
Nähmaschinen
billig zu verkaufen.
Ernst Kämpes
Vereinsstraße 48.
Maschinenhandlung

Schwere, neue
Ziehharre
zu verkaufen. 2520
Bismarckstraße 75.

Waschkommode
15 M, Kleiderschrank
Büfett, Sofa, Herd und Bettstelle billig zu verkaufen.
Wilhelminenstr. 117
im Hof.

Küchentisch
13 Mk.,
Eimerschrank 11 M,
Schrankpult 15 M,
kl. Eisschrank 10 M
zu verkaufen.
Schalkerstr. 50, Hof.

Ledersofa
fast neu, für Mk. 30 abzugeben.
Ueckendorferstr. 294
Hinterhaus.

Zu kauf. gesucht:
Bücher- und Kleiderschrank,
echt eichen. 2565
Ang. u. B. W. 280 an die Allg. Ztg.

Gebr. Küche
billig zu verkaufen.
Wannerstr. 134, II.



Reparaturen
schnell und fachgemäß
Sporthaus Deckert
Das Fachgeschäft f. Turnen u. Sport
Marktstr. 5
Haltestelle Alter Markt

Habe mein Pferd f.
leichte Fahrten
einige Tage der Woche frei, bei mäßiger Berechnung
Gewerkenstr. 60.

Sägemehl
sack- und fuhrenweise.
Gebr. Escher
Holzschuhfabrik
Kanzlerstraße 15/17

Stempelfarben
für alle Zwecke
Stempel-Sturm
Ruf 2222, Westerstr. 26

Harmonium
zu kaufen gesucht.
Schr. Ang. u. C. F. 287 an d. Allg. Ztg.

Bergschüler, 26 J. alt, evgl., wünscht mit einer jungen Dame bekannt zu werden zwecks spät.
Heirat.
Ang. m. Bild u. B. T. 278 a. d. Allg. Z.

Geschäftsübernahme!

Den geehrten Bewohnern von Gelsenkirchen zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich mit dem 15. August 1929, das

Restaurant Carl Eckermann
Ottilienstr. 15 (5 Min. v. Hauptbahnhof)
übernommen habe

Es wird mein Bestreben sein, nur das Beste was Küche und Keller bietet, zu zivilen Preisen bei kulanter Bedienung zu verabfolgen

Großer Saal, Wein- und Gesellschaftszimmer, Parkett-Bundes-Kegelbahn und Billard

bringe ich in empfehlende Erinnerung

Um geneigten Zuspruch bittet

Otto Hussing, Gastwirt
Telephon 1807